



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Era lengua d'usatge preferent- Aktuelle Sprachenpolitik  
in- und rund um die Val d'Aran

Mag. iur. Florian Lehne

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 352 236

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Romanistik/ Spanisch

Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Peter Cichon

## DANKSAGUNGEN

An dieser Stelle sei all jenen gedankt, die mich während meiner Studienzeit an unterschiedlichen Orten und auf unterschiedliche Art und Weise begleitet und dazu beigetragen haben meinen Horizont nicht nur im Hinblick auf die Iberomania immer mehr zu erweitern.

Der größte Dank gilt jedoch meinen Eltern, die mich von klein auf für Sprachen und andere Kulturen begeistern konnten und mich während meiner gesamte Studienzeit mit einer unbestechlichen Selbstverständlichkeit unterstützt und positiv motiviert haben. Das gleiche gilt für meine beiden Schwestern Elisabeth und Christine, mit deren Verständnis Aufmerksamkeit und Ermutigung ich zu jeder Zeit rechnen konnte. In einer Zeit, in der immer die eine oder andere Abschlussarbeit offen war - und darin wird sich in nächster Zukunft auch nichts ändern - hat mich auch meine Freundin María mit ungemein viel Zuspruch und Geduld begleitet. Ihr ist es zudem zu verdanken, dass ein relevanter Bestandteil des Spanischstudiums, nämlich die kastilische Sprache und die kulturelle Vielfalt Spaniens für mich zu einem Alltagsphänomen geworden ist. Nicht vergessen möchte ich an dieser Stelle auf meine Großeltern, die mich stets zum Spanischstudium ermutigt haben.

Selbstverständlich wäre diese Arbeit nicht ohne die wohlwollende Unterstützung meines Betreuers Univ. Prof. Dr. Peter Cichon zustande gekommen, den ich vor und während der Phase der Betreuung nicht nur als äußerst kompetenten sondern auch als sehr menschlichen Universitätslehrer erfahren durfte. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei den Freunden, die mich in den letzten Monaten zur Fertigstellung dieser Diplomarbeit und damit zur noch rechtzeitigen Vollendung des Diplomstudiums ermutigt haben. In diesem Zusammenhang möchte ich besonders Leonhard Call Danke sagen.

Abschließend möchte ich mich noch namentlich bei Isabel Arranz Sanz von der Universität Innsbruck für ihr besonderes Engagement für den Erwerb von sprachlich-kulturellen wie auch sozialen Kompetenzen ihrer Studierenden und bei Montse Alberich Artal von der Bibliothek des *Consell de Garanties Estatuaries de Catalunya* für ihre stets freundliche Beratung bei der Literaturrecherche bedanken.

## INHALTSVERZEICHNIS

Danksagungen .....	2
1. Einführung und begriffliche Karstellungen.....	5
1.1. Zum Forschungsgegenstand und der Struktur der Arbeit.....	5
1.2. Begriffliche Klarstellungen.....	5
1.2.1.Sprachpolitik, Sprachenpolitik, Status Prestige.....	5
1.2.2. Diglossie ,Sprachenkonflikt, Normalisierung und Substitution .....	7
2. Die Val d’Aran und ihre Sprachen .....	9
2.1. Geographische Eckdaten .....	9
2.2. Die Sprachen in der Val d’Aran-grobe Sprachstatistik .....	10
2.3. Einordnung des Aranesischen in der Okzitania.....	12
2.3.1. Kleinst- oder Millionensprache?.....	12
2.3.2. Aranesisch- Ein gaskognischer Subdialekt.....	14
2.3.3. Zur Kodifizierung .....	15
2.4. Die mehrsprachige Geschichte der Val d’Aran .....	17
3. Sprachpolitische Etappen auf dem Weg zur dreifachen Amtssprachlichkeit.....	22
3.1 Die spanische Verfassung 1978.....	22
3.1.2. Prolog- Spanische Sprachenpolitik zwischen Diktatur und Demokratie .....	22
3.2.2.Die Vorgaben und offenen Fragen der spanischen Verfassung(CE).....	25
3.2. Das katalanische Autonomiestatut von 1979 .....	29
3.3. Die Normes ortografiques der aranés.....	31
3.4. Die Llei de Normalització Lingüística de Catalunya (LNLC) 1983- .....	33
3.5. Die Lei sus eth Regim Especial dera Val d’Aran (LREVA) 1990 und die Llei de Política Lingüística (LPL) 1998 .....	35
3.5.1. Das katalanische Konzept der llengua propia .....	36
3.6. Die Reform des katalanische Autonomiestatuts 2006.....	38
3.7. Die Llei d’Educació de Catalunya (LEC) 2009.....	42
3.7.1. Rückblick: Aranesisch als gewöhnlich verwendete Unterrichtsprache.....	43
3.7.2. Die Bedrohung des Aranesischen als Unterrichtsprache.....	44
4.Die Genese der Lei de l’occitan, aranes a l’Aran .....	45
4.1. Anfängliche Motivation und Initiative zur Redaktion eines eigenen Sprachgesetzes .....	45
4.2. Sprachenpolitische Maßnahmen Während der Ausarbeitung.....	48
4.2.1. Katalanische Okzitanisch-Maßnahmen .....	48
4.2.2. Sprachmaßnahmen in und aus der Val d’Aran.....	53
4.3. Inhaltliche Ausarbeitung und parlamentarische Debatte des endgültigen Gesetzes .....	57

4.3.1. Überblick über den Ablauf.....	57
4.3.2. Die strittigen Punkte der Debatte: .....	59
4.4 Verabschiedung des Gesetzes und Anfechtung .....	75
5. Abstract und Ausblick.....	77
Resumen.....	81
Bibliographie: .....	87
Lebenslauf .....	92

# 1. EINFÜHRUNG UND BEGRIFFLICHE KLARSTELLUNGEN

## 1.1. ZUM FORSCHUNGSGEGENSTAND UND DER STRUKTUR DER ARBEIT

Die vorliegende Arbeit soll die aktuelle Sprachenpolitik der Val d’Aran, einem mehrsprachigen Tal in den Pyrenäen durchleuchten und gliedert sich in fünf verschiedene Teile auf. Zunächst wird eine Klarstellung verschiedener soziolinguistischer Begriffe vorgenommen, von denen erwartet wird, dass sie für die Arbeit eine entscheidende Bedeutung spielen werden. In einem nächsten Schritt sollen die naturräumlichen und historischen Grundlagen für die Mehrsprachigkeit des Tales herausgearbeitet werden. In der historischen Analyse sollen wichtige Meilensteine der externen Sprachengeschichte im Vordergrund stehen, wobei besonders der Konflikt zwischen der politischen Fremdbestimmung und der Eigenständigkeit des Tales Beachtung geschenkt werden soll.

Der dritte Teil liefert eine diachrone Darstellung des Status des Aranesischen, dessen Etappen hinsichtlich ihrer Entstehungsbedingungen und ihrer tatsächlichen rechtlichen Wirkung gegenübergestellt werden. Dabei wird aus dem Versuch, chronologisch vorzugehen, stets der momentane Zustand bei der Entstehung der rechtlichen Vorschriften aufgenommen und bewusst die hermeneutische Weiterentwicklung rechtlicher Konzepte als gesonderte Entwicklung dargestellt.

Das Kernstück soll jedoch die aufgeregte sprachpolitische Diskussion im Kontext der Erlassung des Gesetzes 35/2010 vom 01. Oktober schildern und versucht gleichzeitig die Sachgerechtigkeit der konkreten Regelungen zu bewerten. Die Arbeit schließt mit einem Ausblick, in welchen die aktuellen Bestrebungen Kataloniens ein Referendum zur Errichtung eines eigenen Staats durchzuführen miteinzubeziehen sind.

## 1.2. BEGRIFFLICHE KLARSTELLUNGEN

### *1.2.1. SPRACHPOLITIK, SPRACHENPOLITIK, STATUS PRESTIGE*

Ammon unterscheidet im Metzler Lexikon Sprache die Begriffe **Sprachpolitik** und **Sprachenpolitik** als politische Maßnahmen hinsichtlich einer Sprache, beziehungsweise des Verhältnisses mehrerer Sprachen zueinander, was zunächst plausibel erscheint. Ferner wird der auf nur eine Sprache ausgerichteten Sprachpolitik jedoch eine hauptsächlich autoritäre Stoßrichtung zugeschrieben.<sup>1</sup> Diese Unterscheidung wird in der vorliegenden Arbeit nicht übernommen. Vielmehr wird unter Sprachenpolitik die Summe aller politischen Maßnahmen hinsichtlich der auf einem bestimmten Gebiet gesprochenen Sprachen und Varietäten

---

<sup>1</sup> Vgl. Ammon 2010: 650.

verstanden. Unter Sprachpolitik ist im Gegensatz dazu die verrechtlichte, gleichsam „geronnene“ Sprachenpolitik zu verstehen. Diese beinhaltet demnach generelle Vorschriften, wie Gesetze, Verordnungen oder Erlässe, sowie individuelle rechtliche Normen, wie Urteile von Gerichten oder Bescheide einer Verwaltungsbehörde. Laut diesem Verständnis regelt auch die Sprachpolitik nicht nur eine sondern das Verhältnis aller in einem bestimmten Gebiet verwendeten Sprachen, wenn das auch oftmals nicht explizit geschieht. Der von Kremnitz geprägte Begriff der „**voluntaristischen Sprachpolitik**“ erscheint für unseren Untersuchungsgegenstand von besonderer Relevanz. Im Gegensatz zu einer Sprachpolitik, die versucht „das tatsächliche sprachliche Verhalten der Bewohner einer politischen Einheit“ zu positivieren, verfolgt die voluntaristische Sprachpolitik das Erreichen eines (noch) nicht bestehenden aber „als vorbildlich angesehen“ Sprachgebrauchs der Rechtsunterworfenen.<sup>2</sup> Gerade das Entstehen dieses fiktiven Idealzustandes für miteinander im Kontakt stehende Sprachen scheint für diese Untersuchung besonders wichtig zu sein.

Eng damit verknüpft ist der Begriff **Status**, der die institutionelle Anerkennung einer Sprache beschreibt. Dabei wird Status mit der (Rechts)Position der SprecherInnen gleichgesetzt, die umso sicherer ist, je höherrangig die rechtliche Anerkennung im Stufenbau der Rechtsordnung verankert ist.<sup>3</sup> Hier muss ergänzt werden, dass es nicht allein auf den Rang, sondern insbesondere auf den Inhalt, das heißt die genaue Formulierung der entsprechenden Vorschriften ankommen wird, und sich zusätzlich die Frage stellt, ob den SprecherInnen tatsächlich ein vor Behörden und Gerichten durchsetzbares Recht eingeräumt wird, den Gebrauch der von ihnen bevorzugten Sprache zu verlangen (Rechtsschutz) oder eine Vorschrift lediglich abstrakt vom Schutz einer bestimmten Sprache als kulturelles Erbe spricht. Kremnitz hält zum Status folgendes fest:

*„In Verfassungen wird gewöhnlich nur der Status von Sprachen geregelt. Er soll damit aus dem tagespolitischen Geschehen herausgehoben werden. Grundsätzliche Veränderungen gehen daher gewöhnlich mit grundlegenden politischen Veränderungen Hand in Hand.“<sup>4</sup>*

Das **Prestige** einer Sprache ist wesentlich schwieriger zu definieren als ihr Status. Der Begriff des Prestiges steht für die soziale Akzeptanz einer Sprache, wobei man zwischen internem (Ansehen unter den eigenen Sprechern) und externem Prestige (Ansehen außerhalb der

---

<sup>2</sup> Kremnitz 1990: 87.

<sup>3</sup> Vgl Kremnitz 1990: 88.

<sup>4</sup> Kremnitz 1990: 89.

Sprechergruppe) unterscheidet.<sup>5</sup> Gerade in Bezug auf Minderheitssprachen hat das Prestige eine hohe Bedeutung innerhalb des sprachlichen Verhaltens. Die prestigereiche Sprache wird zur eigenen Profilierung eingesetzt. Um die Ungleichheiten zwischen sozialen Gruppierungen aufrechtzuerhalten, wird Sprache von der Elite zur „unabänderlichen, subjektiven Unterstützung der Macht“ eingesetzt.<sup>6</sup>

### 1.2.2. DIGLOSSIE, SPRACHENKONFLIKT, NORMALISIERUNG UND SUBSTITUTION

Der heute aus der Soziolinguistik nicht mehr wegzudenkende Begriff **Diglossie** wurde erstmals von Charles Ferguson verwendet, der darunter zunächst den unterschiedlichen Gebrauch zweier Varietäten derselben Sprache, einer als hochsprachlich verwendeten, „high variety“ (H) und einer einem solchen Gebrauch nicht zugeführten „low variety“ (L) verstand.<sup>7</sup> Die von Fishman vorgenommene Begriffserweiterung führte zu einem Verständnis von Diglossie, wonach in einer Gesellschaft oder Sprechergemeinschaft auch zwei oder mehr **unterschiedliche Sprachen** (und nicht nur Varietäten) mit unterschiedlichen Aufgaben existieren<sup>8</sup>

Eine Hierarchie oder Asymmetrie zwischen den jeweiligen Sprachen oder Varietäten ergibt sich schon daraus, dass ein gleichwertiger Einsatz derselben nicht möglich ist.<sup>9</sup> Es kommt zum **Sprachenkonflikt**. Ninyoles beschreibt diesen Vorgang sehr treffend folgendermaßen:

*„Die Diglossie beinhaltet eine bewertende Dualität, aber auch ein reales Ungleichgewicht. Und dieses Ungleichgewicht zeigt in zwei mögliche Richtungen: 1) die soziale Normalisierung der B-Sprache oder 2) die totale und endgültige sprachliche Substitution. Es gibt hier kein tertium quid. Die einzig denkbaren Möglichkeiten sind jene zwei, und, obwohl sie eine Zeitlang nebeneinander existieren und miteinander konkurrieren können, bilden sie die realen und endgültigen Schlusspunkte des Konflikts“*<sup>10</sup>

---

<sup>5</sup>Vgl. Kremnitz 2002: 123

<sup>6</sup> Ninyoles 1995 [1969]:47.

<sup>7</sup> Vgl. Cichon 1988: 21 mit Verweis auf Ferguson 1959: 329, welcher an dieser Stelle als Anwendungssituationen von H „sermon in a church or mosque, personal letters; speech in parliament, political speech; university lecture; news broadcast; newspaper editorial, news story, caption on picture; poetry;“ und im Gegensatz dazu für L „Instructions to servants, waiters, workmen, clerks; conversation with Family, friends, colleagues; radio „soap opera“; caption on political cartoon; folk literature;“ nennt.

<sup>8</sup> Vgl. Fishman 1964: 34.

<sup>9</sup>Vgl. Kremnitz 1994: 24.

<sup>10</sup> Ninyoles 1971: 47 f. zit. nach einer Übersetzung in Doppelbauer 2006: 24f.

Dieser Konflikt kann nur dadurch beseitigt werden, dass die bisher dominierte Sprache (B-Sprache) auf rein sprachlicher und soziokultureller Ebene aufgewertet wird, um das Gleichgewicht wieder herzustellen und die Sprachfunktionen neu zu verteilen. Diesen Prozess hat die katalanische Soziolinguistik, die sich aus SprecherInnen einer dominierten Sprache zusammensetzt als **Normalisierung** bezeichnet.. Jedoch soll damit nicht nur ein vergangener und „normal“ bezeichneter Zustand einer Sprache wiederhergestellt werden. Vielmehr sollen der Sprache Normen gegeben werden, sowohl vom Gesichtspunkt der sprachlichen Strukturen als auch von dem der Verwendung im Alltagsleben. Für eine Realisierung der Normalisierung ist es notwendig, dass folgende verschiedene Ziele erreicht werden:

*„der Anstieg der Sprecheranzahl, die Erhöhung der Verwendungsfrequenz, die Ausweitung auf alle Verwendungsbereiche der Sprache, sowie die Erstellung von Normen zur Sprachenverwendung, v.a. in Bereichen, wo der Gebrauch der dominierten Sprache noch defizitär oder rückläufig ist.“<sup>11</sup>*

Kommt es nach Ansicht der katalanischen Soziolinguistik nicht zur gewünschten Auflösung des Sprachenkonflikts im Wege der Normalisierung, so verbleibt nur die vollkommene **Substitution**, das Absterben der B- Sprache.<sup>12</sup>

---

<sup>11</sup> Diccionari de Sociolingüística 2001: „normalizació lingüística, 205-206. Übersetzung zitiert nach Hubmair 2010:19.

<sup>12</sup> Vgl. Kremnitz 1981: 66.



## 2. DIE VAL D'ARAN UND IHRE SPRACHEN

### 2.1. GEOGRAPHISCHE ECKDATEN

*„Das Val d’Aran liegt am Nordhang der Zentralpyrenäen und bildet das Hochtal der Garonne. Es gehört territorial zu Spanien, administrativ zur Provinz Lérida und damit zur autonomen Region Katalonien; hydrographisch gehört es zu Frankreich und ethnographisch zur Gaskogne.“<sup>13</sup>*

Die sich über eine Fläche von 620 km<sup>2</sup> erstreckende Val d’Aran befindet sich auf der nördlichen Seite der Pyrenäenhauptkette. Das führt dazu, dass das Tal nur **nördlich** über einen **natürlichen Zugang** verfügt. Ansonsten ist das Tal von hoch aufragenden Gebirgsketten umgrenzt: an der Ostseite des Tals erhebt sich das Beret–Massiv, westlich die Serra Bacanera, während es im Süden die Serra del Montardo und das Maledata-Massiv begrenzen, zu welcher mit dem Aneto (3408 m.) der höchste Gipfel der Pyrenäen gehört. Die erwähnten Gebirgszüge bilden eine klimatische Grenze, und das Tal gehört dadurch klimatisch nicht mehr zum Mittelmeerraum. Es herrscht vielmehr **atlantisches Klima**, wodurch sich das Tal in Kombination mit seiner Höhenlage traditionell als ausgesprochen **schneereich** darstellt. Damit verbunden war die jahrhundertlang währende Isolierung des Tales von der iberischen Halbinsel während der Wintermonate.

Die genannten Gebirgsketten stellen zudem eine Wasserscheide zwischen der iberischen Halbinsel und Frankreich dar. Während die anderen zu Spanien gehörenden Pyrenäentäler die Quellenverschiedener katalanischen Flüsse beheimaten, entspringt aus der Val d’Aran die **Garonne**, welche bei Bordeaux in den Atlantik mündet. Die Val d’Aran ist das Hochtal dieses Flusses, welcher in seiner Entstehungsphase einen Zusammenfluss verschiedenster, teils aus Seitentälern herbeifließender Wildbäche (garona) darstellt, die sich fortschreitend bündeln, bevor der Fluss nach 48 km schließlich bei Pont de Rei das Tal verlässt.

Die geologisch-situative, hydrologische und klimatische Nordausrichtung des Tals kontrastiert mit seiner administrativen Zugehörigkeit. Politisch gehört das Tal zur Provinz Lleida (kast. Lérida), damit zur autonomen Gemeinschaft Katalonien, und schließlich zum Staatsgebiet des Königreich Spaniens. Es grenzt regional an die in der Autonomen Gemeinschaft Aragonien befindliche Provinz Huesca. Im Nordwesten bildet es einen Teil der

---

<sup>13</sup> Winkelmann 1989: 2.

spanischen Staatsgrenze zu Frankreich. Es handelt sich dabei um die Departements Haute-Garonne und Ariège, zu denen sich das Tal dem Strömungsverlauf der Garonne gemäß öffnet.

Die administrative Binnenstruktur des Tals, das selbst ein *Comarca* mit spezieller noch eingehend zu beleuchtender autonomer Ausgestaltung bildet, hat mehrere Ebenen. Einerseits gibt es die konventionelle Untergliederung in Gemeinden, von denen es nach verschiedenen Zusammenlegungen in den 1970er Jahren nur noch folgende neun gibt: Arres, Bausen, Es Bòrdes, Bossòst, Canejan, Les, Naut Aran, Vielha- Mijaran und Vilamós. Andererseits ist heute wieder die aus dem Mittelalter datierende Einteilung des Tales in Terçons aktueller denn je, da sie mit den Wahlkreisen des Tales in Einheit gebracht wurde. Die sechs Terçons lauten folgendermaßen: Quate Lòcs, Lairisa, Marcatosa, Pujólo, Castiero y Arties-Garós.

## 2.2. DIE SPRACHEN IN DER VAL D'ARAN-GROBE SPRACHSTATISTIK

Die Bevölkerung der Val d'Aran kann als dreisprachig bezeichnet werden. Neben dem Aranesisch, das im folgenden Kapitel noch näher vorgestellt wird, werden in der Val d'Aran in allen Lebensbereichen Kastilisch und Katalanisch verwendet. Zudem kommt auch dem Französischen gerade im Tourismus und in den Handelsbeziehungen eine erhebliche Präsenz zu. Im Gegensatz zu anderen mehrsprachigen Gesellschaften in der Romania und der Welt führt dies nicht zu einer sprachlichen Segregation, sondern äußert sich in einer gerade in der jungen Bevölkerung stark ausgeprägten individuellen Viersprachigkeit und nicht selten Fünfsprachigkeit, da Englisch als „eigentlich erste lebende Fremdsprache“ des Tales Französisch nicht ersetzt hat, sondern vielmehr als weiteres Kommunikationsmittel hinzugetreten ist.

Anlässlich der zuletzt 2008 von Idescat (Institut d'Estadística de Catalunya) durchgeführten *Enquesta de l'ús lingüístic*<sup>14</sup> teilte sich die damals rund 8400 Personen betragende Bevölkerung hinsichtlich der **Erstsprachen** folgendermaßen auf: 37,3% der Bevölkerung entfielen auf Kastilisch, danach folgte Aranesisch mit 22,4 %, Katalanisch mit 14,6% und schließlich Galizisch mit 5,6 %. Die Präsenz dieser westiberoromanischen Sprache ist wie die Existenz andere Erstsprachen, die auf weitere 14,5 % der Bevölkerung entfallen, eine offensichtliche Folge der in den letzten Jahrzehnten stark gestiegenen Immigration. Grundsätzlich weichen auch die Ergebnisse hinsichtlich der Erstsprache nicht stark von der Frage nach der *lengua d'identificació* ab. Jedoch konnte Aranesisch mit 27,1 % höhere Werte

---

<sup>14</sup> Abrufbar unter : <http://www.idescat.cat/cat/societat/soclleng.html-06.01.2013>.

erzielen, dh es gibt Sprecher, die sich, obwohl Aranesisch nicht ihre Erstsprache ist, trotzdem in erster Linie mit diesem Idiom identifizieren. Auch dieses Thema, das Verhältnis von Sprache und Identität in der Val d'Aran wird im Laufe dieser Arbeit immer wieder eingehend zu beleuchten sein. Was schließlich die Frage nach der *llengua habitual* anbelangt ergibt sich ein ähnliches Bild. 38% der Befragten geben Kastilisch, 23,4 % Aranesisch, 16% Katalanisch, 11,8 % andere Sprachen und schließlich 9,1% andere Kombinationen von Sprachen (*altres combinacions de llengües*) als hauptsächlich verwendete Sprache an.

Gleichwohl liefert erst eine Aufgliederung in unterschiedliche Lebensbereiche ein differenzierteres Bild des Sprach(en)gebrauchs. So geben 29,3 % der Befragten Kastilisch als einzige mit Freunden verwendete Sprache an. Im Kontakt mit Familienmitgliedern sind es 39,6 %, und mit Arbeitskollegen wird die Weltsprache von 46,9 % und im Umgang mit medizinischem Personal gar von 55,7 % der Befragten ausschließlich gebraucht. Aranesisch und Katalanisch werden demgegenüber in geringerem Ausmaß als ausschließlich verwendete Sprache angegeben. Im Privatbereich ist der ausschließliche Gebrauch des Aranesisch noch am häufigsten anzutreffen. So geben 16 % der Befragten an, mit Familienmitgliedern nur auf Aranesisch zu sprechen und 18,2 % bekräftigen dies hinsichtlich des sprachlichen Kontakts mit ihren Nachbarn. Für den exklusiven Gebrauch des Katalanischen ergeben sich solche Werte lediglich im Umgang mit Banken, Sparkassen und sonstigen Finanzdienstleistern (*entitats financeres*), bei denen es sich hauptsächlich um Kassen und Banken mit Sitz in Katalonien handelt. 16 % wechseln bei der Kommunikation mit ihren Arbeitskollegen zwischen Kastilisch und Katalanisch, wobei diese Konstellation in den verschiedenen Lebensbereichen gegenüber Aranesisch-Kastilisch oder Aranesisch-Katalanisch generell häufiger angegeben wurde. Bemerkenswert ist die Kombination aus allen drei Sprachen, die in der Rubrik „*amistats*“ von 14,9 % genannt wurde.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Kastilisch im Tal in allen Lebensbereichen die am meisten verwendete Sprache ist. Personen mit kastilischer Erstsprache wechseln zudem seltener zwischen den Sprachen des Tales. Personen mit der zweifach dominierten Erstsprache Aranesisch und in geringerem Ausmaß auch jene, deren Erstsprache Katalanisch ist, leben ihre Mehrsprachigkeit je nach Lebensbereich unterschiedlich stark. Gerade in der Berufs- und Geschäftswelt ist Spanisch eindeutig als dominierende Sprache einzuordnen, wobei gerade in diesem Bereich Katalanisch immer mehr Fuß fassen kann und dadurch seinerseits Aranesisch verdrängt. Im Privatbereich bleibt es demgegenüber eindeutig hinter der okzitanischen Varietät zurück. Insgesamt kann daher in der Val d'Aran von einer

Triglossie gesprochen werden, in welcher das Aranesisch zunehmend als C-Sprache anzutreffen ist.

## 2.3. EINORDNUNG DES ARANESISCHEN IN DER OKZITANIA

### 2.3.1. KLEINST- ODER MILLIONENSPRACHE?

Nachdem Sprachwissen verschiedenster Art über das als hierzulande in der Regel als Spanisch bezeichnete Kastilisch längst, über die Fachwelt hinausgehend, in das Allgemeinwissen eingedrungen ist, kann man dies im Hinblick auf die katalanische Sprache nicht behaupten. Nichtsdestotrotz ist das Interesse gerade innerhalb der Romanistik im Steigen begriffen. Es kann etwa an deutlich mehr deutschen Universitäten Katalanisch gelernt werden als dies in Spanien der Fall ist. Wie lässt sich jedoch das als Aranesisch bezeichnete Idiom einordnen?

*„Era denominacion aranés que hè arrepòrt as varietats dera lengua occitana que se parlen ena Val d’Aran. Donques, er aranés non ei cap ua modalitat lingüisitica isolada e monolitica, mès ua part d’ua lengua que cada dia parlen diuèrsi milions de persones, que siguec ua lengua de cultura internacional pendent[...]“<sup>15</sup>*

Mit diesen Worten leitet Aitor Carrera seine erstmals 2006 erschienene *Gramatica aranesa* ein. Dabei hätte man als Unwissender aufgrund seiner Titelwahl und in Anbetracht der bloßen Existenz einer *Aranesischen Grammatik* vermuten können, dass die Frage, ob das Aranesisch (schon) eine Sprache oder (noch) eine Varietät ist, nicht so eindeutig zu beantworten sei. Tatsächlich gilt das Aranesisch (*er aranés*) in der romanischen Sprachwissenschaft und in der außerhalb des deutschsprachigen Raums stärker einzelsprachlich ausgerichteten okzitanischen Philologie einhellig nicht als eigene Sprache.<sup>16</sup> Sie ist vielmehr eine Varietät des Okzitanischen und stellt hierin einen Subdialekt des Gaskognischen dar. Beim Okzitanischen handelt es sich um jene romanische Sprache, die traditionell im südlichen Drittel Frankreichs, im sogenannten Midi, gesprochen wird und bereits im Hochmittelalter im Wege der Troubadours Lyrik seine literarische Blüte und damit Vorbildfunktion für ganz Westeuropa erlangte. Ebenso gilt das Okzitanisch aufgrund der Ende des 12. Jahrhunderts entstanden *Razós de trobar* von Raimon Vidal de Besalú als erste romanische Volkssprache mit

---

<sup>15</sup> Carrera 2010: 23.

<sup>16</sup> Differenzierend vor allem Pusch 1998: passim.

geschriebener Grammatik und fand wegen ihres vorangeschrittenen hochsprachlichen Ausbaugrades auch relativ früh in die Amtssprachlichkeit Einzug.<sup>17</sup>

Heute beheimatet die *Val d'Aran* die einzige auf spanischem Territorium verbliebene erhebliche Sprechergemeinschaft dieser Sprache, die noch im Spätmittelalter im Königreich Navarra Amtssprachencharakter hatte und etwa auch in Donostia/San Sebastián sowie in anderen Enklaven in Euskal Herria in seiner gaskognischen Ausprägung gesprochen wurde.<sup>18</sup> Aufgrund seiner jahrhundertelangen Diglossie welche durch das ursprünglich aus der Ile de France hervorgehende Standardfranzösisch dominiert und durch die Albigenserkreuzzügen in radikaler Weise eingeleitet wurde, ist jedoch das Sprachbewusstsein der OkzitanischsprecherInnen weitgehend zersplittert. Als Folge dessen bezeichnen die SprecherInnen ihre Sprache entweder mit dem jeweiligen Dialekt, den sie als lokal abgeschlossenes, rurales und nur im Privatbereich verwendetes Idiom erfahren oder wählen überhaupt den auf diese Marginalisierung in abwertender Weise abzielenden französischen Begriff *patois*. Dies galt und gilt trotz intensiven Betreibens verschiedener Sprachwissenschaftler und Aktivisten besonders für ältere SprecherInnen des Aranesisch, das im katalanischen Autonomiestatut aus dem Jahre 1979 noch als *parla aranesa* bezeichnet wurde. Freilich hat sich im Falle des Aranesischen, die seit fast einem Jahrtausend bestehende Staatsgrenze gegenüber dem restlichen okzitanischen Sprachgebiet als zusätzlich hinzutretende Barriere zu einem panokzitanischen Bewusstsein herausgestellt oder besser ein solches in der Val gar nie entstehen lassen. Das bringt uns zu jener am Anfang dieses Abschnittes zitierten, nicht einer gewissen Vehemenz entbehrenden Klarstellung des Grammatikographen Carrera zurück, der sich an anderer Stelle auf die eben beschriebene Problematik bezieht und erklärt, wieso er den Ausdruck *Grammatica Aranesa* etwa dem im selben Werk als Kapitelüberschrift gewählten Titel *Gramatica der Occitan dera Val Aran* vorgezogen hat:

*«De hèt, ua grammatica aranes qu'ei un hèt qu non se ten brinc ena lingüistica ne ena objecivat scientifica, mès en ua realtitat administrative. En consequiència, en future calerà desmembrar auqeres divisions artificiaus, e calerà tanben que non I age mès grammatiques*

---

<sup>17</sup> S. Cichon 2002: 9.

<sup>18</sup> Vgl. etwa Viaut 1987: 12; zur geschichtlichen Entwicklung des Gaskognischen Pusch 1998: 7ff. Rohlfis 1970:17ff

*araneses se se vò èster fidèu ara realitat lingüística e non pas as linhes administratives, encara que provòquen espacis damb realitats sociolingüístiques diferents.»<sup>19</sup>*

### 2.3.2. ARANESISCH- EIN GASKOGNISCHER SUBDIALEKT

Bei einer groben Dreiteilung des Okzitanischen in Nordokzitanisch, Südokzitanisch und Gaskognisch ist das Aranesische wie bereits erwähnt in die letztgenannte Dialektzone einzuordnen.<sup>20</sup> Es ist eine von mehreren Varietäten des Gaskognischen, welches sich insbesondere phonetisch aber auch morphologisch, syntaktisch und lexikalisch von den anderen Dialektzonen abhebt und bereits im Mittelalter im Verhältnis zur tolosaner Koine als *lengatge estranh* bezeichnet wurde.<sup>21</sup> Ebenso gliedert sich das Gaskognische dialektal deutlich stärker auf als dies bei Nord- und Südokzitanisch der Fall ist.<sup>22</sup> Während man sich bei der Untergliederung dieser beiden Zonen in Limousinisch, Auvergnatisch und Alpinisch, beziehungsweise Languedokisch und Provenzalisch relativ einig ist, gibt es keine allgemein akzeptierte Kategorisierung der gaskognischen Subdialekte.<sup>23</sup> Strittig ist, ob Aranesisch einen eigenständigen Subdialekt des Gaskognischen, genauer eine eigenständige Form des Pyrenäen-Gaskognisch darstellt, ein Subdialekt, welcher nicht zuletzt auch wegen seines historischen und aktuellen Kontakts mit anderen Sprachen selbst eigene Varianten zeitigt.<sup>24</sup>

An dieser Stelle soll an wenigen Beispielen veranschaulicht werden, inwiefern sich das Aranesische erstens als Form des Gaskognischen vom übrigen Okzitanisch und zweitens als pyrenäische Ausprägung von dem in flacheren Gebieten und auf französischem Staatsgebiet überwiegend gesprochenen Gaskognisch unterscheidet. Drittens soll nicht auf Entlehnungen aus den Kontaktsprachen Kastililisch und Katalanisch vergessen werden.

Einige Besonderheiten des Gaskognischen sind, wie auch sein Name selbst (*gascon-vasco-*), auf das altbaskische Substrat zurückzuführen.<sup>25</sup> So wurde aus dem lateinischen *f* am Wortanfang, das im übrigen Okzitanisch, wie auch auf Katalanisch beibehalten wurde, ein aspiriertes *h* (zB *hilh* statt *filh*). Im Val d’Aran ist dieser Anlaut parallel zum Kastilischen

---

<sup>19</sup> Carrera 2010:40.

<sup>20</sup> Es wird auch vertrete die sieben okzitanischen Dialekte in nur zwei Zonen nämlich *occitan septentrional* *occitan meridional* aufzuteilen. Gaskognisch, der geographisch gesehen “südlichste“ Dialekt des Okzitanischen fällt dann dementsprechend in die südokzitanische Zone.

<sup>21</sup> S. Cichon 2002: 17.

<sup>22</sup> Vgl. Pusch 1998: 14;

<sup>23</sup> Ibidem.

<sup>24</sup> Zustimmend Winkelmann 1989: passim;

<sup>25</sup> Vgl Rohlfs 1970: 18. Der dazu wie folgt ausführt: «*Le changement phonétique de Vasconia en Gascogne [...] est dû à l’influence germanique*»

überhaupt verstummt. Als weiteres lautliches Derivat des Altbaskischen ist das Verschwinden des intervokalischen **n** (*haria* statt *farina*), sowie die teilweise fehlende Realisierung des initialen **r** [rr] zu nennen, dem im Gaskognischen ein **a** vorangestellt wird (*arribèra* statt *ribièra*), obwohl der alveolare Vibrant [rr] in der gesamten Okzitanien, mit Ausnahme des Aranesischen, aufgrund des jahrhundertelangen Kontaktes mit dem Französischen immer mehr gegenüber dem uvular realisierten Vibranten [R] zurückweicht.

Als besondere Eigenheiten des Pyrenäen-Gaskognisch, im Gegensatz zur übrigen Okzitanien einschließlich nördlicher Varietäten des Gaskognisch, ist der Gebrauch des bestimmten Artikels *eth* gegenüber dem sonst verwendeten *lo* zu nennen. Auch die Monodiphthongierung des Zwielautes *au* (zB *pòc* statt *pauc*) oder das „Anhängen“ von unbetonten Pronomen an den Infinitiv und das Gerundium (*escanar-se* statt *s’escanar*) sind Varianten, die als iberisch bezeichnet werden können und das in den Pyrenäen gesprochene Okzitanisch vom übrigen Sprachraum unterscheiden.

Schließlich spielen die Einflüsse der das Aranesische traditionell dominierenden Kontaktsprachen gerade auf lexikalischer Ebene eine erhebliche Rolle. Es sind hier einerseits die Hispanismen *límpio* und *vasso* zu erwähnen. Als typische Katalanismen sind *veu* und *creu* zu nennen, die aus der gerade im letzten Jahrhundert dominierenden Stellung dieser Sprache im sakralen Bereich resultieren.<sup>26</sup> Nicht einer gewissen Kuriosität entbehrend ist die prosodische Realisierung des Wortes *gramatica* als *estrújula*(kast.) bzw *estrúixola* (kat.). Damit ist die Betonung der dritten Silbe gemeint, die in der restlichen Okzitanien im Gegensatz zu den iberoromanischen Sprachen ungebräuchlich ist. Als ausschließlich aranesisches Spezifikum ist der Gebrauch des in der restlichen Okzitanien nicht gebräuchlichen Demonstrativs *aguest* anstelle von *aquest* anzuführen., auch innerhalb der Val d’Aran gibt es unterschiedliche Varianten, deren Verwendung teilweise mit der herkömmlichen administrativen Binneneinteilung der Val in Terçons übereinstimmt.<sup>27</sup>

### 2.3.3. ZUR KODIFIZIERUNG

Nicht zuletzt aufgrund der angesprochenen *Patoisierung* des Okzitanischen fehlt es bis heute an einer im gesamten Sprachgebiet anerkannten Graphie. Seit seiner kulturellen Wiederbelebung im 19. Jhdt. haben Kodifikationsbestrebungen innerhalb der Okzitanien stets

---

<sup>26</sup> Vgl. Lamuela 1987: 126.

<sup>27</sup> Vgl. dazu insbesondere Winkelmann 1989 S. Carrera 2010:

zu Spannungen geführt.<sup>28</sup> Abgesehen von rein gaskognischen Bestrebungen<sup>29</sup> lassen sich im okzitanischen Orthographiestreit grundsätzlich zwei Fronten ausmachen. Die erste geht auf den um den Nobelpreisträger Mistral entstandenen *Félibrige* zurück und manifestierte sich erstmals in dem von ihm verfassten Wörterbuch *Lou Tresor dóu Felibrige ou dictionnaire provençal-français*:

gleichnamigen erste Wörterbuch zurück. Dieser Normvorschlag sieht eine Orientierung am provençalischen Dialekt vor und hält sich in großem Ausmaß an die französische Graphem-Phonem Korrespondenz.

Die zweite Strömung wurde vom Apotheker Louis Alibert mit seiner erstmals in den Jahren 1935-37 in zwei Bänden erschienenen *Gramatica Occitana segon los parlars lengadocians* begründet. Sie war eine Reaktion auf das Graphiemodell des Félibrige, dem etymologische Unrichtigkeit und mangelnde Originalität vorgeworfen wurde. Aliberts Modell, welches seit seiner Entstehung im Jahre 1945 vom Institut d'Estudis Occitans (IEO) vertreten wird, ist demnach stärker der mittelalterlichen Koine als hochsprachliche Referenz verpflichtet und dadurch an die languedoquische Varietät angelehnt. Ihr Graphievorschlag wird daher auch als „klassische“ Graphie bezeichnet, obwohl sie jünger als die Félibrige-Graphie ist. Die „klassische Graphie“ ist eng mit dem im 20. Jhd. entstandenen politischen Panokzitanismus verknüpft, welcher sich bemüht, zur Rettung der Sprache ein okzitanisches Bewusstsein, ja eine okzitanische Nation zu (re)konstruieren.<sup>30</sup> Dieses Ziel, ein weitreichendes okzitanisches Sprachbewusstseins zu erreichen, soll jedoch die nicht von der Hand zu weisenden strukturlinguistischen Unterschiede berücksichtigen. Deshalb wurde von der IEO ein graduelles Graphiesystem geschaffen, um auch auf regionale Besonderheiten eingehen zu können.

Aranesisch wurde über Jahrhunderte hinweg kaum, und wenn überhaupt dann nicht als ausschließliche Schriftsprache sondern immer zusammen mit seinen Überdachungssprachen schriftlich verwendet.<sup>31</sup> Eine schriftliche Produktion auf Aranesisch setzte erst als Folge der bereits angesprochen okzitanischen Literaturrenaissance und ihrem katalanischem Gegenpart, der *renaixença* ein. Während dadurch bedingt zunächst hauptsächlich die Graphie des Félibrige etwa in den für die sprachliche Wiederentdeckung typischen Dichterwettbewerben Einzug hielt, oszillierte das Schriftbild bis zum Anfang der 80er Jahre des letzten

---

<sup>28</sup> Vgl. dazu insbesondere Kremnitz 1974: passim

<sup>29</sup> Vgl. Pusch 1998: 9f.

<sup>30</sup> Vgl. Kremnitz 1982: 11f.

<sup>31</sup> Vgl. Winkelmann 1989; 2.



Jahrhunderts heftig zwischen verschiedenen mittlerweile am Félibrige nur mehr angelehnten, sowie am katalanischen Graphem-Phonem-Verhältnis orientierten Verschriftlichungen. Im angesprochenen Zeitraum waren bis zu einem halbes Dutzend verschiedene Mischformen im Tal gebräuchlich.<sup>32</sup> Schließlich wurden mit den an anderer Stelle noch zu besprechenden *Normes ortografiques der aranes* im Jahr 1983 das Schriftbild fixiert, wobei an sich trotz einiger Zugeständnisse für eine Übernahmen der Alibertinischen Graphie entschied..

#### 2.4. DIE MEHRPRACHIGE GESCHICHTE DER VAL D'ARAN

Dem griechischen Historiker Polybios wird die erste Erwähnung der Bewohner des Tales zugeschrieben, da dieser in seiner Universalgeschichte *Historíai*, vom pyrenäischen Stamm der *Arenosi* spricht. Wenn auch das Tal und ihre Bewohner offenbar bekannt waren, so hinterließen dort weder die Griechen, noch die Karthager und nur in geringem Ausmaß die Kelten und die Germanen sprachliche Spuren.<sup>33</sup>

Bevor die Val d'Aran romanisiert wurde, sprach man dort vermutlich ein mit dem heutigen Baskisch verwandtes Idiom. Dies lässt sich auch heute noch aus der Toponomie schließen. Aran bedeutet etwa auf Baskisch „Tal“, wodurch sich das Toponym Val d'Aran als etymologischer Pleonasmus entpuppt. Das Vorliegen eines solchen Substrats erklärt auch, wieso sich nach der schrittweisen Romanisierung vom Norden her in der Val d'Aran eine Varietät des Gaskognischen, und nicht etwa des meridionalen Okzitanisch, welches sich später über ein keltisches Substrat legen sollte, herausbildete. Dass die Romanisierung ihrerseits etwa im Gegensatz zum heutigen Baskenland relativ stark ausfiel, hängt damit zusammen, dass das Tal Bestandteil der *Civitas Convenarum* wurde. In der Civitas, ihrerseits Teil der *Aquitania Novempopulana*, hatte sich ein hohes Maß an Gemeinwesen entwickelt, und das Hochtal der Garonne war von Lugdunum Convenarum aus, dem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum der Civitas, durch ein ausgebautes Straßennetz erschlossen worden. Als Grund dafür werden einerseits Eisenerz-Vorkommen und Schotterabbau, andererseits die Nutzung der Thermen angeführt.<sup>34</sup>

Im Zuge der Völkerwanderung wurde Lugdunum Convenarum im Jahre 585 von den Franken nahezu restlos zerstört und mit dem damit einhergehenden Zusammenbruch des

---

<sup>32</sup>Vgl. Carrera 2010: 7ff, der unter dem Hinweis der möglichen Unvollständigkeit sieben Schriftformen darstellt.

<sup>33</sup> Winkelmann 1989: 83ff.

<sup>34</sup> Vgl. ibidem 85.

Kommunikationsnetzes begann die Isolierung des Arantals. Über die nachfolgende Epoche ist daher relativ wenig bekannt und auch über die politische Zugehörigkeit des Tals kann wohl nur spekuliert werden. Es ist jedoch erwiesen, dass die umliegenden Grafschaften (Comminges, Ribagorza, Pallars aber auch Bearn) immer wieder versuchten, das Tal zu ihrem Hoheitsgebiet zu erklären. Bis zu dieser Zeit reicht auch die heute wieder gebräuchliche Einteilung des Tals in Terçons zurück. Wie bereits die Bezeichnung nahelegt, gab es ursprünglich drei solche Bezirke: Ober-, Mittel- und Unteraran.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts nahm offenbar erstmals die aragonisch-katalanische Krone auf diese Auseinandersetzung Einfluss und obwohl diese einmal den einen einmal den anderen Vasallen mit dem Tal belehnte, übte es tatsächlich die territoriale Oberhoheit über das Tal aus.<sup>35</sup> Als Eustache de Beaumarchais, Seneschall von Toulouse, dieses um 1283 mit seinen Truppen für den französischen König in Besitz nahm, entbrannte eine jahrzehntelang dauernde jedoch diesmal auf dem Rechtsweg ausgetragene Diskussion, ob die Val d'Aran vor der Besetzung zu Aragon oder zu Frankreich gehört hatte.<sup>36</sup>

Nachdem sogar der Papst in die Auseinandersetzung eingegriffen und das Tal vorübergehend zu treuen Händen dem König von Mallorca übergab, entschied 1312 eine gemischte Kommission, dass das Tal rechtmäßig zur Krone von Aragon gehören sollte. 1313 endete der als Prozess von Vielha bekannt gewordene Rechtsstreit schließlich mit der Anerkennung des aragonesischen Anspruchs durch Phillip le Bel, den damaligen französischen König. Jene Entscheidung entsprach offenbar dem Willen der aranesischen Bevölkerung, da eine Kommission damit betraut wurde, vor König Jakob II von Aragonien den Treuschwur abzuleisten und ihn als König anzuerkennen und dabei gleichzeitig die Bestätigung der gewohnheitsrechtlichen Privilegien und Sonderrechte vom neuen, alten Herrn zu erbitten.<sup>37</sup>

Der König erließ daraufhin die sogenannte *Querimonia* (von lat *queror* sich beklagen), mit welcher der Monarch den Aranesen den immerwährenden Verbleib unter der schützenden Herrschaft Aragoniens zusicherte. Das gerne als Magna Charta des Tales bezeichnete Vertragswerk spiegelt den hohen strategischen Wert der Val d'Aran für Aragonien wider. Dem Monarchen war die Vorbastion jenseits des Pyrenäenhauptkammes gegen den ewigen Widersacher Frankreichs einiges wert. So garantierte der König den Aranesen das alleinige Fischereirecht, das Holzrecht, sowie das exklusive Recht auf das im Tal befindliche Vieh und

---

<sup>35</sup> Vgl. Winkelmann 1989: 94f.

<sup>36</sup> Vgl. ibidem, 95f.

<sup>37</sup> Vgl. ibidem, 96.

die dort angebauten Feldfrüchte, das alleinige Eigentum an Bergen und Gewässern, nahm sie aus der Zollpflicht aus und begnügte sich mit einer einmal im Jahr zu zahlenden Abgabe, dem sogenannten *Galín*, der vergleichbar mit einem Zehent von den Bewohnern eines Hauses an den König abgeführt werden musste.<sup>38</sup>

Die andere Dimension der *Querimònia*, welche heute stärker betont wird, ist jene als verfassungsgebender Text. So wurde durch sie die administrative Aufteilung der Val in *Terçons* positiviert. All diese Einheiten sollten Vertreter, *conselhers* in einen zentralen, für das gesamte Tal zuständigen, Ausschuss, den Conselh Generau entsenden, welcher seinerseits den Vorsteher dieses Ausschusses, den *Sindic* aus seiner Mitte bestimmen sollte.<sup>39</sup> Seit diesem Zeitpunkt ist das Tal politisch Bestandteil der iberischen Halbinsel, auch wenn seitens Frankreichs immer wieder versucht wurde, das Tal in seinen Hoheitsbereich einzugliedern, ein Unterfangen, dem jedoch nie bleibender Erfolg zuteilwurde.

Anders gestaltete sich allerdings die kirchenorganisatorische Zugehörigkeit der Val. Zwar sind die genauen Umstände vergleichbar mit der politischen Zugehörigkeit des Tales bis zum 12. Jahrhundert weitgehend unbekannt. Von diesem Zeitpunkt an war es allerdings erwiesenermaßen Bestandteil des Bistum Comminges. Die kirchliche Gerichtsbarkeit wurde ausgeübt durch den Bischof von Comminges, der seinen Sitz an Ort und Stelle des ehemaligen Lugdunum Convenarum, mittlerweile bekannt unter dem Namen Saint-Bertrand-de-Comminges, errichtet hatte. Die Zugehörigkeit zum Bistum Comminges währte bis zur Französischen Revolution. Dadurch bestand weiterhin institutioneller Kontakt mit dem gaskognischen Sprachraum, da die Priester von dort in das Val d'Aran entsendet wurden. Obwohl im Laufe der Zeit das Französische in der Priesterausbildung und der internen Kommunikation des Klerus der Val eine immer stärkere Rolle einnahm, wurde der Gottesdienst auch noch im 18. Jhd. zumindest teilweise im Dialekt des Haut-Comminges abgehalten.<sup>40</sup>

Vom Dekret de la Nueva Planta 1716 war die Val d'Aran als Teil des Prinzipats Kataloniens zunächst schon rechtlich mitumfasst. Trotzdem wurde in weiterer Folge die Autonomie des Tals nicht bedeutsam eingeschränkt. Zwar hatten die Aranesen im vorangegangenen Erbfolgekrieg für die Habsburger Partei ergriffen und im Jahr 1712 mit Gaspar de Les einen dem neuen König verpflichteten Gouverneur erhalten. Die im Dekret enthaltenen stark

---

<sup>38</sup> Vgl. Pau Gómez 2007: 61-63.

<sup>39</sup> Vgl. ibidem.

<sup>40</sup> Vgl. Winkelmann 1989: 106f.

zentralistischen Vorschriften de la Nueva Planta wurden im Tal nicht implementiert. So konnte man sich dort weiterhin Abgaben vorbehalten und auch Conselh Generau und Sindic bestanden fort, was 1717 durch eine königliche Order auch formell bestätigt wurde, nachdem das Tal wiedereinander von französischer Seite besetzt wurde.<sup>41</sup> Zudem wurde in die Val d’Aran ein eigener Governador Real entsandt und diese nicht mit anderen Verwaltungseinheiten zusammengefasst. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die vertraglichen Privilegien von den absoluten Monarchien Spaniens jedoch immer häufiger suspendiert. Der Governador Central war zur zentralen politischen Figur geworden und schließlich stellte der Conselh Generau seine Tätigkeit 1827 ein bis er schließlich 1834 offiziell abgeschafft wurde, nachdem Isabel II die Reorganisation der spanischen Staaten in Provinzen vorgenommen hatte. Die Val d’Aran wurde damit Bestandteil der Provinz Lérida (heute Lleida), zu der sie bis heute gehört.

Ende des 19. Jhdts schwappte die literarische Renaissance des Okzitanischen in das Arantal hinüber und es entstanden die ersten literarischen Werke auf Aranesisch. Die wichtigsten Vertreter dieser Wiederentdeckung waren Jus p Sandaran und insbesondere der Geistliche Condé Sambeat, die auch an okzitanischen Dichterwettbewerben teilnahmen. Obwohl sie in gewisser Weise vom Felibrige beeinflusst waren, behandelten ihre Werke meist Gedichte, mit hauptsächlich lokalen Themen wie Landschaft oder Gebräuche in der Val d’Aran. Sie waren damit die ersten literarischen Proponenten einer eigenen aranesischen Identität, die vor allem gegenüber Katalonien, wo die Konstruktion des katalanischen Nationalismus in vollem Gange war, präsentieren und vindizieren wollten.

1924 wurde die Verbindung zu Katalonien noch stärker und die erste befahrbare Verbindung zwischen der Val d’Aran und dem übrigen Spanien geschaffen, als man eine Straße über den Port dera Bonaigua schuf. 1926 begann man schließlich mit der Konstruktion des Tunnels bei Vielha, welcher erstmals eine ganzjährige Verbindung zwischen dem Val d’Aran und Restspanien schaffen sollte. Dies führte zu einer einschneidenden Veränderung der bis dato homogenen Bevölkerungsstruktur.<sup>42</sup>

Unter Prat de la Riba, der durch ein geschicktes politisches und juristisches Vorgehen alle katalanischen Gemeinden zu einer einzigen Mancomunitat Katalonien zusammenführen konnte, gelang es auch den Aranesen zumindest faktisch wieder mehr Mitbestimmung zu erlangen. Dies geschah vor allem dadurch, dass mit Nart Rod s auch ein Aranese in der

---

<sup>41</sup> Vgl. Viaut 1987: 42f.

<sup>42</sup> Vgl. Leuprecht 2001: 29.

Versammlung der Mancomunitat vertreten war.<sup>43</sup> Schließlich schlossen sich die Aranesen im Jahre 1926 zu einer eigenen Mancomunitat zusammen und erlangten dadurch erstmals wieder eine eigene mit den historisch-geographischen Grenzen des Tals übereinstimmende administrative Organisation, auch wenn die Kompetenzen bescheiden waren.<sup>44</sup>

Die aranesische Mancomunitat fand, wie auch die katalanische, jedoch kurze Zeit später mit der Machtergreifung Primo de Riberas ein jähes Ende. Während seiner Diktatur war mit Rodés, zumindest ein aranesischer Abgeordneter in der Provinzvertretung von Lérida, vertreten. 1932 leiteten die spanischen Gemeindewahlen die Errichtung der zweiten Republik ein. Erneut war es Nart Rodés, der das Vertrauen der Aranesen erhielt. Kurz nachdem in Katalonien die durch die Decretos de la Nueva Planta abgeschafften Institutionen Parlament und Generalitat wiedereingeführt wurden, beantragte Rodés beim Präsidenten der Generalitat Francesc Macia auch die Reetablierung der institutionellen Autonomie der Val d'Aran. Im Namen einer Gruppe von in Barcelona ansässigen Aranesen, dem sogenannten *Centre aranès* überreichte er ein feierliches Schreiben, in welchem eine Wiedereinführung der aranesischen Autonomie verlangt wurde.<sup>45</sup>

Neben einem klaren Bekenntnis zu Katalonien und Spanien verwies man auf die historische Autonomie des Tales, die nach einer Wiedereinführung der katalanischen Autonomie nun auch wiedergeschaffen werden müsse. An die feierlichen Worte waren also durchaus konkrete Forderungen geknüpft.<sup>46</sup> Zum einen wurde die Wiederherstellung des Conselh Generau und damit die Neueinführung des Amtes des Sindic, die Wiedereinführung der administrativen Einteilung in Terçons und der fiskalen Sonderbehandlung verlangt und postuliert. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass sprachliche Forderungen zu diesem Zeitpunkt nicht erhoben wurden, wohl weil diese in der Val d'Aran im Gegensatz zu Katalonien nicht als historisches Vorrecht wahrgenommen wurden.

Die Ansprüche der Aranesen blieben bei der Ausarbeitung des Estatut de Núria wie auch während der restlichen Zeit der Republik unberücksichtigt. Mit dem Ausbruch des Bürgerkriegs musste auch der 1926 begonnene Tunnelbau wiedereingestellt werden, der in und die deswegen vorher angestiegene Bevölkerungszahl nahm aufgrund der mangelnden

---

<sup>43</sup> Vgl. Viaut 1987: 45.

<sup>44</sup> Vgl. ibidem.

<sup>45</sup> Ein französische Übersetzung des Dokuments liefert Viaut 1987: 46f.

<sup>46</sup> Ibidem.

Beschäftigungsmöglichkeiten wieder ab. Das Tal geriet erst wieder nach der Machtergreifung Francos in die Schlagzeilen, vorerst jedoch nicht wegen der Fertigstellung des Tunnels, die erst 1948 erfolgen sollte, sondern weil das Tal im Jahr 1944 zum tragischen Schauplatz der *Operación Reconquista de España* wurde. Dabei handelte es sich um einen von der kommunistischen Exilpartei Spaniens koordinierten Versuch über das Val d’Aran in das spanische Territorium vorzudringen und das Franco- Regime zu stürzen, der jedoch wegen mangelnder internationaler Unterstützung scheiterte.

Was die Sprachenpolitik in der Val d’Aran unter Franco betrifft, so wird berichtet, dass gegenüber dem Aranesischen im Gegensatz zu den großen Regionalsprachen in Spanien keine expliziten Verfolgungsmaßnahmen ergriffen wurden.<sup>47</sup> Negative Auswirkungen auf das Aranesisch sollte vor allem die wirtschaftliche Öffnung Spaniens in den 60er und 70er des vergangenen Jahrhundert mit sich bringen. Einerseits führte der gestiegene Energieverbrauch der katalanischen Industrie dazu, dass im Tal mehrere Kraftwerke gebaut wurden, was zur starken Immigration von spanischen Arbeitern mit kastilischer Muttersprache führte.<sup>48</sup>

Andererseits hielt beginnend in den 1970er Jahren der Schitourismus im Tal Einzug, was eine weitere Welle der Migration und eine dementsprechenden Kastilisierung des Tales mit sich brachte.<sup>49</sup> Damit hat sich ein Prozess eröffnet, der sich bis heute für das Aranesische als nachteilig erweist, da auch mit den Touristen nicht in auf Aranesisch sondern auf Kastilisch, Französisch oder Katalanisch kommuniziert werden muss.

### 3. SPRACHPOLITISCHE ETAPPEN AUF DEM WEG ZUR DREIFACHEN AMTSSPRACHLICHKEIT

#### 3.1 DIE SPANISCHE VERFASSUNG 1978

##### *3.1.2. PROLOG- SPANISCHE SPRACHENPOLITIK ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE*

Bevor schließlich 1978 die spanische Verfassung verabschiedet wurde, mit welcher es nach 40 Jahren Unterdrückung wieder zu einer rechtlichen Anerkennung nichtkastilischer spanischer Sprachen kommen sollte, wird kurz ausgeführt, dass es bereits vor dem als

---

<sup>47</sup> Vgl. Winkelmann 1989, 169.

<sup>48</sup> Vgl. Leuprecht 2001: 30f.

<sup>49</sup> Vgl. die ausführlichen Analyse der Bevölkerungsentwicklung seit 1975 bei Leuprecht 2001: 36ff.

offizielles Ende der Diktatur gemeinhin angeführten Todestag Francos, sprachpolitische Ansätze gab, gerade noch auf brutale Weise verfolgten Sprachen seitens des spanischen Staates zumindest in beschränktem Ausmaß eine Präsenz im öffentlichen Leben einzuräumen. In diesem Zusammenhang sind insbesondere zwei Dekrete der spanischen Regierung aus dem Jahr 1975 zu nennen, die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen. Dabei soll vor allem der Frage nachgegangen werden, ob diese bereits in den mit der Verfassung vollzogenen Paradigmenwechsel einzubeziehen sind.

Das **Dekret 1433/1975 vom 30. Mai**<sup>50</sup> setzte nach mehrjähriger Wartezeit eine entsprechende Passage der *Ley General de Educación* (LGE)<sup>51</sup> aus dem Jahr 1970 um und sah dadurch erstmals seit der zweiten Republik eine, wenn auch bescheidene, legale Präsenz im Unterricht vor.<sup>52</sup> Diese veränderte Haltung des Regimes war Ergebnis des immer lauter werdenden Rufs nach einer Präsenz nichtkastilischer Sprachen im Schulunterricht. Ein besonderes Ausmaß erreichte diese zivilgesellschaftliche Bewegung in Katalonien, wo sich die Kampagne *Català a l'escola* formierte. Zugleich hatten engagierte Lehrer mit teils selbst angefertigten, teils aus dem Exil beschafften Lehrmaterialien entgegen der Vorschriften schon mit dem illegalen Unterricht der Regionalsprachen begonnen. Besonders emblematisch ist hierbei das Beispiel der *ikastolas* im Baskenland.

In diesem Kontext ist die Vorschrift als Reaktion auf die immer selbstbewusster vorgetragene Sprachforderung des katalanischen und baskischen Antifrankismus zu sehen, wobei man seitens des Regimes versuchte, diese Öffnung als staatlich gewollt darzustellen. Dies zeigt sich besonders in der Behauptung, die Regionalsprachen insbesondere wegen ihrer Förderlichkeit beim Erlernen des Kastilischen, *lengua nacional y oficial* zuzulassen. Andererseits sollte der Sprachgebrauch im Schulunterricht als bloßes Freifach mit Versuchscharakter soweit wie möglich beschränkt werden und der Schulversuch nur auf Vor-

---

<sup>50</sup> Decreto 1433/1975, de 30 de mayo por el que se regula la incorporación de las lenguas nativas en los programas de los Centros de Educación Preescolar y General Básica; Boletín Oficial del Estado núm. 156 de 1 de julio de 1975, páginas 14249 a 14250 (2 págs.)

<sup>51</sup> Decreto 2929/1975, de 31 de octubre, por el que se regula el uso de las lenguas regionales españolas, Boletín Oficial del Estado, núm. 187 de 6 de agosto de 1970, páginas 12525 a 12546 (22 págs.)

<sup>52</sup> Ley 14/1970, de 4 de agosto, General de Educación y Financiamiento de la Reforma Educativa, Boletín Oficial del Estado, núm. 187 de 6 de agosto de 1970, páginas 12525 a 12546 (22 págs.). Die entsprechende Klausel lautete folgendermaßen: «Artículo catorce.-Uno. La educación preescolar comprende juegos, actividades de lenguaje, incluida, en su caso, la lengua nativa, expresión rítmica y plástica, observación de la naturaleza, ejercicios lógicos y prenuméricos, desarrollo del sentido comunitario, principios religiosos y actitudes morales.

Dos Los métodos serán predominantemente activos para lograr el desarrollo de la espontaneidad, la creatividad y la responsabilidad.» (ibid Seite 12529)

Vgl. Argelaguet i Argemí 1996: 40-41.

und Grundschulebene möglich sein. Wie auch in der LGE wird der Sammelbegriff *lenguas nativas* verwendet, wobei die Stoßrichtung offensichtlich ist.<sup>53</sup>

Kurz vor Francos Tod wurde dann das **Dekret 2929/1975 vom 31. Oktober** zum Gebrauch der spanischen Regionalsprachen erlassen<sup>54</sup>. Das Aufgreifen des bereits in der republikanischen Verfassung verwendeten Begriffs *lengua regional* stellte einen Fortschritt für den Status der nichtkastilischen Sprachen dar, die hier erstmals in einer zentralstaatlichen spanischen Vorschrift zum kulturellen Erbe als spanische Sprachen erklärt wurden. Entscheidend war diese Erklärung insbesondere auch deshalb, weil daran eine staatliche Pflicht zum Schutz des Gebrauchs und der Kenntnis dieser Sprachen geknüpft wurde. Meiner Meinung nach hätte man aus dieser Vorschrift zumindest eine staatliche Pflicht zur Abhaltung eines Unterrichts in den entsprechenden Sprachen, wenn nicht überhaupt die Grundlage für eine staatlich durchgeführte Sprachplanung ableiten können.

Die restlichen Artikel derselben Vorschrift, welche noch eindeutig im Zeichen der frankistischen Sprachpolitik standen, müssen freilich zu Ernüchterung geführt haben. Denn dort wurde den *lenguas regionales* weiterhin der Status als Amtssprachen auf allen Ebenen der öffentlichen Verwaltung verweigert, da alle diese Bereiche für das Kastilische reserviert wurden. In einer aus heutiger Sicht eines gewissen Zynismus nicht entbehrende Art und Weise wurde lediglich der mündliche Gebrauch von nichtkastilischen Sprachen innerhalb lokaler Verwaltungsbehörden, bei kulturellen Veranstaltungen auch der schriftliche Gebrauch „gestattet“.<sup>55</sup>

---

<sup>53</sup> Vgl. den genauen Wortlaut der Vorschrift (gefunden in *ibid.*): **Artículo primero.**– *Se autoriza a los Centros de Educación Preescolar y Educación General Básica, con carácter experimental, y a partir del curso mil novecientos setenta y cinco-setenta y seis, para incluir en sus programas de trabajo, como materia voluntaria para los alumnos, la enseñanza de las lenguas nativas españolas[...]* (*ibid.*)

**Artículo segundo.**– *Las enseñanzas en estos Centros tenderá a asegurar el fácil acceso al castellano, lengua nacional y oficial, de los alumnos que hayan recibido otra lengua española como materna, así como a hacer posible el conocimiento de esta última y el acceso a sus manifestaciones culturales a los alumnos que la soliciten.*

<sup>54</sup> Decreto 2929/1975, de 31 de octubre por el que se regula el uso de las lenguas regionales españolas, BOE, núm. 274 de 15 de noviembre de 1975, páginas 23877 a 23877 (1 pág.)

<sup>55</sup> Si der genaue Wortlaut der Vorschrift (*ibid.*):

**Artículo primero.**– *Las lenguas regionales son patrimonio cultural de la Nación española y todas ellas tienen la consideración de lenguas nacionales. Su conocimiento y uso será amparado y protegido por la acción del Estado y demás Entidades y Corporaciones de Derecho Público.*

**Artículo segundo.**– *Las lenguas regionales podrán ser utilizadas por todos los medios de difusión de la palabra oral y escrita, y especialmente en los actos y reuniones de carácter cultural.*

**Artículo tercero.**– *El castellano, como idioma oficial de la Nación, y vehículo de comunicación de todos los españoles, será el usado en todas las actuaciones de los Altos Órganos del Estado, Administración Pública, Administración de Justicia, Entidades Locales y demás Corporaciones de Derecho Público. Será asimismo el idioma utilizado en cualesquiera escritos o peticiones que a los mismos se dirijan o que de ellos emanen.*



An dieser Stelle kann die Frage gestellt werden, ob die entsprechenden Beamten im Unterrichtsministerium, wie auch die seinerzeitigen Unterzeichner Franco und in dessen Vertretung Juan Carlos neben Baskisch, Galizisch und Katalanisch auch an das Aranesische gedacht hatten. Dies kann mit einer zufriedenstellenden Sicherheit in dieser Arbeit nicht rekonstruiert werden. Wohl ist aber davon auszugehen, dass sich der Begriff *lengua regional* nach dem Willen der Verfasser damals auf Baskisch, Galizisch und Katalanisch beschränken sollte und andere in Spanien gesprochene Sprachen höchstens als *habla* (Mundart) wahrgenommen wurden. Zusammenfassend sei festgehalten, dass die obenstehenden Dekrete, die Existenz nichtkastilischer Sprachen in Spanien im Gegensatz zur bisherigen Sprachenpolitik nicht mehr leugneten ja sogar als spanisches Kulturerbe darstellten. Jenes Kulturerbe sollte aber keinesfalls in die staatliche Organisation Eingang finden, welche im Sinne des jakobinischen Mottos *un estado, una nación, una lengua* weiterhin auf sprachliche Einheitlichkeit ausgerichtet sein sollte.

### 3.2.2. DIE VORGABEN UND OFFENEN FRAGEN DER SPANISCHEN VERFASSUNG(CE)

Als mit den beiden Katalanen Jordi Solé Tura (Grupo Parlamentario Comunista) und Miquel Roca Junyent (Grupo Parlamentario de la Minoría Catalana), sowie José Pedro Pérez-Llorca y Rodrigo (Grupo Parlamentario de Unión de Centro Democrático), Gregorio Peces Barba Martínez (Grupo Parlamentario Socialista), Miguel Herrero Rodríguez de Miñón (Grupo Parlamentario de Unión de Centro Democrático), Manuel Fraga Iribarne (Grupo Parlamentario de Alianza Popular) und Gabriel Cisneros Laborda (Grupo Parlamentario de Unión de Centro Democrático)<sup>56</sup> im Jahre 1978 Vertreter aus beinahe allen wichtigen politischen Gruppierungen Spaniens<sup>57</sup> mit der Ausarbeitung einer neuen spanischen Verfassung betraut wurden, war eine Anerkennung der Mehrsprachigkeit Spaniens absehbar. Von dieser Grundhaltung wurde während der Ausarbeitung auch nicht mehr abgegangen. In der Tat enthält bereits die Präambel der *Constitución Española* (fortführend CE) einen Verweis auf Spaniens Mehrsprachigkeit. Auch anderenorts im Verfassungstext wird diese

---

*Artículo cuarto.*– Ningún español podrá ser objeto de discriminación por no conocer o no utilizar una lengua regional.

*Artículo quinto.*– Las Entidades y demás Corporaciones de carácter local podrán utilizar oralmente las lenguas regionales en su vida interna, salvo en las sesiones plenarias cuando se trate de propuestas de asuntos que deban motivar acuerdos u otros actos formales que se consignen en acta, en las que deberá utilizarse el idioma oficial. En los actos culturales de cualquier índole podrán utilizar las lenguas regionales.

<sup>56</sup> Vgl dazu etwa *El País* 24.7.2012, «Los padres de la Constitución de 1978»

<sup>57</sup> Unter den *padres de la constitución* befand sich keine Vertreter des baskischen Nationalismus, die sich wie schon in der zweiten Republik nicht an der Ausarbeitung einer spanischen Verfassung beteiligen wollten..

positive Grundwertung des Verfassungsgesetzgebers gegenüber der sprachlichen Vielfalt sichtbar. Art 20.3 CE etwa erwähnt die Achtung der Mehrsprachigkeit im Medienbereich und Art 148.1.17 CE enthält den gerade heute wieder in aller Munde befindlichen, den Autonomen Gemeinschaften zugewiesenen Kompetenztatbestand des Unterrichts der nichtkastilischen Sprachen.

Wie der Status der einzelnen Sprachen in Spanien und vor allem ihr Verhältnis zueinander nun aber ausgestaltet ist, lässt sich aus den genannten Vorschriften nicht ableiten. Es war dafür die Ausarbeitung eines eigenen dezidierten, verfassungsrechtlichen Sprachenartikels notwendig. In der vorher erwähnten siebenköpfigen Kommission, von deren Sitzungen aufgrund der hohen gesellschaftspolitischen Sensibilität keine öffentlich zugänglichen protokollarischen Aufzeichnungen gemacht wurden, orientierte man sich an der bisher einzigen Verfassungsvorschrift, die die Mehrsprachigkeit Spaniens bisher zum Inhalt gehabt hatte, an Art. 4 der republikanischen Verfassung. In der den Cortes unterbreitem *anteproyecto* einigten sich die Mitglieder der genannten *ponencia* auf eine, der endgültigen Formulierung bereits sehr ähnliche Textierung<sup>58</sup>:

Die endgültige Formulierung des ersten Absatzes war erst im Senat vorgeschlagen und anschließend von der *comisión mixta* angenommen worden. Sie stellte eine Kompromisslösung dar, da sie einerseits im Einklang mit der Erklärung stand, dass auch die anderen in Spanien gesprochenen Sprachen spanische Sprachen seien, aber auch das in Spanien und auf der ganzen Welt als *español* bekannte Kastilisch mit diesem Attribut ausstattete. Das endgültige Ergebnis, die Formulierung des bis heute in Kraft befindlichen Artikel 3 CE, ist innerhalb der Romanistik allseits bekannt. Es sei an dieser Stelle dennoch angeführt.

*«1. El castellano es la lengua oficial del Estado. Todos los españoles tienen el deber de conocerla y derecho de usarla.*

*2. Las demás lenguas españolas serán también oficiales en las respectivas Comunidades Autónomas de acuerdo con sus Estatutos.*

---

<sup>58</sup> 1. *El castellano es la lengua oficial del Estado. Todos los españoles tienen el deber de conocerlo y el derecho a usarlo.*

2. *Las demás lenguas de España serán también oficiales en los Territorios Autónomos de acuerdo con sus respectivos Estatutos.*

3. *La riqueza de las distintas modalidades lingüísticas de España es un patrimonio cultural que será objeto de especial respeto y protección.*<sup>58</sup> (*Anteproyecto de Constitución*, Boletín Oficial de las Cortes, num. 44, de 5 de enero de 1978, páginas 669-697, [670]).

*3. La riqueza de las distintas modalidades lingüísticas de España es un patrimonio cultural que será objeto de especial respeto y protección»*

Analysiert man die oben zitierten drei Absätze, so lassen sich unmittelbar aus dem Text folgende drei Linien ableiten, ohne zunächst Details der parlamentarischen Debatte einzuarbeiten oder die Rechtsprechung des spanischen Verfassungsgerichts und deren Resonanz in Wissenschaft und Politik zu berücksichtigen.<sup>59</sup>

- Kastilisch sollte, wie auch in der Republik, einzige Staatsprache, damit prinzipiell die einzige Sprache der zentralstaatlichen Organe sein. Als Staatssprache sollte sie zudem im gesamten spanischen Staatsterritorium den Charakter einer Amtssprache haben.
- Die Amtssprachlichkeit anderer Sprachen neben dem Kastilischen sollte wie auch in der Republik von vornherein auf die zu diesem Zeitpunkt noch nicht bestehenden Comunidades Autónomas, durch die Verfassung jedoch vorskizzierten regionalen Gebietskörperschaften beschränkt bleiben. Diese neu zu schaffenden regionalen Gebietskörperschaften sollten gleichsam mit ihrer Konstituierung durch Statut die andere Amtssprache fixieren.
- Die sprachliche Vielfalt Spaniens sollte zum kulturellen Erbe erklärt werden und dadurch verfassungsrechtlich geschützt und geachtet werden. Tatsächlich ist offensichtlich, dass sich die sogenannten Väter der Verfassung dabei stark an dem oben zitierten Dekret 2929/1975 zum Gebrauch der Regionalsprachen orientierten, welches erstmals von den anderen spanischen Sprachen als Reichtum gesprochen hatte.

Demgegenüber blieben unter anderem folgende Fragen durch den Verfassungstext zunächst unbeantwortet:

---

<sup>59</sup> Die folgenden Ausführungen versuchen Grundlinien der Vorschrift abzuleiten, die von einer breiten Allgemeinheit im verfassungsrechtlichen Text erblickt werden. Es sei an dieser Stelle nur erwähnt, dass die weite Formulierung des Art. 3 CE über das hier abgebildete Allgemeinverständnis hinaus einige kontroverielle Interpretationsfragen birgt. Dabei handelt sich vor allem um Fragen, die mit der doppelten Amtssprachlichkeit einhergehen. Der Zentralregierung, jedoch auch die Volkanwaltschaft und in letzter Zeit vermehrt die spanischen Volkspartei als Oppositionspartei haben in zahlreichen Fällen das spanische Verfassungsgericht angerufen, da sprachenpolitische Vorhaben der peripheren Sprachengesetzgebung oft als zu ambitioniert wahrgenommen wurden. Andererseits haben die CCAA insbesondere Katalonien immer wieder versucht legislativ die Grenzen der Verfassung auszuloten. Das Ergebnis ist eine kasuistische und zunehmend restriktive Rechtsprechung des Höchstgerichts, das den Spielraum der autonomen Gesetzgeber und wie dies im Laufe der Arbeit noch stellenweise herausgearbeitet werden wird, erheblich determiniert hat.

- Wie ist der *deber de conocer* des Kastilischen zu verstehen, und kann eine solche Verpflichtung auch für eine andere spanische Sprache in der jeweiligen Comunidad Autónoma eingeführt werden?
- Welche sind die anderen spanischen Sprachen, handelt es sich dabei um einen abgeschlossenen Katalog der drei großen Regionalsprachen? Muss sich die Amtssprachlichkeit der anderen Amtssprache über das gesamte Gebiet der Autonomen Gemeinschaft erstrecken oder kann diese auf einen Teil beschränkt bleiben?
- Was sind sprachliche Modalitäten?

Für die Val d’Aran bedeutete dies, dass dort in jedem Fall Kastilisch Amtssprache bleiben würde. Zumindest wahrscheinlich erschien zum damaligen Zeitpunkt bereits, dass sich Katalonien als eigene Comunidad Autónoma mit der weiteren Amtssprache Katalanisch bilden würde und sich der Status des Katalanischen nicht nur auf eine Teil - was später für Valencia und Navarra geregelt werden sollte—sondern auf das gesamte Territorium, also auch auf die Val d’Aran erstrecken würde.

Vollkommen unklar war jedoch der zukünftige Status jener Sprache, die zum damaligen Zeitpunkt in der Val d’Aran noch das am häufigsten verwendete Kommunikationsmedium darstellte, dem Aranesisch. Um es mit den Worten der Verfassung selbst auszudrücken, war damals nicht klar, ob das Aranesisch eine der Amtssprachlichkeit zugänglichen *demás lenguas españolas* darstellte oder nicht. Garantiert war jedenfalls (nur) der allgemeine Schutz des dritten Absatzes als eine der verschiedenen *modalidades lingüísticas* Spaniens. Dies war auch für den Verfassungsgesetzgeber unumstößlich, wie eine parlamentarische Wortmeldung eines der Mitautoren der Verfassung, Fraga Iribarne, erhellt, der das Aranesische ausdrücklich nannte, als er sich auf den Schutzbereich des dritten Absatzes bezog:

*«no sólo las lenguas propiamente dichas como el euskera, el catalán y el gallego, sino cualesquiera otras variantes como el bable y el panocho[...]aranés. [...]panocho, [...]bable, etc. , de ciertas zonas españolas».*<sup>60</sup>

Die Amtssprachlichkeit des Aranesischen war durch die Verfassung jedoch weder vorgegeben noch ausgeschlossen noch räumlich innerhalb Kataloniens determiniert, genauso war der

---

<sup>60</sup> Diario de Sesiones del Congreso de Dputados, Nr, 67/1978, 2332, 2336, 2358.

Unterricht in der Sprache dadurch rechtlich noch nicht gewährleistet. All diese Entscheidungen waren durch das katalanische Autonomiestatut zu treffen. Die Komplexität dieser Fragen lässt sich jedoch darauf reduzieren, dass *linguas espanyoles* und *modalidades lingüísticas* zwei flexible Kategorien darstellen, deren Durchlässigkeit keine in Spanien gesprochene Sprachform besser illustrieren sollte als das Aranesische.<sup>61</sup>

### 3.2. DAS KATALANISCHE AUTONOMIESTATUT VON 1979

Wie schon beim Estatut de Nuria hatte man auch im postfrankistischen Katalonien bereits mit der Ausarbeitung eines Statuts begonnen, bevor die spanische Verfassung und damit die entsprechenden gesamtstaatlichen Spielregeln zu Form und Inhalt der Autonomiestatute überhaupt fixiert waren. Wie auch in der zweiten Republik hatte man diese Spielregeln dadurch auch selber beeinflusst. In der aus zwanzig Abgeordneten des katalanischen Parlaments bestehenden Kommission (*La comissió de vint*), die in Sau zusammentraf, um einen Entwurf wurde heftig diskutiert, wie die doppelte Amtssprachlichkeit zwischen Katalanisch und Kastilisch konfiguriert werden sollte<sup>62</sup> Die Diskussion stand stark im Zeichen des Sprachenkonflikt zwischen diesen beiden Sprachen und überdeckte dadurch das Bewusstsein für das Aranesisch, welches zunächst überhaupt nicht Gegenstand der Verhandlungen war.<sup>63</sup>

Dieses Übersehen der aranesischen Varietät war gewiss auch darauf zurückzuführen, dass zum damaligen Zeitpunkt weder eine ausgewiesene aranesische Partei noch ein lokaler Ableger der katalanischen Parteien in der Val bestand, die auf die 20 Abgeordneten einwirken hätten können. Knapp vor Abschluss der Verhandlungen wurde von der christlich-konservativen *Unió Democràtica de Catalunya* (fortführend UCD) doch noch das Aranesische in einem Vorschlag berücksichtigt.<sup>64</sup> Daraufhin wurde ein vierter Absatz in Art. 3 aufgenommen, der in dem endgültig dem Parlament vorgelegten Gesetzesvorschlag enthalten war. Er lautete folgendermaßen: «*La parla aranesa serà objecte d'especial respecte i protecció*».<sup>65</sup> Diese Lösung war beinahe wortgetreu dem letzten Absatz des Artikels 3 der spanischen Verfassung nachgebildet und hätte dem Aranesischen in der Form zu keinem zusätzlichen Schutz verholfen. Die an einem stärkeren Status ihres Idioms interessierten

---

<sup>61</sup> Vgl. Arzo 2009: 71f.

<sup>62</sup> Siehe dazu ausführlich Matas Dalmases 1991, passim.

<sup>63</sup> Vgl. Sobrequés/ Riera Band II, 226f.

<sup>64</sup> Vgl. Matas Dalmases; 1991: 133.

<sup>65</sup> Sobrequés/ Riera, Band II, 254.

Aranesen versuchten über zivilgesellschaftliche Zusammenschlüsse politischen Einfluss zu nehmen. In diesem Zusammenhang sind besonders die 1978 gegründete Organisation *Es Terçons* und die *Commissió Pro-reinstitauració de les Institucions Històriques de la Vall d'Aran* zu nennen, die beide eine institutionellen Anerkennung des Aranesischen postulierten.

Es war jedoch weniger die mangelnde Gleichberechtigung des Aranesischen mit den beiden Amtssprachen Katalanisch und Kastilisch, sondern vielmehr der Begriff «*parla aranesa*», der heftigen Widerstand unter den aranesischen InteressensvertreterInnen auslöste. Es Terçons wandte sich vehement gegen eine solche mit dem Phänomen der Patoisierung vergleichbare Unterordnung der okzitanischen Varietät als Nichtsprache beziehungsweise Mundart:

*«Aquesta petició obeeix al desig popular de voler que la nostra llengua sigui tractada en peu d'igualtat amb les altres llengües peninsulars, i com les tracta amb esperit igualitari en el seu conjunt la mateixa Constitució. Ho fa també més clarament necessari el fet que en català „parla“ sigui sinònim de llenguatge, mot que té connotacions no desitjables, ja que tot el poble arnès la coneix com a llengua i d'altre banda el nom “llengua de la Vall d'Aran” evita tota futura controversia sobre enfocaments del nom »*<sup>66</sup>

Pro-reinstitauració de les Institucions Històriques de la Val d'Aran schlug in dieselbe Kerbe, verlangte zudem die zusätzliche Einführung einer Klausel zum verpflichtenden Sprachunterricht. Ihr Vorschlag lautete folgendermaßen: *«La llengua de la Val d'Aran serà objecte d'ensenyament obligatori i d'especial respecte i protecció.»*<sup>67</sup>

Mit den Abgeordneten Solé Sabarís (damals PSC) und Xirinacs i Damiians (*Bloc d'Esquerra d'Alliberament Nacional* [BEAN]) forderten nur zwei Abgeordnete die Anerkennung der Amtssprachlichkeit des Aranesischen. Beide Vorschläge sahen eine territorial auf die Val d'Aran beschränkte Amtssprachlichkeit vor. Solé Sabarís Antrag, den er jedoch später wegen Zweifel an der verfassungsrechtlichen Zulässigkeit wieder zurückzog, lautete folgendermaßen: *«La parla aranesa, en el seu domini lingüístic de la Vall d'Aran, tindrà les mateixes consideracions d'oficialitat que l'Estatut atorgui a la llengua catalana»*<sup>68</sup>

Demgegenüber beharrte Xirinacs auf seinem Änderungsvorschlag, der lediglich die Amtssprachlichkeit des Aranesischen neben Kastilischen vorsah und damit die Val d'Aran von einer Amtssprachlichkeit des Katalanischen ausschließen wollte: *«La llengua occitana,*

---

<sup>66</sup> Sobrequés/ Riera 1982, Band IV, 1386..

<sup>67</sup> Ibidem, 1398f.

<sup>68</sup> Matas Dalmasas 1991: 33f.

*en la seva variant aranesa, serà la cooficial amb el castellà a la Vall d'Aran.»*<sup>69</sup> Dieser Änderungsvorschlag war nicht von Erfolg gekrönt. Besonders scharf wurde dieser Forderung vom Abgeordneten Solé Tura (PSUC) begegnet. Der Linksabgeordnete, wie erwähnt einer der Väter der spanischen Verfassung, sprach damit wohl repräsentativ für andere katalanische Abgeordnete:

*«Crec que no mereix ni tan sols una resposta en contra, perquè si quan estem aquí lluitant perquè el català sigui reconegut com a llengua oficial acceptem una esmena en la qual desapareix el català d'una zona del nostre territori, em sembla que estem tenint una visió absolutament estrambòtica de quina és realment la nostra situació»*<sup>70</sup>

Der Forderung nach einer Verankerung des Unterrichts des Aranesischen wurde trotz alledem schließlich doch nachgekommen. *Partit dels Socialistes de Catalunya* (fortführend PSC) schlug die endgültige Formulierung des Art. 3.4. des Autonomiestatuts von Sau vor, die später im Autonomiestatut 1979 enthalten sein sollte<sup>71</sup>:

*«la parla aranesa serà objecte d'ensenyament i d'especial respecte i protecció»*

Zusammenfassend hatte man sich mit dieser Formulierung gegen eine Offizielle der Aranesischen im Sinne des Art.3.2. CE ausgesprochen. Als Motiv muss wohl einerseits die starke Implikation der Abgeordneten in den kastilisch-katalanischen Sprachenkonflikt angeführt werden, bei der die kleine Sprechergruppe zudem nicht repräsentiert war. Andererseits war, wie bereits an der Formulierung der Vorschrift zu erkennen, wohl das externe Prestige des Aranesischen unter den katalanischen Abgeordneten als lediglich "gesprochene" Sprache ausschlaggebend dafür, dass eine Einräumung der Amtssprachlichkeit zu diesem Zeitpunkt kaum überlegt wurde. Dennoch sollte die Verankerung des Unterrichts der aranesischen Varietät letztlich dafür verantwortlich sein, dass das Idiom seiner Qualifikation als *parlar* überwinden sollte. Denn wollte man das Aranesische in der Schule unterrichten, so war dafür ein einheitliches Schriftbild notwendig.

### 3.3. DIE NORMES ORTOGRAFIQUES DER ARANÉS

Um einheitliche orthographische Normen für das Aranesische auszuarbeiten, berief die Generalitat 1981 eine 14-köpfige Kommission ein. In diesem Gremium überwog die Zahl der

---

<sup>69</sup> Ibidem, 34.

<sup>70</sup> Sobrequés/ Riera 1982, 1057.

<sup>71</sup> Vgl. Pla 2005

nicht aus dem Aran Tal stammenden Mitglieder (8), allesamt katalanische und okzitanische Linguisten, die Zahl der aranesischen Vertreter (6).<sup>72</sup>

Als sich bereits nach dem ersten Treffen herauskristallisierte, dass sich dieses Gremium aufgrund seiner Zusammensetzung weder für die eine noch für die andere Mischform, sondern ganz im Gegenteil für eine an das Gaskognische angepasste Übernahme der klassischen Graphie des IEO entscheiden würde, zog sich ein Teil der aranesischen Mitglieder, teilweise selbst Proponenten von gängigen Schreibweisen, aus der Kommission zurück.<sup>73</sup>

Die auf Alibert zurückgehende und stark der Ethymologie verpflichtete Schreibweise war von den Aranesen bisher nicht verwendet worden und auch die Zugehörigkeit zu Okzitanien war mit dem Selbstverständnis vieler Aranesen nicht vereinbar. Als die *Direcció de Política Lingüística* schließlich im darauffolgenden Jahr die *Normes ortogràfiques der aranés: proposades pera Comission entara normalisaci6n ortogràfica dera val d'Aran* herausbrachte, entstand daher unter den Bewohner der *Val* eine heftige Orthographiedebatte. Daran änderte es auch nichts, dass die *Normes* durchaus auch Zugeständnisse an die in der bisher gelebten Schriftpraxis stärker berücksichtigte Phonematizität enthielten.<sup>74</sup> Für einen erheblichen Teil der Bevölkerung war dadurch der Eindruck entstanden, von außen eine fremde Schreibweise aufoktroziert bekommen zu haben, wie folgender Ausschnitt aus einer bei der Kommission eingelangten Protestnote eines aranesischen Bürgers zeigt:

«No podemos aceptar un aranés para eruditos extranjeros. [...] Quereomos un aranés que cualquier persona aranesa medianamente culta pueda entender y escribir aunque no haya estudiado „occitano“ »<sup>75</sup>

Als schließlich auch noch eine Unterschriftenaktion gestartet wurde, um die Erlassung der *normes* zu verhindern, erschien das Projekt der Kodifizierung in Gefahr. Die katalanische Regierung, die bereits einen Entwurf zum ersten Normalisierungsgesetz Kataloniens ausgearbeitet hatte, wollte in diesem neuen Gesetz neben dem Sprachunterricht auch eine

---

<sup>72</sup> Als Mitglieder hatte die *Generalitat* mit Aina Moll die damalige Leiterin *Secretària de Política Lingüística* und den Vorsitzenden des ihr unterstellten *Servei d'Assessorament Lingüístic*, Isidor Marí entsandt und zudem mit Antoni Badia i Margarit, Xavier Lamuela und Josep M. Pujol drei weitere katalanischsprechende Linguisten sowie mit Pierre Bec, Michel Grosclaude und Jacme Taupiac drei verdiente Okzitanisten herangezogen. Dazu kamen mit Maria del Carmen und Teresa Campà, zu diesem Zeitpunkt leitende Redakteurin von Terra Aranesa sowie Federico Vergés vier LehrerInnen aus der Val d'Aran und mit dem Anwalt Casimiro Ademà und Pilar Bisquets zwei weitere in der Sprachpflege des Aranesischen erfahrene Bewohner der Val.

<sup>73</sup> S. Winkelmann 1991: 195.

<sup>74</sup> Vgl. Viaut 1988; 115ff.

<sup>75</sup> Zit. nach Lamuela 1990: 165.



(zumindest de facto) amtliche Verwendung des Aranesischen vorschreiben. Am 14.1. 1983 nahm die Generalitat daher trotz dieser Kritik die *normes* per Dekret an und betonte gleichzeitig, dass durch diese Maßnahme nicht nur ein wichtiger Schritt für den Erhalt des Aranesischen erfolgt war sondern dessen SprecherInnen der kommunikative Zugang untereinander und auch zur übrigen Okzitania eröffnet wurde.<sup>76</sup> Aus der Wissenschaft gab es dafür einerseits Kritik,<sup>77</sup> andererseits wurde die Entschlossenheit der Generalitat begrüßt, da die Normalisierung des Aranesischen so überhaupt erst einsetzen konnte.<sup>78</sup> Die Entwicklung hat wohl gerade dieser Meinung Recht gegeben, wenn man sich die folgende Aussage eines Aranesen um die Jahrtausendwende vor Augen hält:

*“Yo pienso que ha existido y ha sido importante pero se ha ido relajando, y hoy está bastante tranquilo... el hecho que fuera una lengua de tradición oral, y que la gente la escribiera como le diera la gana, y cuando se intentó normalizar, toda esta gente se puso en contra... pero creo que se ha ido normalizando más la cosa, unificando criterios,”<sup>79</sup> ...*

### 3.4. DIE LLEI DE NORMALITZACIÓ LINGÜÍSTICA DE CATALUNYA (LNLIC) 1983-

Wie zu erwarten war das erste dezidierte Sprachengesetz in Kataloniens Geschichte im überwiegendem Ausmaß ein Gesetz für die katalanische Sprache. Dem Aranesisch war jedoch immerhin unter dem Titel «*De la normalització de l'ús de l'aranès*» ein eigener Artikel gewidmet worden. Die Vorschrift sah aufgrund verfassungsrechtlicher Bedenken erneut nicht den Status als *lengua oficial* für das Aranesische vor. Zu klar erschien es damals, dass die Amtssprachlichkeit aufgrund der sogenannten *reserva estatutaria* des Art. 3.2. CE nur im Wege des Autonomiestatuts fixiert werden könne.<sup>80</sup> Der einschlägige Art. 28 LNC erklärte

---

<sup>76</sup> Vgl. Departament de Cultura de la Generalitat de Catalunya 1983: 5ff.

<sup>77</sup> Pusch kommt aufgrund einer Analyse von konkreten Beispielen zum Ergebnis, dass das Aranesische durch die Orthographiereform nicht unter das „schriftokzitanische Dach“ gestellt werden konnte. (Vgl. ders. 1998: 877.)

<sup>78</sup> „[...] spätestens in einigen Jahren, wenn die Schulanfänger, die jetzt auch Aranesisch schreiben lernen, die Schule durchlaufen haben werden, gehört der Orthographiestreit des Beginns des 80er Jahre der Vergangenheit an. Dann wird sich zeigen, dass die im katalanischen Sprachgesetz verankerte Statusverbesserung des Aranesischen für die Erhaltung der authochthonen Sprachform des Tales bedeutsamer sein wird, als diese oder jene graphische Option“ (Winkelmann 1991: 197.)

<sup>79</sup> Zit. nach Lapresta 2004: 432.

<sup>80</sup> Den Ausschlag hatte damals ein Gutachten des verfassungsrechtlichen Beratungsorgans der Generalitat, des Consell Consultiu (CC) gegeben: *En dictaminar sobre els números 2 i 3 de l'article 29 de la Proposició de Llei, hem de fer una observació que ens sembla ben clara. Com estableix l'article 3.2 de l'Estatut de Catalunya. Hi ha únicament dos idioms oficials, el català, que és la llengua pròpia de Catalunya, i el castellà. La llengua aranesa, que es parla dins del nostre territori, ha d'ésser objecte d'ensenyament i d'especial protecció, però no té el caràcter d'oficial. Els qualificatius d'oficial emprats en els dos paràgrafs abans citats poden incórrer en*

das Aranesisch erstmals zur *llengua pròpia* der Val d'Aran, wobei diese Kategorie zum damaligen Zeitpunkt noch nicht ihre dynamische und präskriptive Dimension innehatte. Entscheidender war damals der hohe Grad der Selbstverpflichtung der Generalitat, die den *Govern* (in der Vorschrift als *Consell Executiu* bezeichnet) dazu verpflichtete, das Aranesische in den verschiedensten Lebensbereichen des Tals zu normalisieren. Art 28 LNLC Vorschrift lautete folgendermaßen:

- 1. L'aranès és la llengua pròpia de la Vall d'Aran. Els aranesos tenen el dret de conèixer-la i d'expressar-s'hi en les relacions i els actes públics dins aquest territori.*
- 2. La Generalitat, juntament amb les institucions araneses, ha de prendre les mesures necessàries per garantir el coneixement i l'ús normal de l'aranès a la Vall d'Aran i per impulsar-ne la normalització.*
- 3. Els topònims de la Vall d'Aran tenen com a forma oficial l'aranesa.*
- 4. El Consell Executiu ha de proporcionar els mitjans que garanteixin l'ensenyament i l'ús de l'aranès als centres escolars de la Vall d'Aran.*
- 5. El Consell Executiu ha de prendre les mesures necessàries perquè l'aranès sigui emprat en els mitjans de comunicació social a la Vall d'Aran.*
- 6. Qualsevol reglamentació sobre ús lingüístic consegüent a aquesta Llei ha de tenir en compte l'ús de l'aranès a la Vall d'Aran.*<sup>81</sup>

Besonders zu unterstreichen sind hierbei einerseits der erste Absatz dieser Vorschrift, der einen amtlichen (wenn auch nicht amtssprachlichen) Gebrauch des Aranesischen ermöglichte, sowie der vierte Absatz der genannten Vorschrift, in welcher die katalanische Regierung zur Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien für den Aranesischunterricht verpflichtet wurde.

---

*inconstitucionalitat pel fet d'excedir el text estatuari l'article 3.2 de la Constitució.* (Dictamen del Consell Consultiu de la Generalitat [DCCG] Nr.35 vom 21. Dezember 1982, FJ 8 zit. Nach: Pallarol i Sánchez ).

<sup>81</sup> Gesetz 7/1983 vom 18. April DOGC Nr. 322/1983 vom 22. April.

### 3.5. DIE LEI SUS ETH REGIM ESPECIAL D'ARAN (LREVA) 1990 UND DIE LLEI DE POLÍTICA LINGÜÍSTICA (LPL) 1998

Wie an der bisherigen Entwicklung gezeigt werden konnte, war die Normalisierung des Aranesischen bisher nicht ausschließlich von Barcelona aus betrieben worden. Grund dafür war der Mangel an eigenen Institutionen in der Val d'Aran. Die Wiederlangung der institutionellen Selbständigkeit geht mit dem Erstarren der nationalistisch-aranesischen Bewegung *Unitat d'Aran* (UA) einher. Die 1980 gegründete Partei hatte bis Ende der 80er Jahre eine politische Hegemonialstellung im Tal erreicht. Dies erleichterte das Vorbringen von Forderungen für eine stärkere Selbstbestimmung der Aranesen auch in sprachpolitischen Angelegenheiten.

Mit dem 1990 erlassenen eigenen Regionalgesetz für die Val d'Aran<sup>82</sup> wurde die Wiedereinrichtung des Conselh Generau anerkannt und das Aranesisch - in der Hoffnung darauf, dass die Bestimmung nicht angefochten werden würde - als offizielle Amtssprache verankert. Der neue Status des Aranesischen las sich folgendermaßen:

#### *Article 2*

*1 Er aranés, varietat dera lengua occitana e pròpia d'Aran, ei oficiau ena Val d'Aran. Tanben ne son eth catalan e eth castelhan, d'acòrd damb er article 3 der Estatut d'Autonomia de Catalonha.*

*2 Cossent damb er article 3.4 der Estatut d'Autonomia de Catalonha, er aranés a d'èster objècte d'ensenhament e d'especial respècte e proteccion, e se n'a de garantir er us tant en sistèma educatiu, com ena activitat dera Administracion dera Generalitat de Catalonha e des mieis dependents dera CCRTV, en territòri d'Aran.*

*3 Era Generalitat e es institucions d'Aran an d'adoptar es mesures que s'an de besonh entà garantir eth coneishement e er us normau der aranés e entà possar-ne era sua normalizacion.*

*4 Era Generalitat e es institucions d'Aran an de velhar pera mantenença, era promocion e er expandiment dera cultura aranesa.<sup>83</sup>*

Dank der zweiten Zusatzbestimmung handelte es sich bei der gesamten Vorschrift um die erste das Tal betreffende Norm, die auch in einer offiziellen aranesischen Version verfügbar

<sup>82</sup> Gesetz 16/1990 vom 13. Juli DOGC Nr. 1326/1990 vom 03. August.

<sup>83</sup> Gesetz 1/1998 vom 07. Jänner,

war. Trotz der neuen Errungenschaften wollte man das Risiko einer Anfechtung vor dem spanischen Verfassungsgericht nicht zu lange bestehen lassen. Dennoch sollte es fast ein Vierteljahrhundert benötigen, bis dieser formalrechtliche Akt gesetzt wurde. Denn auch bei der Ausarbeitung des zweiten katalanischen Sprachgesetzes, der *Llei de Política Lingüística* (LPL), war es formalgesetzlich nicht möglich in einem einfachen katalanischen Gesetz den Konflikt mit der spanischen Verfassung zu lösen. Man änderte auch sonst nichts am Status des Aranesischen und begnügte sich damit, in verschiedenen Artikeln der betreffenden Norm auf die LREVA zu verweisen. Zumindest indirekt ergab sich für die aranesische Sprache jedoch eine durchaus relevante Neuerung hinsichtlich ihres Status. Diese erfolgte dadurch, dass das Konzept der *llengua propia* als bevorzugte Sprache darin erstmals in einem verbindlichen Dokument verankert wurde.- Hierzu soll eine kurze historische Entwicklung dieses Begriffs skizziert werden.

### 3.5.1. DAS KATALANISCHE KONZEPT DER LLENGUA PROPIA

Wie schon während der zweiten spanischen Republik hatte die katalanische Elite, besonders in der Ära Pujol, nach einer verfassungsrechtlichen Möglichkeit für die Normalisierung der katalanischen Sprache im Sprachenkonflikt mit der in allen Lebensbereichen dominiert gebrauchten Staatssprache Kastilisch gesucht. In Anbetracht dessen, dass Kastilisch als Staatssprache kraft Verfassung nicht nur neben Katalanisch verpflichtend den Status der Amtssprache in Katalonien einnahm, sondern durch die höchstgerichtliche Interpretation des *deber de conocer* auch verfassungsgesetzlich gegenüber der jeweils anderen Sprache bevorzugt werden konnte, da die Kenntnis der spanischen Sprache rechtlich vermutet werden könne,<sup>84</sup> suchte man nach einer Formel, um der katalanischen Sprache rechtlich doch noch eine Bevorzugung zu ermöglichen. Dies geschah vornehmlich anhand des Begriffes der «*llengua propia*». Mitte der 80er Jahre gelang es insbesondere dem Notar Salvador Puig Salellas unter beachtlichem hermeneutischem Aufwand, aus der «*llengua propia* ein Mandat der institutionellen Bevorzugung abzuleiten, das dieser erstmals beim *Segon Congrés Internacional de la Llengua Catalana* in Andorra/Barcelona präsentierte. Damit ging der

---

<sup>84</sup> Hier war vor allem die Entscheidung des Verfassungsgerichts STC 74/1987 *Asistencia de intérprete durante la detención* vom 25. Mai entscheidend. Dort heißt es folgendermaßen: *No cabe objetar que el castellano es la lengua oficial del estado y que todos los españoles tienen el deber de conocerla [...] ya que lo que aquí se valora es un hecho (la ignorancia o conocimiento insuficiente del castellano) en cuanto afecta al ejercicio de un derecho fundamental, cual es defensa [...] ciertamente, el deber de los españoles de conocer el castellano, antes aludido hace suponer que este conocimiento existe en la realidad, pero tal presunción puede quedar desvirtuada cuando el detenido o preso alega verosíblemente o conocimiento insuficiente o esta circunstancia se pone de manifiesto en el transcurso de las actuaciones policiales.* (

Begriff über seine bisherige Bedeutung als identitätsstiftendes Charakteristikum (*hecho diferencial*) einer bestimmten Comunidad Autónoma hinaus und erhielt daneben einen dynamischen Charakter.<sup>85</sup> War das Konzept zu Anfang nur dogmatischer Natur, so wurde es in der LPL konkretisiert und war damit auch für alle Gegner zu einem positiv-rechtlichen Konzept geworden. Die entsprechende Vorschrift in der LPL lautete folgendermaßen:

#### *Article 2*

##### *La llengua pròpia*

*1. El català és la llengua pròpia de Catalunya i la singularitza com a poble.*

*2. El català, com a llengua pròpia, és:*

*a) La llengua de totes les institucions de Catalunya, i en especial de l'Administració de la Generalitat, de l'Administració local, de les corporacions públiques, de les empreses i els serveis públics, dels mitjans de comunicació institucionals, de l'ensenyament i de la toponímia.*

*b) La llengua preferentment emprada per l'Administració de l'Estat a Catalunya en la forma que aquesta mateixa determini, per les altres institucions i, en general, per les empreses i les entitats que ofereixen serveis al públic.*

*3. El que disposa l'apartat 2 implica un compromís especial de les institucions per a promocionar-ne el coneixement i fomentar-ne l'ús entre els ciutadans i ciutadanes, amb independència del caràcter oficial del català i del castellà.<sup>86</sup>*

Das bedeutet, dass der Status der *llengua propia* in Katalonien folgenden vier wichtigen Rechtsfolgen verbunden wurde:

- dem bevorzugten Gebrauch durch die Behörden und andere öffentliche Körperschaften und Unternehmen
- die (vornehmliche) Verwendung als Unterrichtssprache
- die exklusive Verwendung in der Toponomie

---

<sup>85</sup> Vgl. vor allem Puig Salellas 1987: 45f.; Mirambell i Abanco 1988: 173.

<sup>86</sup> Gesetz 1/1998 DOGC vom 09. Jänner 1998 beziehungsweise BOE 36/1998 vom 11. Februar 1998.

- und der speziellen Förderung durch die öffentlichen Behörden, etwa durch Stipendien und Preise

Im Zusammenhang mit Artikel 7 desselben Gesetzes<sup>87</sup> und der Regelung der Sprache in der LREVA, die jeweils das Aranesisch als *llengau propia* der Val d’Aran definierten, hätte man diese privilegierte Rechtstellung auch für das Aranesische erhoffen können. Dies traf allerdings zu diesem Zeitpunkt rechtlich nur für die Toponomie und in der praktischen Anwendung für die Stellung als vornehmliche Unterrichtssprache zu. Diese Divergenz führte zur ersten Wortmeldung auf aranesisch im katalanischen Parlament. Sie stammt von einem Abgeordneten, der, wie in der Arbeit noch gezeigt werden soll, die spätere *Lei de l’occitan* initiieren sollte:

*«Respecte dera lengua pròpia dera Val d’Aran, er aranés, aquest Parlament n’a perdut era oportunitat de demostrar quina ei era proteccion que cau dar a ua lengua pròpia damb dificultats de superviuença. Suposadament calerie dar ar aranés eth tracte que demoram recéber entath catalan, Aran ei a Catalunya çò que Catalunya ei a Espanha. Tot protegint er aranés, protegim eth catalan; protegint er aranés, dam ath rèste deth mon ua mòstra de lo que creiguem que cau hèr des d’un parlament entara promocion d’ua lengua pròpia, era competència legislativa dera quau mos correspon absolutaments. Maugrat eth marc limitat d’aguesta lei, demoram qu’es aranesi posquen impolsar er usatge der occitan d’era Val d’Aran ena Administracion locau, autonmica e estatau; en ensenhament obligatòri, segondari e universitari; enes mieis de comonicacion pòblics e privats en un percentatge molt superior ar actuau; ena vida pòblica en generau, mès tanben ena vida privada e enes relacions toristiques e comerciaus. Demoram que maugrat es restriccions d’aguesta lei er occitan de Catalunya seguisque viu en Aran.»<sup>88</sup>*

### 3.6. DIE REFORM DES KATALANISCHE AUTONOMIESTATUTS 2006

Im Gegensatz zur Ausarbeitung des Autonomiestatuts im Jahre 1979 war der Wille, dem Aranesisch in der Val d’Aran im Zug der Reform des Autonomiestatuts den expliziten Status der *Oficialitat* einzuräumen, mit Ausnahme des Partido Popular jedoch bei allen großen katalanischen Parteien vorhanden. Dies geht aus den verschiedenen, im Jahr 2003

<sup>87</sup> Article 7 *Reconeixement i protecció de l’aranès*:

*L’aranès, varietat de la llengua occitana pròpia de la Vall d’Aran, es regeix, pel que fa a l’ús, per la Llei 16/1990, del 13 de juliol, sobre el règim especial de la Vall d’Aran, i, supletòriament, pels preceptes d’aquesta Llei, els quals mai no poden ésser interpretats en perjudici de l’ús de l’aranès.*

<sup>88</sup> DSCPP Nr.66, vom 30. Dezember 1997, 4502.

veröffentlichten, Vorschlägen für ein neues Autonomiestatut hervor.<sup>89</sup> In den sogenannten *Bases per a un nou Estatut nacional de Catalunya* schlug CIU folgende Formulierung vor: «*Protegir i fomentar l'aranès com a llengua també oficial a la Val d'Aran.*»<sup>90</sup> Mehr oder weniger idente Formulierungen kamen von PSC und von der *Iniciativa per Catalunya Verds - Esquerra Unida i Alternativa* (ICV-EUiA): «*La llengua aranesa és també oficial a la Val d'Aran*<sup>91</sup> bzw *Vall d'Aran*<sup>92</sup>»). Diese Vorschläge behielten einerseits die formallinguistisch zu hinterfragende Bezeichnung des Aranesischen als Sprache bei und vermieden andererseits aber eine Anführung des Aranesischen als *llengua pròpia*. Der ambitionierteste Vorschlag stammte von Esquerra Republicana de Catalunya (ERC). Die von dieser Fraktion ausgearbeitete *Constitució de l'Estat Lliure de Catalunya* enthielt auch eine Referenz der Sprachform des Tales. Dieses Dokument, das trotz seiner Benennung tatsächlich als Vorschlag für eine Änderung des Autonomiestatuts zu verstehen war, hielt Folgendes fest: Article 3.2. *L'idioma català és l'oficial de Catalunya, així com també ho és l'aranès, occità parlat a la Vall d'Ara. Tots els catalans i catalanes tenen el deure de conèixer-lo i el dret d'usar-lo.*<sup>93</sup>

Im Katalanischen Parlament einigte man sich schließlich auf folgende Fassung:

*Art. 6.5. La llengua occitana, denominada aranès a l'Aran, és la llengua pròpia i oficial d'aquest territori i és també oficial, d'acord amb el que estableix aquest Estatut.*<sup>94</sup>

Diese Formulierung wurde aus rein sprachlichen Gründen im spanischen Parlament wie folgt abgeändert:

*Art. 6.5. La llengua occitana, denominada aranès a l'Aran, és la llengua pròpia d'aquest territori i és oficial a Catalunya, d'acord amb el que estableix aquest Estatut i les lleis de normalització lingüística.*<sup>95</sup>

<sup>89</sup> Der PPC vertrat zwar die Linie, dass die Autonomie Kataloniens ausgebaut werden müsse, jedoch nicht, dass Katalonien ein neues Autonomiestatut benötige.

<sup>90</sup> Abrufbar unter <http://elkarri.org/pdf/NouEstatutcastellano.pdf>-06.01.2013.

<sup>91</sup> *Bases per a l'Estatut d'autonomia de Catalunya* abrufbar unter - [http://www.aelpa.org/.../EACAT/bases\\_estatut\\_soc.pdf](http://www.aelpa.org/.../EACAT/bases_estatut_soc.pdf). 06.01.2013

<sup>92</sup> *Bases per a la reforma constitucional i estatutària* abrufbar unter .

[www.aelpa.org/.../reformas/.../bases\\_estatut\\_icv.pdf](http://www.aelpa.org/.../reformas/.../bases_estatut_icv.pdf)-06.01.2013. Wie bereits der Name indiziert wurden in diesem Dokument auch Änderungen der spanischen Verfassung verlangt «*El Títol Preliminar [de la Constitució Espanyola] haurà de reconèixer clarament el caràcter plurinacional, pluricultural i plurilingüístic de l'Estat, reconeixent caràcter general a l'oficialitat de totes les llengües, per tant, la sobirania de les parts a l'hora d'establir un pacte federal, permetent, fins i tot, la possibilitat d'optar per altres formes de relació.*» (ibidem).

<sup>93</sup> *Constitució de l'Estat Lliure de Catalunya* abrufbar unter:

[http://www.danielvives.cat/.../File/bases\\_estatut\\_erc.pdf](http://www.danielvives.cat/.../File/bases_estatut_erc.pdf).-06.01.2013.

<sup>94</sup> Zit. nach Pla Boix 2006: 273.

Die Vorschrift behob nicht nur die langjährige Verfassungswidrigkeit, sondern erklärte die okzitanische Sprache zur Amtssprache in der gesamten CA Katalonien, wobei der aranesischen Varietät lediglich durch eine Hinzufügung Rechnung getragen wird. Zur Amtssprachlichkeit führt der Art. 36 EAC 2006 genauer aus:

*Article 36. Drets amb relació a l'aranès*

- 1. A l'Aran totes les persones tenen el dret de conèixer i utilitzar l'aranès i d'ésser ateses oralment i per escrit en aranès en llurs relacions amb les administracions públiques i amb les entitats públiques i privades que en depenen.*
- 2. Els ciutadans de l'Aran tenen el dret d'utilitzar l'aranès en llurs relacions amb la Generalitat.*
- 3. S'han de determinar per llei els altres drets i deures lingüístics amb relació a l'aranès.*

Wie aus den Vorschriften des Art 3.2. CE und den Art 6.5 EAC 2006 folgte, war das Aranesisch als vollwertige Amtssprache nunmehr für alle in der Val d'Aran befindlichen Behörden, egal welcher Gebietskörperschaft sie zugehören, verbindlich. Dies bedeutet eine erhebliche Verbesserung des sprachlichen Rechtsschutzes. Allerdings ergibt sich, dass der extraterritoriale Amtsgebrauch des Aranesischen zunächst nur den Personenkreis der gemeldeten AranesInnen im Kontakt mit der Generalitat berechtigen sollte. Dementsprechend handelte es sich unbeschadet des dritten Absatzes, der die einfachgesetzliche Verankerung weiterer Sprachenrechte ermöglicht, um eine beschränkte extraterritoriale Amtssprachlichkeit des Aranesischen. Zu Recht spricht Vernetdaher davon, dass in Katalonien weiterhin nur eine doppelte und keine dreifache Amtssprachlichkeit herrscht:

*No dic, expressament, que es tracta, després de la reforma, d'un model de triple oficialitat, perquè el desenvolupament de la de l'occità depèn, en gran part, de la legislació i, subsidiàriament, perquè la primàcia institucional és local i no del conjunt de tot Catalunya.<sup>96</sup>*

Die politische Selbständigkeit der Val d'Aran wird ebenfalls mit dem folgenden Art.11 anerkannt, welcher ausdrücklich den Conselh Generau als Organ dieser innerkatalanischen Autonomie erwähnt. In betont feierlichen Worten wird zudem die kulturelle Sonderstellung des Tals anerkannt:

*Article 11. L'Aran*

---

<sup>95</sup> Organgesetz 6/2006 vom 19. Juli BOE 172/2006 vom 20. Juli.

<sup>96</sup> Vernet Llobet 2009: 129.



1. *El poble aranès exerceix l'autogovern mitjançant aquest Estatut, el Conselh Generau d'Aran i les altres institucions pròpies.*
2. *Els ciutadans de Catalunya i les seves institucions polítiques reconeixen l'Aran com una realitat occitana dotada d'identitat cultural, històrica, geogràfica i lingüística, defensada pels aranesos al llarg dels segles. Aquest Estatut reconeix, empara i respecta aquesta singularitat i reconeix l'Aran com a entitat territorial singular dins de Catalunya, la qual és objecte d'una particular protecció per mitjà d'un règim jurídic especial*

Zwar haben die bisherigen Regelungen zu einer eindeutigen Verbesserung des aranesischen Status geführt. Im Anschluss dazu hat jedoch eine neue Radikalisierung des spanisch-katalanischen Sprachenkonflikts eingesetzt, in welchem einerseits der PP und andererseits die in der katalanischen Linkskoalition vertretenen Parteien PSC, ERC und ICV-EUiA als Protagonisten anzusehen sind. Dies hat zu einem Verlassen des bisherigen Mindestkonsenses geführt, womit der in der Mitte der 90er Jahren durch eine integrative Rechtsprechung des spanischen Höchstgerichts weitgehend beruhigte Sprachenkonflikt erneut ausgebrochen ist. Der PP focht einen Großteil der sprachenrechtlichen Bestimmungen des EAC 2006 an, darunter auch die Regelungen über das Aranesische. Es war überhaupt das erste Mal, dass ein Autonomiestatut angefochten wurde.

Vor allem bedeutete dies das Ende eines Kompromisses über die konsolidiert geglaubte Bevorzugung des Katalanischen als *llengua propia*, die ja schon in der LPL 1998 verankert gewesen war, jedoch damals wegen des politischen Paktes zwischen Aznar und Pujol nicht angefochten wurde. Der Begriff *llengua propia* wurde vom Verfassungsgericht „verfassungskonform interpretiert“. Er war dabei zu dem Ergebnis gekommen, dass darunter die charakteristische, historische Sprache einer C.A. zu verstehen ist, die im Gegensatz zur allgemeinen allen CCAA gemeinsamen kastilischen Sprachen der CA vorbehalten und daher zu eigen ist. Nach Ansicht des TC darf nur die *llengua propia* der jeweiligen CA, in der sie beheimatet ist, Amtssprache werden.<sup>97</sup> Jede darüber hinaus gehende rechtliche Wirkung bestreitet das Höchstgericht jedoch, wie noch im Laufe dieser Arbeit veranschaulicht werden soll.

---

<sup>97</sup> «La lengua española distinta del castellano susceptible de ser proclamada oficial por un Estatuto de Autonomía es la lengua de la “respectiva” Comunidad Autónoma, esto es, la lengua característica, histórica, privativa, por contraste con la común a todas las Comunidades Autónomas, y, en este sentido, propia. El carácter propio de una lengua española distinta del castellano es, por tanto, la condición constitucional inexcusable para su reconocimiento como lengua oficial por un Estatuto de Autonomía.» (STC 31/2010, FJ 14a).

Offenbar empfand es das Höchstgericht jedoch nicht der Rede wert, die Kategorie der *llengua propia* hinsichtlich des Aranesischen, als historisch charakteristische Sprache nur eines Teiles einer CA näher zu erläutern. Weil das Aranesische dem in Art. 6.5. EAC jedoch keine weiteren Rechtsfolgen als *llengua propia* zugesprochen werden, ging das spanische Verfassungsgericht von vornherein von der Verfassungskonformität des neuen Status des Okzitanisch aus.

### 3.7. DIE LLEI D'EDUCACIÓ DE CATALUNYA (LEC) 2009

Nach der „Offizialisierung“ des Aranesischen im Statut wurde die Rolle des Aranesischen auch erstmals hinreichend in einem Gesetz fixiert. Die Bestimmung lautete folgendermaßen:

#### *Règim lingüístic als centres educatius de l'Aran*

*1. L'occità, denominat aranès a l'Aran, és la llengua pròpia d'aquest territori, d'acord amb l'article 6.5 de l'Estatut, i com a tal és la llengua vehicular i d'aprenentatge habitual als centres educatius de l'Aran.*

#### *Disposicions*

*2. Totes les referències que fa aquest títol al català com a llengua pròpia del'ensenyament a Catalunya, s'estenen a l'occità per als centres educatius de l'Aran.*

*3. Els projectes lingüístics dels centres educatius de l'Aran han de garantir, així mateix, una presència adequada del català i que els alumnes adquireixin el ple domini del català i del castellà en finalitzar l'ensenyament obligatori.*

*4. Les referències a la competència lingüística del professorat i altre personal dels centres educatius de l'Aran s'estenen a l'occità.*

*5. Les disposicions d'aquest títol relatives a programes d'immersió lingüística, a l'atenció lingüística individualitzada i a la llengua de l'Administració educativa s'han d'adaptar a l'Aran a la condició de llengua pròpia de l'Aran i oficial a Catalunya que l'Estatut atribueix a l'occità.<sup>98</sup>*

---

<sup>98</sup> Gesetz 12/2009 vom 10. Juli, DOGC 5422/2009 vom 16. Juli.

Damit wurde eine Rolle, die das Okzitanische jedoch schon vorher gespielt hatte, gesetzlich legitimiert. Die folgenden Ausführungen sollen kurz die Entwicklung des Aranesischen als Unterrichtssprache darstellen.

### *3.7.1. RÜCKBLICK: ARANESISCH ALS GEWÖHNLICH VERWENDETE UNTERRICHTSPRACHE*

Erstmals wurde das Aranesisch im Schuljahr 1985/86 im Rahmen eines Schulversuches im Ausmaß von zwei Wochenstunden als Unterrichtsfach eingeführt.<sup>99</sup> Bis Mitte der 90er Jahre hatte das aranesische Schulsystem für den ersten Teil der Primärerziehung (von 3 bis 7/8 Lebensjahren) noch ein Erlernen der Kulturfertigkeiten Rechnen, Lesen und Schreiben in dem von den Erziehungsberechtigten gewählten Unterrichtsmedium (Aranesisch, Kastilisch oder Katalanisch) angeboten, wobei die jeweils nicht gewählten Sprachen als separates Fach im Lehrplan verpflichtet enthalten waren.<sup>100</sup> Ab Mitte der 90er Jahre führte man nach dem katalanischen Vorbild der «immersió lingüística» in der Val d'Aran als einzige Unterrichtssprache in dieser Phase das Okzitanisch in seiner aranesischen Varietät ein.<sup>101</sup>

Die verstärkte schulische Präsenz der Sprache soll da wie dort der zurückgehenden gesellschaftlichen Verwendung der dominierten Sprache entgegenwirken. Im Gegensatz zum restlichen okzitanischen Sprachgebiet ist die Schule dadurch zur Oase der Sprache geworden. Schon aufgrund der rechtlichen Situation ist die aranesische Schule natürlich auch dem Erreichen einer ausreichenden Kenntnis der anderen beiden Amtssprachen verpflichtet, welche nach dieser ersten Phase in proportionalem Ausmaß zum Aranesischen als Unterrichtssprachen in der Primärerziehung hinzutreten. Zudem werden bereits gegen Ende der Grundschule auch Französisch und Englisch als Unterrichtssprachen, etwa beim Turnunterricht verwendet. Wie neuere Ergebnisse zeigen, ist die Kompetenz in allen drei Amtssprachen nach Abschluss der primären Erziehung in der Val d'Aran mehr als zufriedenstellend, da durch die Betonung der gesellschaftlich dominierten Sprache eine weitgehende Symmetrie und keine Unterordnung innerhalb der individuellen Mehrsprachigkeit der Schüler erzielt wird.<sup>102</sup> Das zeigt auch der retrospektive Vergleich. Bereits früher erzielten jene Kinder die besten Ergebnisse, die in dieser Sprache, und nicht auf

---

<sup>99</sup> Vgl. Arenas i Sampera 2001: 19.

<sup>100</sup> Vgl. Smith 2003: 18.

<sup>101</sup> Vgl. San s Soccasau: 2002:96.

<sup>102</sup> Vgl. Suïls Subira/ Huguet Canalis: 210f.

Katalanisch oder Kastilisch, eingeschult wurden. Nach anfänglichem Widerstand wird das Modell heute auch vom Großteil der Eltern angenommen.<sup>103</sup>

Die sekundäre Schulerziehung, beginnt in der Regel im Alter von 12 Jahren. Sie ist bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres verpflichtend (Enseñanza Secundaria Obligatoria (ESO) und anschließend sind zwei weitere Jahre zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung (bachillerato) vorgesehen. Bereits in der ESO nimmt das Aranesische eine weit weniger starke Rolle ein, da für alle drei Amtssprachen jeweils zwei Unterrichtsstunden pro Woche vorgesehen sind. In den anderen Fächern entscheidet die jeweilige Lehrperson über die Unterrichtssprache. Hier stellt sich die Situation für das Aranesische schwierig dar, da viele Lehrer von außerhalb (dh aus anderen Teilen Kataloniens) kommen, beziehungsweise selbst aranesische LehrerInnen aufgrund der diglossischen Situation des Aranesischen selbst nicht in einer höheren Kompetenzstufe unterrichten können und wollen.<sup>104</sup> Für das «bachiller» pendeln viele Schüler bereits nach Lleida, da es dort deutlich mehr Auswahl gibt. Spätestens wenn eine postsekundäre Ausbildung angestrebt wird, verlassen viele junge Leute das Tal, da es dort keine Universität gibt.

### *3.7.2. DIE BEDROHUNG DES ARANESISCHEN ALS UNTERRICHTSPRACHE*

Unmittelbar nach der Erlassung dieses Erziehungsgesetzes durch die katalanische Linkskoalition hat die spanische Volkspartei jedoch auch diese Bestimmung beim Verfassungsgericht angefochten. Es ist der Ausdruck einer neuen Kampagne dieser Fraktion gegen das katalanische Erziehungssystem und das Modell der «immersió lingüística», das Mitte der 90er bereits einmal vom Verfassungsgericht als verfassungskonform erachtet wurde.<sup>105</sup> Mittlerweile haben jedoch andere staatliche Gerichte, angesteckt von der aufgeheizten Stimmung, Bedenken gegen das bewährte katalanische Sprachenmodell erhoben, obwohl diese im Gegensatz zum TC nicht zu einer autoritativen Auslegung der Verfassung legitimiert sind.<sup>106</sup> Das hat zu einer weiteren Eskalation geführt. Mittlerweile plant der PP nun eine staatliche Reform des Erziehungssystems in der Regierung, das ein Ende des bisherigen Modells bedeuten würde und die nichtkastilischen Sprachen zu „Wahlfächern machen“ würde.<sup>107</sup> Eine solche Lösung würde sich für das Aranesisch

---

<sup>103</sup> Ibidem.

<sup>104</sup> Vgl. Georgieva 2008: 43f.

<sup>105</sup> Vgl. insbesondere STC 337/1994 vom 23. Dezember.

<sup>106</sup> La Vanguardia 26. 06. 2012 «El Tribunal Suprem anul·la la vehicularitat del català en l'educació infantil».

<sup>107</sup> El País 03.12.2012 «Wert blinda la enseñanza en castellano».

besonders schwerwiegend auswirken, da es schutzlos mit Kastilisch und Katalanisch zwei übermächtigen Konkurrenzsprachen gegenüberstehen würde. Der drohende völlige Bruch mit der gewachsenen Situation und dem erzielten Konsens innerhalb der aranesischen Gesellschaft und Katalonien kann nur durch eine ausgewogene Entscheidung des spanischen Verfassungsgerichtshof verhindert werden. Es ist zu hoffen, dass der Gerichtshof den Gesichtspunkt der Einheitlichkeit seiner eigenen Rechtsprechung berücksichtigt.

## 4.DIE GENESE DER LEI DE L'OCCITAN, ARANES A L'ARAN

### 4.1. ANFÄNGLICHE MOTIVATION UND INITIATIVE ZUR REDAKTION EINES EIGENEN SPRACHGESETZES

Der Paradigmenwechsel, welcher für die Sprache der Val d'Aran durch die Reform des katalanischen Autonomiestatuts im Jahr 2006 fixiert worden war, machte eine weitreichende Neugestaltung des einfachgesetzlichen sprachpolitischen Rahmens notwendig. Nun gab es dafür (aus Sicht der politischen Entscheidungsträger, das heißt, insbesondere des damaligen Vizepräsidenten und in der Regierung des Tripartit dem Sprachen- und Kulturressort vorstehenden Linksrepublikaners Josep-Lluís Carod-Rovira (ERC) auf der einen, und Sindic Boya (UA) und den restlichen Mitgliedern des Conselh Generau auf der anderen Seite) verschiedene Optionen, um diese Ausgestaltung zu realisieren.

Rein technisch bestand die Möglichkeit, auf den Gebrauch des Aranesischen abzielende Vorschriften in die *Llei de Política Lingüística* aus dem Jahr 1998 einzuarbeiten. Nachdem aber dieses Gesetz seinerseits für das Katalanische ausgearbeitet worden war, hätte eine nachträgliche Einarbeitung von entsprechenden Regelungen und Verweisen sowohl für die katalanische, wohl aber noch viel mehr für die aranesische Seite einen symbolisch unangenehmen Beigeschmack gehabt und wurde daher von keinem der Beteiligten vorgeschlagen.

Andererseits wäre auch eine Reformierung der Sprachvorschriften der LREVA 1990 denkbar gewesen, welchen ja durch das Statut 2006 derogiert worden war. In diesem Fall hätte der

*Conselh Generau* die Änderung der Sprachenregelung mit der Änderung der des *Regim Especiau* junktimieren können, welche ohnehin durch das Autnomiestatut notwendig gemacht wurde. Schließlich gestattet die zweite Zusatzbestimmung der LREVA dem *Conselh Generau* diese von der Generalitat zu verlangen, mit anderen Worten selbst sprachenrechtliche Vorschriften in der Gesetzesinitiative auszuarbeiten, auch wenn die Generalitat, beziehungsweise das Parlament diesen Vorschlag selbstverständlich nicht übernehmen hätte müssen. Zunächst stand der neue Status jedoch nicht im Vordergrund der aranesischen Forderungen gegenüber Katalonien und schien für keine der aranesischen Parteien ein erstrangiges Thema zu sein, da dort die Sorge um die organisatorische Eigenständigkeit und die Angst vor der Eingliederung in eine *vegueria* Alt Pirineu i Aran tonangebend war.<sup>108</sup> Der begriff *veguerías* steht für Verwaltungseinheiten, die zur Zeit des aragonesischen Königreichs in Katalonien Bestand gehabt hatten und durch die *Decretos de la Nueva Planta* abgeschafft wurden. Es war ein erklärtes Ziel des Tripartit das Territorium Kataloniens in 7 *verguerías* aufzuteilen und dadurch die mit dem Zentralstaat in Verbindung gebrachten *provincias* in Katalonien abzuschaffen. Alleine die Aussicht in eine fremde Verwaltungseinheit eingegliedert zu werden hatte in der Val d’Aran heftige Erregung ausgelöst, die sogar so weit gehen sollten, dass Sindic Boya (UA) mit der Unabhängigkeit des Tales drohte.<sup>109</sup>

Im Kontext dieser angespannten Lage entschied sich der Góvern mit Beschluss vom 03.04.2007 für die Ausarbeitung einer *Lei de l’occitan*. Im Kulturreport der Generalitat und dort insbesondere innerhalb der *Secretaria de Política Lingüística*<sup>110</sup> der Generalitat (fortführend SPL), der wohl aktivsten Sprachplanungsbehörde der Romania, hatte man ohnehin weitaus ehrgeizigere Pläne. Carod Rovira erwirkte einen Regierungsbeschluss vom 03.04.2007, mit dem die Ausarbeitung einer *Lei de l’occitan* in der SPL angeordnet wurde. Dort war man der Ansicht, dass die neuen Vorschriften nicht auf die aranesische Varietät beschränkt bleiben sollten, sondern die vom Aussterben bedrohte okzitanische Sprache in ihrer Gesamtheit möglichst weitreichend schützen sollten. Die *Lei de l’occitan* lieferte die Gelegenheit zur Glaubwürdigkeit der katalanischen Sprachenpolitik innerhalb von Spanien

---

<sup>108</sup> Das verkündete Unitat d’Aran am 17.05.2007 auf der ihrer Homepage „*Boya se compromet a impulsar era Lei d’Aran e a deishar eth Parlament un còp s’apròve* (abrufbar unter [http://www.unitatdaran.org/index.php?option=com\\_content&view=article&id=643&catid=1:latest-news&Itemid=129-06.01.2013](http://www.unitatdaran.org/index.php?option=com_content&view=article&id=643&catid=1:latest-news&Itemid=129-06.01.2013))

Das war schon 2005 Thema gewesen El Mundo 23.02.2005 La comarca del Valle de Arán pide un 'pacto de libre unión' con Cataluña

<sup>109</sup> El País 18.12.2009 «*La Val d’Aran rechaza formar parte de la veguería del Alt Pirineu*»; El País 04.02.2010 *El 'síndic' de Aran amenaza con pedir la independencia*

<sup>110</sup> Diese hatte unter Präsident Maragall (PSC) im Jahr 2004 die *Direcció de Política Lingüística* abgelöst.

aber auch in Europa beizutragen. Eine inkonsequente und unengagierte Umsetzung des neuen Status im Autonomiestatut hätte diese dem Vorwurf des sprachpolitischen Feigenblattes ausgesetzt und wäre dadurch für die gesamte katalanische Sprachplanung schädlich gewesen. Bernat Joan, damals frischgebackener Vorstand der SPL, formuliert die Dringlichkeit und Bedeutung dieses Unterfangen für Katalonien wie folgt:

*«En un temps non excessivament long, calrà qu'ajam preparat (e, tanlèu coma siá possible, aprovat pel Parlament de Catalonha) una Lei de l'occitan[...]nos trobam ni mai ni mens davant una oportunitat unica: la de desplegar una legislacion en favor de la lenga occitana, d'una banda, e la de bastir un entorn legal que, en Catalonha, existisca una garantia de futur lingüístic per tot òme, independentament del nombre de parlants que aja cada comunitat istorica. L'exemple es observat amb atencion a altres lòcs d'Euròpa[...]Finalament, s'agís d'una question de coeréncia[...]comprenèm que la pèrdia d'una lenga es, [...] fòrça mai que la pèrdia d'un instrument d'escambi d'informacion entre èssers umans. E nosaltres, catalanofònes, que reclamam tot aiçò per la lenga catalana: es que nos poiriam permetre d'aver, dins las limitas de la nòstra comunitat istorica, una minoritat istorica non reconeguda, bandida e non oficiala?»<sup>111</sup>»*

Die Betonung der Verantwortung Kataloniens für den gesamten okzitanischen Sprachraum war besonders mit dem ERC verknüpft, welche etwa durch das im Europäischen Parlament vertretene Bündnis Europäische Freie Allianz (EDF) auch in Kontakt zum 1987 gegründeten Partit Occitan (PO) steht. Die Spitze des Secretaria de Política Lingüística war bereits vorher mit langjährigen Esquerra Parteimitgliedern, nämlich vorübergehend mit Miquel Pueyo i París und dann an 2007 mit dem Soziolinguisten und Schriftsteller Bernat Joan Martí besetzt worden, der als Abgeordneter für EDF im europäischen Parlament tätig gewesen war.

---

<sup>111</sup> Bernat Joan 2008: 432.

## 4.2. SPRACHENPOLITISCHE MAßNAHMEN WÄHREND DER AUSARBEITUNG

### 4.2.1. KATALANISCHE OKZITANISCH-MAßNAHMEN

#### 4.2.1.1 Das *Programa per a la creació de l'oficina "Occitan en Catalonha"*

Auf Carod Roviras Vorschlag nahm der *gòvern* am 31.07.2007 einen Regierungsbeschluss an, mit welchem das sogenannten *Programa per a la creació de l'Oficina "Occitan en Catalonha"* (OC) ins Leben gerufen wurde.<sup>112</sup> Die Oficina "Occitan en Catalonha" sollte innerhalb der nächsten drei Jahren als Koordinierungsinstrument der SPL eingerichtet werden, und gleichsam als deren Normalisierungsinstitution für die okzitanische Sprache fungieren. Als Zweck für die Gründung dieser Institution wurden folgende in der Zukunft zu realisierende Aufgaben genannt:

- *Contribuir a la transversalitat de la política lingüística del Govern de la Generalitat en matèria de normalització lingüística de l'occità, a fi de garantir el desplegament adequat de la condició de llengua oficial que l'Estatut d'autonomia de Catalunya li assigna.*
- *Proporcionar assessorament i informació als ciutadans i ciutadanes de Catalunya, en relació amb la difusió i l'ensenyament de la llengua i la cultura occitanes.*
- *Facilitar assessorament i orientació a totes els administracions presents a Catalunya en matèria de normalització, difusió i foment de l'occità.*
- *Donar suport a les persones titulars de la Secretaria de Política Lingüística i a la Direcció de Planificació i Foment, substituïdes ambdues per la Direcció General de Política Lingüística.*<sup>113</sup>

Im erstgenannte Punkt, welcher von der Normalisierung des Okzitanischen und dessen neuem Status als Amtssprache Kataloniens spricht, lässt sich zwar nicht zwingend die konkrete Absicht der Generalitat entnehmen im Alleingang ein Sprachgesetz zu diesem Zweck

---

<sup>112</sup> <http://www.gencat.cat/acordsdegovern/20070731/06.htm-06.01.2013>.

<sup>113</sup> Informe de Política Lingüística 2010 Occità Aranès:8. Abrufbar unter:  
[http://www20.gencat.cat/portal/site/Llengcat/menuitem.b318de7236aed0e7a129d410b0c0e1a0/?vgnextoid=69f4f9465ff61110VgnVCM1000000b0c1e0aRCRD&vgnnextchannel=69f4f9465ff61110VgnVCM1000000b0c1e0aR CRD&vgnnextfmt=default&newLang=ca\\_ES-06.01.2013](http://www20.gencat.cat/portal/site/Llengcat/menuitem.b318de7236aed0e7a129d410b0c0e1a0/?vgnextoid=69f4f9465ff61110VgnVCM1000000b0c1e0aRCRD&vgnnextchannel=69f4f9465ff61110VgnVCM1000000b0c1e0aR CRD&vgnnextfmt=default&newLang=ca_ES-06.01.2013).



auszuarbeiten. Dennoch wird darin bekräftigt, dass sich die Generalitat grundsätzlich für die Normalisierung dieser Sprache und für die Ausgestaltung ihrer Amtssprachlichkeit selbst zuständig fühlte. In diesem, wie auch in keinem anderen der angeführten Punkte wird nicht die noch im Statut verwendete Bezeichnung *aranés*, sondern stets der Terminus *occità* verwendet. Obwohl als Motivation für die Gründung der *Oficina d'Occita en Catalonha* gedacht, die auch Vertiefung der Kooperation von Generalitat mit dem *Conselh Generau* genannt wurde<sup>114</sup>, war dadurch nicht abzusehen, ob die Schaffung einer solchen Institution in Barcelona nicht zu einer Schwächung des *Institut d'Estudis Aranesi* und somit zur Verdrängung der lokalen aranesischen Sprachplanung und der Sprachautonomie der Aranesen als solche führen würde. Zusammenfassend manifestierte sich mit diesem Schritt erstmals die Absicht der Generalitat die bis dato in Vielha betriebene aranesische Sprachenpolitik stärker zu einem okzitano-katalanischen Unterfangen zu machen. Keineswegs wollte man durch solche Schritte jedoch die Glaubwürdigkeit verlieren, und so wurde für die Direktion des Programmes mit Jusèp Loís Sans Socasau ein aranesischer Sprachplaner der ersten Stunde IEA bestimmt. Er war zuvor mehrmals der Vorstand der *Oficina de Ensenhament i der Foment der Aranes* gewesen des *Conselh Generau* gewesen und, hatte schon Ende der 80er Jahre Unterrichtsmaterial für die Schule sowie Richtlinien für die Akredietierung von Aranesischkenntnissen ausgearbeitet. Als engagierter Sprachaktivist hatte er verschiedene Zeitungartikel, sowie wissenschaftliche Beiträge zum Aranesischen verfasst.

#### **4.2.1.2. EXKURS: Die Gründung von Esquerra Republicana Occitana (ERC)**

Im Gegensatz zu anderen in der Sprachplanung des Talsinvolvierten Aranesen war Sans Socasau jedoch schon seit Beginn der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts Mitglied bei ERC und nicht etwa bei UA oder CDA gewesen und hatte pararell dazu in den letzten Jahren eine Wandel vom aranesischer Regionalisten zum engagierten Okzitanisten durchgemacht. Knapp nach dem Antritt seiner neuen Position innerhalb der SPL gründete er im Oktober 2007 gemeinsam mit ERC Chef Carod Rovira die Partei *Esquerra Republicana Occitana* (ERO), deren Vorsteher er bis heute ist.<sup>115</sup> Bemerkenswert ist, dass mit *Joenessa de Esquerra*

---

<sup>114</sup> <http://www.gencat.cat/acordsdegovern/20070731/06.htm>

<sup>115</sup> Schon im Jahr 2005 hatte Carod Rovira angekündigt einen aranesischen Ableger für Esquerra gründen zu wollen und dem Zweiparteiensystem im Pyrenäental mit einem linksnationalistischen Programm den Kampf anzusagen. Damals war es aber insbesondere - und dies ist bezeichnend- noch an der Namenwahl gescheitert. Denn es wurde keine Einigung erzielt, ob die Tochterpartei in der Val d'Aran nun *Esquerra Republicana de l'Aran*, *Esquerra Aranesa* oder den jetzigen Namen *Esquerra Republicana d'Occitània* tragen sollte. Als

*Republicana Occitana* (JERÒC) zudem eine Jugendorganisation ins Leben gerufen wurde, die den (katalanischen) Okzitanismus in der Val d'Aran gleichsam von unten konstruieren soll.

Wie bereits der Name verrät, will sich ERO (und damit auch JERÒC) nicht nur als aranesische Filiale von ERC verstehen, wie dies etwa bei CDA im Verhältnis zu CIU der Fall ist. Sie tritt vielmehr als erste okzitanistische Partei Kataloniens auf, die bewusst die stark lokale Identität der Aranesen zu einer panokzitanischen Identität hin verändern möchte.

Nach Socasau besteht für die Val d'Aran die existenzielle Verpflichtung als einziger noch (administrativ) lebendiger Teil Okzitaniens, den Protagonismus für den gesamten Kultur- und Sprachraum zu übernehmen: ein Protagonismus, der nur mithilfe Kataloniens zu erreichen sei.

*«Catalonha non pòt defensar posicions de perifèria e de marginacion territoriau entara Val d'Aran. A de dar ara Val d'Aran un valor de centralitat. Ei era soleta Occitània viua, a nivèu administratiu, e açò la equipare a Catalonha<sup>116</sup>»*

Langfristig strebt die ERO daher wie ihre Mutterpartei ERC die Unabhängigkeit Kataloniens von Spanien an, auch der Selbstbestimmung der katalanischen Nation wegen, dies deshalb, weil in einem souveränen Katalonien die besten Überlebenschancen für die okzitanische Kultur nicht nur in der Val d'Aran, sondern überhaupt für Okzitanien erblickt werden.<sup>117</sup> Der spanische Zentralstaat wird zwar nicht - wie dies bei ERC im Hinblick auf die katalanische Sprache seit je her betont wird - als unmittelbarer Aggressor gegenüber des autochthonen Idioms der Val d'Aran dargestellt. Für Socasau liegt dieser Umstand aber nur darin begründet, dass sich die Talbewohner aufgrund deren mangelnden Okzitanismus bisher nicht als Okzitanen sondern als Aranesen, und damit als ungefährlich erachtete Kleinstgruppe präsentiert haben. Der mangelnde Okzitanismus der Aranesen würde jedoch den

---

Parteisekretär war zum damaligen Zeitpunkt noch der jetzige Vize-Sindic Emili Medan, einer der Gründer von UA und somit ein erklärter aranesischer Nationalist im Gespräch gewesen.(3/24 12/07/2005 *Esquerra crearà aquest mes un nou partit a la Vall d'Aran* abrufbar unter <http://www.324.cat/noticia/94931/altres/Esquerra-creara-aquest-mes-un-nou-partit-a-la-Vall-dAran-06.01.2013>)

Offenbar müssen die Verhandlung mit Medan gescheitert sein, welcher nach wie vor für UA tätig ist. Dabei dürfte die panokzitanistische Ausrichtung Carod Roviras eine Rolle gespielt haben.

<sup>116</sup> Sans Socasau 2008: 110.

<sup>117</sup> So in der Parteizeitung *Esquerra Nacional* 05.05. 2008 auf die Frage, ob die Val d'Aran bei einem Erreichen der Unabhängigkeit der paisos catalans seine eigene Unabhängigkeit einfordern würde: *No sé si seria la independència del'Aran. S'ha de parlar de la independència de les nacions i, per tant, seria la independència d'Occitània. En tot cas, el que sí que hi ha és una sèrie d'elements d'autogovern pròxims a la independència que es poden, en aquests moments, realitzar a l'Aran, i això s'ha de defensar. Esquerra és un partit que sintonitza amb la defensa d'aquests drets.* (ibidem)

vorprogrammierten Untergang der eigenen Sprache und der Kultur der Val d'Aran bedeuten.<sup>118</sup>

Er fand mit diesem Projekt mit Carod Rovira den richtigen Partner, welcher dem Diskurs der katalanisch-okzitanischen Solidarität mit der Betonung eines gemeinsamen historisch gewachsenen *espai occitanocatalà* Staat innerhalb von ERC wieder neuen Aufwind geben wollte. Dieser neue von Barcelona betriebene Okzitanismus wird besonders in einer vom SPL 2008 herausgebrachten Broschüre mit dem Titel *Occitania i Occità*<sup>119</sup> deutlich. Im Vorwort heißt es, wie folgt:

*«El fullet que teniu a les mans vol divulgar què és Occitània i què és l'occità entre els catalans i catalanes. En la primera part, s'ofereix una aproximació a la geografia i a la història occitanes. En la segona, s'aborda la llengua occitana, la seva trajectòria i els seus dialectes, a més de la relació històrica que ha mantingut amb el català. En la tercera, es presenta la literatura occitana, una de les més esplendoroses d'Occident, a la qual van contribuir no pocs autors catalans en l'era dels trobadors. Finalment, en la quarta part, s'hi exposen elements culturals, com l'himne, la bandera, el folklore i la gastronomia.»<sup>120</sup>*

#### **4.2.2.3. Die Gründung des Grop de Lingistica Occitana (GLO)-**

Der wohl entscheidendste Schritt hin zu einer von der SPL koordinierten okzitanischen Sprachenpolitik Kataloniens wurde mit der Einberufung eines Expertenausschusses, dem

---

<sup>118</sup> [...] *Er aranés a estat e ei ben acceptat per sectors diuèrsi. Es partits espanholistes, de dretes e de quèrres, que manifèsten ua clara actitud contra eth catalan, non son contraris ar aranés. E evidentaments aci non i a cap contradiccion: er aranés, d'un territòri de 10.000 persones, non ei un problèma, non pòt crear era ideologia sufisenta que posse es estructures politiquas de besonh entà justificar era existència d'un espai que met en entredit er Estat espanhòu o quinsevolha auta estructura centralista. E ath delà toti ac an clar, non se pòt mantier era lengua viua en un territòri tant petit que volgue gaudir dera modernitat. Pòga a pòc desapareish. Per açò ei fàcil trapar entre es anticatalans, expressions de simpatia e de volentat envers er aranés, que vòlen ajudar a justificar consciències e a crear imatges de confusion. Mès era causa ei diferenta, ara ja non se tracte d'Aran, se tracte d'Occitània, d'un territòri de 200.000 Km quarrats e mès de 15 milions d'abitants, damb mès de 3 milions de parlants; era segona lengua sense estat d'Euròpa. Açò ei diferent; Parlar dera nacion aranesa hè arriu e per açò auut de parlar de país e de patria, mès parlar de nacion occitana a tot eth sentit e alavetz es plantejaments espanholistes, anticatalans, ja non ac ven damb tanta simpatia. Ja non se tracte d'un pòble impossible de mantier, donques que maugrat er estat de mautractament qu'a patit era lengua occitana, era sua capacitat de reaccion e de resistència encara ei importanta. Ei era soleta possibilitat entà Aran.* »(Aran ath *Dia* Märzausgabe 2010 abrufbar unter <http://blocs.esquerra.cat/jusep-lois-sans-socasau/publicacio/sonque-occitania-publicat-en-aran-ath-dia-de-marc-2008-06.01.2013>)

<sup>119</sup> Abrufbar unter:

<http://www20.gencat.cat/docs/Llengcat/Documents/Publicacions/Publicacions%20en%20linea/Arxius/Occitania.pdf-06.01.2013>.

<sup>120</sup> Ibidem.

GLO, getan. Die Grundlage dafür hatte Joan Bernat Martí gesetzt, der mit einem internen Beschluss vom 02.07.2008 die Gründung einer „ARGE-Okzitanisch“ zur Erfüllung folgender Ziele anordnete:

*«a.- Elaborar los trabalhs prealables per que se pòsca propausar independentament las formas lingüísticas de l'occitan que conven d'utilizar al Secretariat de Política Lingüística de la Generalitat de Catalonha.*

*b.- Resolució dels dobles lingüísticos qu'aparescan pendent la realizació dels projectes del Secretariat de Política Lingüística de la Generalitat de Catalonha.*

*c.- Elaborar proposicions e resòlver questions de contengut lingüístic quand se li propausa.»<sup>121</sup>*

Die sprachpolitische Tätigkeit des GLO sollte sich demnach hauptsächlich an der Schnittstelle zwischen *sprachlicher* und *institutioneller Ebene* abspielen.<sup>122</sup> Als Mitglieder konnten Experten aus allen Teilen Okzitaniens gewonnen werden. Im Gegensatz zum Kodifizierungsausschuss der 80er Jahre waren diesmal mit Dario Anghilante und mit Rosella Pellerino erstmals okzitanische SprachforscherInnen aus dem Piemont beteiligt, welche seit den letzten Jahren vermehrt in den Forschungs- und Standardisierungseinrichtungen im Midi (insbesondere dem IEO, aber auch dem gerade entstandenen *Conselh per la lenga*) zusammenarbeiten.

Die übrigen Mitglieder bildeten mit Jacme Taupiac, der als einziger Vertreter schon in der erwähnten Kodifizierungskommission der 80er tätig gewesen war, sowie Alan Viaut, Jean Claude Forêt, Maurici Romieu Patric Sauzet sowohl arrivierte Vertreter der okzitanischen Linguistik, als auch mit Claudi Balaguer, Aitor Carrera, Patrici Pojada und Domergue Sumien Vertreter einer neuen Generation von Okzitanologen. In der heterogenen Gruppe der GLO-Mitglieder fanden sich jedoch auch andere nicht vorrangig universitäre Experten mit weitreichender Erfahrung in der Standardisierung. Auch hier wurde offenbar auf die Balance von Erfahrung und neuen Ansätzen geachtet, wie die von Felip Carbona, dem ehemalige

---

<sup>121</sup> *Reglament de funcionament del Grop de Trabalh "De Lingüística Occitana" del Secretariat de Política Lingüística de la Generalitat de Catalonha* abrufbar unter: <http://www20gencat.cat/docs/Llencat/Documents/Occita/arxiu/GLO-reglament.pdf-06.01.2013>.

<sup>122</sup> Vgl. zu diesen Begriffen Czernilofski 2000: 24f.

Präsident des IEO und Manel Zabala, einem barcelonesische Übersetzer und Schriftsteller, der Mitglied des IEO und unter anderem Mitbegründer der auf Barcelona übertragenen okzitanischen Sendung Infòc ist.

Schließlich wurde mit dem Lehrer und Lexikographen Miquèu Segalàs, Mitglied der philologischen Sektion des IEA, und mit Jèp de Montoya ,Präsident des IEA und des APORLÒC, noch zwei aranesische Vertreter bestellt. Mit der Koordination wurde Sans Socasau betraut, der zwar nicht Mitglied des GLO sein sollte, aber die Sitzungen anberaumen und die Tagespunkte vorbereiten sollte. Der Góvern ließ dem GLO jedoch nicht vollkommen freien Hand und legte jene Richtlinien fest:

- Die Orientierung der von der GLO gemachten Vorschläge an der Alibert'schen Graphie
- Die Miteinbeziehung der normativen Tätigkeit des Institut d'Estudis Aranesi und die Respektierung der Besonderheiten der aranesischen Varietät
- Die fallweise Anerkennung einer in Zukunft (für das Okzitanische) geschaffenen *autoritat lingüística*<sup>123</sup>

#### 4.2.2. SPRACHMAßNAHMEN IN UND AUS DER VAL D'ARAN

##### 4.2.2.1 Die Gründung der *Associacion Prefigurativa de l'Organisme de Regulacion de Lengua d'Òc* (APORLÒC) in Vielha

Bevor die GLO in Barcelona einberufen wurde, konnten die Aranesen unter Beweis stellen, dass sie selbst über die notwendigen Kontakte verfügte um sich am Projekt der Kodifikation des Aranesischen zu beteiligen. Am 23.05. 2008 gelang es insbesondere auf Betreiben von Sindic Francesc Boya und IEO Präsident David Grosclaude die lang zuvor geplante Vorgängerorganisation eine gemeinsamen okzitanischen Sprachakademie für alle Varietäten zu errichten. Die APORLÒC soll unter den Grundsätzen, der Effizienz, der Repräsentation und auf der Grundlage von gemeinsamen Entscheidungen die Struktur einer zukünftigen Sprachakademie herausarbeiten. Der erste Erfolg dieses Projekts ist es, dass alle relevanten Sprachvereine und einschlägigen Forschungseinrichtung dem Zusammenschluss beigetreten

---

<sup>123</sup> Vgl ibidem.

sind und dass die Finanzierung durch den Conselh Generau und die Regionen Aquitaine, Languedoc-Rousillon, Midi-Pyrenées, Rhône Alpes und bemerkenswerter Weise auch durch das französische Kulturrministerium gesichert wird. Die Val d'Aran spielte nicht nur bei der Gründung und der Finanzierung eine entscheidende Rolle, da sie einerseits mit Jèp de Montoya den Präsidenten der APORLÒC stellt und zudem mit dem IEA Mitglied des Zusammenschlusses ist. Zudem komplettiert das *Centre de Ressorças Pedagogicas dera Vath d'Aran*, diesen aranesischen Protagonismus, welche die reichhaltige didaktische Erfahrung der aranesischen Lehrer für das gemeinsame Projekt einer okzitanischen Sprachakademie fruchtbar machen soll.<sup>124</sup>

#### **4.2.2.2. Die sprachenrechtlichen Vorschriften in der *Prepausa de projècte de lei sus eth regim especiau d'Aran***

In Anbetracht der immer angespannteren Situation im Vorfeld der *Llei de vegueries* hatte die aranesische Lokalpolitik nun doch vor, die sprachenrechtlichen Neuerungen in die ebenfalls durch das *Estatut* notwendige Autonomiereform der Val zu integrieren und somit wie auch schon in der LREVA 1990 die Sprachenfrage mit den grundlegenden organisations- und kompetenzrechtlichen Regeln für die Selbstverwaltung der Talbewohner mitzuregeln. Man begann mit Beteiligung aller im Conselh Generau vertretenen aranesischen Parteien, CDA, UA und Partit Renovada de Arties-Garos (PRAG) einen weit über den Text der LREVA hinausgehenden, inhaltlich wie eine Verfassung aufgebauten, Text auszuarbeiten, der dann der Regionalregierung in Barcelona vorgelegt und in weiterer Folge vom katalanischen Parlament approbiert werden sollte.

In dem endgültig erst im Juli 2009 der Generalitat vorgelegten Entwurf für eine *Lei d'Aran*<sup>125</sup>, in der einmal mehr die historisch gewachsene aranesische Identität betont wird - in der Präambel ist zudem wieder von *realitat nacionau* die Rede - finden sich unter dem II Titel *Lengua e Cultura* gleich fünf sich über mehrere Seiten erstreckende Sprachenartikel. Diese operieren mit der Bezeichnung *aranès*, betonen aber verschiedenorts dessen Charakter als okzitanische Varietät. In Artikel 7 des Entwurfs wird auf die Kompetenz der Generalitat zur Erlassung von Normalisierungsvorschriften Bezug genommen.<sup>126</sup> Wie jedoch Art 9.4 des

---

<sup>124</sup> Für mehr Information über die Tätigkeit der APORLÒC vgl. <http://aporloc.free.fr/06.01.2013>.

<sup>125</sup> «*Prepausa de projècte de lei sus eth regim especiau d'aran*» abrufbar unter: [http://www.conselharan.org/index.php?option=com\\_content&task=view&id=552&Itemid=98](http://www.conselharan.org/index.php?option=com_content&task=view&id=552&Itemid=98)- 06.01.2013.

<sup>126</sup> Art 7. *Lengua pròpria*

1. *Er aranès, nòm que recep era varianta autoctòna dera lengua occitana, ei era lengua pròpria e oficiau d'Aran. Er aranès ei, amassa damb eth catalan e eth castelhan, lengua oficiau en Aran, cossent damb çò que*

Entwurfs zeigt, wird der (alleinigen) Kompetenz der Generalitat zur Normalisierung dieser Sprache ein enges Verständnis zu Grunde gelegt. Denn diese wird im Hinblick auf eine Normalisierung des Aranesischen auf besonders "hartnäckige" Rechts- und Lebensbereiche beschränkt:

*Art 9.4.*

*Era Generalitat mejançant es sues politiques linguistiques e eth Conselh Generau en marc des sues competencies coordinaran es sues actuacions en matèria de lengua, e era Generalitat (Anm. Lehne) impulsarà era lengua en aqueri airaus enes quau era normalizacion ei especiaument dificullosa, coma ei eth cas dera justícia.<sup>127</sup>*

Die erhebliche sprachenrechtliche Dimension dieses Entwurfes für eine Lei d'Aran stand wie an diesem Beispiel sichtbar wird, im Zeichen der seinerseits von der Generalitat gegenüber dem spanischen Zentralstaat und im Autonomiestatut 2006 perfektionierten Rechtstechnik des *blindar competencies*. Es stellt sich sogar die Frage, was seitens der drei aranesischen Parteien noch inhaltlich für ein von der Generalitat ausgearbeitetes Normalisierungsgesetz übrig bleiben hätte sollen, denn der Entwurf des II. Titels kam in seinen sprachlichen Vorschriften qualitativ und quantitativ dem Entwurf einer kleinen *Lei der Aranés* sehr nahe.

So etwa wird in Artikel 7 eine weitreichende Stärkung des IEA als Sprachakademie mit eigener Rechtspersönlichkeit konstituiert. Die Vorschrift geht dabei so weit, dass sie das gleiche Maß an Autorität für das IEA im Hinblick auf das Aranesisch, Varietät des Okzitanischen verlangt, wie dies das Autonomiestatut für das IEC für das Katalanische bestimmt.<sup>128</sup> Artikel 8 nimmt auf die sprachlichen Rechte für die in der Comarca befindlichen Personen Bezug -also nicht nur für die dort gemeldeten Einwohner- im Kontakt mit Verwaltungsbehörden, Justiz, Notaren, Registerämtern - und geht damit auch über das Autonomiestatut hinaus. Zudem ist erstmals von der unternehmerischen Pflicht der

---

*dispòse aquesta Lei, e en Catalonha, de conformitat damb çò qu'establissen er Estatut d'Autonomia de Catalonha e es leis de normalizacion lingüística.*(ibidem).

<sup>127</sup> Ibidem.

<sup>128</sup> Article 7

2. *Se reconeish er Institut d'Estudis Aranesi coma autoritat lingüística der aranés, varianta occitana parlada en Aran, e coma autoritat academica damb personalitat juridica pròpria, as efèctes dera regulacion e dera proteccion e normativizacion der aranés, en aplicacion deth regim lingüistic regulat en aquesta Lei, atau coma er Institut d'Estudis Catalans n'ei respècte deth catalan, cossent damb çò qu'establís er article 5 der Estatut d'Autonomia de Catalonha e es leis de normalizacion lingüística.*

3. *Es poders publics an de protegir er aranés en toti es encastres e sectors e n'an de fomentar eth sòn usatge, era difusion e eth sòn coneishement.*

*disponibilitat linguistica* gegenüber Konsumenten in der Val die Rede, auch wenn dafür wieder auf spezielle, in diesem Fall ja nur von Katalonien zu erlassende Normalisierungsgesetze, verwiesen wird.<sup>129</sup> Ein Punkt, der seitens der katalanischen Regierung für das Aranesische bisher nicht angedacht war.

Der bereits zitierte Artikel 9 widmet sich zudem ganz generell dem Gebrauch des Aranesischen innerhalb der lokalen, vom Conselh Generau abhängigen Verwaltung. Wieder unter Hinweise auf die etwaigen Regelungskompetenzen anderer Gebietskörperschaften sieht er den Nachweis von Aranesischkenntnissen als Voraussetzung für die Einstellung von Verwaltungspersonal vor, sowie das an den Conselh Generau und die Gemeinderverwaltung gerichtete Gebot, die Ausarbeitung von internen und für die Öffentlichkeit bestimmten Dokumenten auf Aranesisch vorzunehmen.<sup>130</sup>

Auch für den Bereich Schule und andere Bildungseinrichtungen wurde eine klassische Kompetenz der Autonomen Gemeinschaften eingeführt; für die Val d'Aran wurde der vehikuläre Charakter des Aranesischen für die Schule statuiert. Ebenso wird eine schulbehördliche Zuständigkeit des Conselh Generau im Hinblick auf die Einhaltung dieses Status in den Curriculaverlangt.<sup>131</sup> In der letzten sprachrechtlichen Vorschrift, Artikel 11 wird die Präsenz des Aranesischen in allen öffentlichen Massenmedien postuliert, wenn auch

---

<sup>129</sup> *Article 8Drets lingüistics 1. En Aran totes es persones an eth dret de conéisher e utilizar er aranés e d'èster atengudi oraument e per escrit en aguesta lengua enes sues relacions damb totes es administracions publiques, incluidada era Administracion electorau, e damb es entitats publiques e privades que ne depenen. Es actes administratius e disposicions generaus, atau coma es esturments de fe publica, dictadi en aranés produsiràn plens efèctes juridics.* (ibidem).

2. *En Aran totes es persones, enes sues relacions damb era justícia, eth notariat e es registres publics an eth dret d'utilizar er aranés e de recèber documentacion en aguesta lengua s'ac solliciten, sense qu'açò supause un còst addicionau entath ciutadan e sense que poguen patir indefension ne retards indeguts pera lengua emplegada.*

3. *En Aran, totes es persones an dret a èster atengudes oraument e per escrit en aranés ena sua condicion d'usatgères o consumidores de bens, productes e servicis enes tèrmes que dispòsen es leis. Es entitats, empreses e establiments dubèrts ath public en Aran son subjèctes ath déuer de disponibilitat lingüistica enes tèrmes qu'establisquen es leis.* (ibidem).

<sup>130</sup> *Article 9*

*Lengua ena Administracion*

1. *Er aranés, varianta occitana parlada en Aran, ei era lengua pròpria e oficiau deth Conselh Generau, dera Administracion locau aranesa e des autes entitats que ne depenen.*

2. *Eth personau ath servicis des nomentades entitats a d'acreditar es coneishements en aranés, lengua occitana en Aran, que se determinen entar exercici des sues foncions.*

3. *Era documentacion d'usatge intèrne e extèrne elaborada peth Conselh Generau d'Aran, era Administracion locau aranesa e es autes entitats que ne depenen, serà elaborada en aranés, sense prejudici de çò qu'establis era legislacion vigenta.* (ibidem).

<sup>131</sup> *Article 10*

*Lengua e ensenhament*

1. *Er aranés, en tant que lengua pròpria d'Aran, ei era lengua veiculara e d'aprenedissatge enes centres educatius plaçadi ena Val d'Aran.*

2. *Eth Conselh Generau susvelharà entà qu'es curriculumes lingüistics des centres educatius s'ajusten ara legalitat vigenta e as critèris determinats per aguesta lei en aquest article.* (ibidem).



ohne die Mindestpräsenz zu spezifizieren. Erstaunlich ist auch, dass diese Garantie explizit an die *Corporació Catalana de Mitjans Audiovisuals* (fortführend CCMA), als den von der Generalitat abhängigen öffentlichen katalanischen Rundfunk adressiert ist. Auch dieses Beispiel zeigt den offensiven, teilweise extraterritorialen Charakter des Entwurfs im Hinblick auf die Sprachenfrage, handelt es sich hierbei schließlich um eine Verbindlichkeit, die bei der Redaktion der LREVA noch undenkbar gewesen wäre.<sup>132</sup>

Der Vorschlag wurde zwar von der Generalitat nicht berücksichtigt. Doch erreichten die Aranasen aufgrund des großen Widerstands und des geschlossenen lokalpolitischen Vorgehens, dass die Val d'Aran schließlich doch nicht in die *vegueria Alt Pirineu i Aran* eingegliedert wurde.<sup>133</sup>

### 4.3. INHALTLICHE AUSARBEITUNG UND PARLAMENTARISCHE DEBATTE DES ENDGÜLTIGEN GESETZES

#### 4.3.1. ÜBERBLICK ÜBER DEN ABLAUF

Die vergleichbar schnelle Ausarbeitung des Sprachgesetzes in der SPL und seine Verabschiedung im katalanischen Parlament kann in fünf Zwischenphasen eingeteilt werden, wobei zwei innerhalb der legislativen Arbeit SPL und drei innerhalb der Debatte im Parlament auszumachen sind. Zur ersten Phase, der Ausarbeitung des ersten Rohentwurfs (*Avantprojecte*) in der SPL kann in dieser Arbeit nicht viel gesagt werden, da mir diesbezüglich keine Protokolle vorliegen und daher weitreichende Interviews mit den Beteiligten notwendig gewesen wären. Es ist jedoch klar, dass Sans Socasau mit den zuständigen Funktionären in der SPL eng zusammengearbeitet hat. Dieser weist wiederum selbst daraufhin, dass in dieser Phase intensiv mit dem *Conselh Generau Gernau* zusammengearbeitet wurde. Ein erster Entwurf wurde schließlich erst im Herbst 2009 fertiggestellt und mit Edikt für die Einsichtnahme der Öffentlichkeit kundgemacht. Die

---

<sup>132</sup> *Article 11*

*Lengua e mieis de comunicacion*

1. *Se garantis er usatge der aranés enes mieis de comunicacion publics en toti es sòns formats, en especiau des depenents dera Corporacion Catalana de Mieis Audiovisuaus, des entitats locaus e es sòns ens associatius en territòri d'Aran.*

2. *Es mieis de comunicacion de titularitat privada, er encastre de difusion des quaus sigue en territòri d'Aran, emplegaràn enes sues emissions o edicions er aranés enes tèrmes que dispòse era legislacion de normalizacion lingüística, era legislacion audiovisua e, en sòn cas, era auta legislacion sectoriau que sigue d'aplicacion.*

3. *Era Corporacion catalana de mieis audiovisuaus a de garantir, en tot profitar era possada des naues tecnologies e amassa damb eth Conselh Generau d'Aran, eth desplegament d'un sistèma audiovisua pròpri entà Aran, qu'assegure ua presència sufisenta der aranés enes mieis de comunicacion (ibidem)*

<sup>133</sup> *El Periodico 27.05.2010. «El Govern accepta excluir el Aran del mapa de las veguerías»*

zahlreichen Änderungsvorschläge, die von verschiedener Seite an die SPL herangetragen wurden, führten schließlich zu weiteren Änderungen und flossen in die endgültige Regierungsvorlage (*Projecte de llei*) ein, welche schließlich am 19.01.2010 an das katalansichen Parlament weitergeleitet wurde.

Damit endete die zweite und kürzeste Phase. Nachdem von den Regierungsparteien angesichts der sich zu Ende neigenden Legislaturperiode das sogenannte Dringlichkeitsverfahren (*procediment d'urgència*) akkordiert wurde, fand bereits am 08.02.2010 die erste Lesung der Gesetzesinitiative statt. Die dort von PP und dem Grup Mixt vorgeschlagene Gesamtänderung wurde von CiU und dem Tripartit abgelehnt, und wurde – ebenfalls im Eilverfahren - mit der Ladung und Anhörung diverser Interessenvertreter und Experten (*compareixences*) fortgesetzt. Nachdem auch diese Ende April angehört wurden, bestimmte man eine sechsköpfige Arbeitsgruppe (*Ponència*). Diese war für die Bearbeitung einer neuen Runde von Änderungsvorschlägen aller Parlamentsklubs zuständig, deren Annahme beziehungsweise Ablehnung sie in einem am 23.06.2010 vorgelegten Bericht festhielt. Noch am gleichen Tag wurde auf dieser Grundlage das Schlussgutachten vom zuständigen Unterausschuss im Parlament angenommen.

Nach der Veröffentlichung der jahrelang erwarteten Entscheidung des spanischen Verfassungsgerichts zum katalanischen Autonomiestatut sahen sich der PP und der Grup Mixt in ihren verfassungsrechtlichen Bedenken gegenüber einigen Passagen des fixierten Entwurfs bestätigt. Mit den Stimmen von 14 Abgeordneten des PP erwirkte man eine verfassungsrechtliche Prüfung des Gesetzesvorschlages durch den *Consell de Garanties Estatuaries* (CGE), was eine Verabschiedung des schon auf der Zielgerade geglaubten *Projecte de llei* noch einmal für den Tripartit bedenklich verzögerte, der aufgrund der schlechten Umfragenwerte bereits mit dem Verlust seiner Regierungsmehrheit in den für November ausgeschriebenen Regionalwahlen rechnen konnte.

Die verfassungsrechtliche ex ante Prüfung des unabhängigen Verfassungsausschusses der Generalitat läutete die letzte heiße Phase in der Entstehung des Sprachgesetzes ein. Der CGE arbeitete in den in Spanien ansonsten arbeitsfreien ersten beiden Augustwochen sein *Dictamen* aus und kam darin – nach einer noch näher zu beleuchtenden verfassungsgemäßen Interpretation - zum Schluss, dass der durch den Kulturausschusses fixierte Gesetzesentwurf im Ergebnis nicht der Verfassung widersprechen würde. Nach den letzten Änderungen approbierte das Paralamt schließlich am 30.09.3010 in der allerletzten Sitzung der VIII. Legislaturperiode die *Llei del'occità, aranés a l'Aran*, was der Sprache zu einer in Spanien

bisher wohl nicht dagewesenen Publicity verhalf. Mit seiner Veröffentlichung im Amtsblatt des katalanischen Parlaments(BOPC) trat die Bestimmung schließlich am 04.10.2010 in Kraft.

Damit verschwand die *Llei del'occitan, aranes a l'Aran* jedoch nicht von der medialen Bildfläche. Denn die Regierung Zapatero entschloss sich nach diesmal negativem Gutachten des Consejo de Estado einen Teil der Vorschriften beim spanischen Verfassungsgericht anzufechten. Auch auf diese Entscheidung wird bis heute gewartet. Es sollte auch hier eine der letzten Maßnahmen der PSOE Regierung darstellen.

#### 4.3.2. DIE STRITTIGEN PUNKTE DER DEBATTE:

##### 4.3.2.1 Aranés und/oder occità<sup>134</sup>? – Der Streit um die gesetzliche Bezeichnung einer Sprache

War von Carod Rovira und der restlichen Regierung des Govern im Frühjahr 2007 noch die Erstellung einer *Lei d l'occitan* angeordnet worden, so lautete der Titel des von der SPL veröffentlichten Avantprojectes –*Lei der aranes*. Er wurde auch durch die katalanische Regierung knapp vor Weihnachten 2009 für die im Parlament eingereichte Regierungsvorlage übernommen Die endgültig verabschiedete Fassung trägt den Titel *Lei de l'occitan, aranes a l'Aran*. Die Entwicklung des Gesetzstitels ist die sprichwörtliche Spitze des Eisbergs einer Diskussion um die in der gesamten Vorschrift dutzendfach in den unterschiedlichsten Kontexten verwendete Bezeichnung einer Sprache. Wie im Laufe dieser Arbeit bereits an verschiedenen Stellen gezeigt wurde, handelt es sich hierbei um eine keineswegs neue Frage, doch wurde darüber in einem wahrscheinlich nie vergleichbaren Ausmaß diskutiert, wie in der rund halbjährigen parlamentarischen Debatte im Jahr 2010. Dort bildete sie die im Parlament wohl am kontroversiellsten diskutierte Frage.

Nach der beschriebenen (pan)okzitanischen Offensive der Generalitat in den Jahren 2007-2009 mag es auf den ersten Blick verwundern, dass in dem im Herbst zur öffentlichen Einsichtnahme und Kritik veröffentlichten Rohentwurf der Titel und auch im Großteil der Vorschrift die Bezeichnung *aranès* deutlich überwog, wenn auch im Laufe des Entwurfes immer wieder die Zugehörigkeit des Aranesischen zur okzitanischen Sprache (insbesondere in Art. 4. *Unitat de la llengua occitana*) betont wurde. Wie in der späteren parlamentarischen

---

<sup>134</sup> Es wird in weiterer Folge die Bezeichnung auf Katalanisch verwendet, da die Debatte innerhalb des Parlaments hauptsächlich in dieser Sprache durchgeführt wurde.

Debatte und bereits vorher in einer Stellungnahme des Sekretärs der SPL deutlich werden sollte, hatte man dabei einer Forderung des Conselh Generau nachgegeben. Man hatte zu diesem Zeitpunkt bereits erkannt, dass man mit einer Beibehaltung des bisher (nicht nur in der Val d'Aran sondern in ganz Katalonien) geläufigeren Ausdrucks wohl weniger emotionalen Widerstand (besonders) bei den SprecherInnen selbst ausgelöst werden würde.

*[...]cal tenir també en compte que la traducció jurídica catalana ve referintse, fins al 2006 amb el nou Estatut, a l'aranés, i que aquest és el nom amb que és coneguda la llengua occitana per la generalitat de la ciutadania, i que especialment a l'Aran se sento com a propi [...]Atenent aquesta vinculació subjèctiva i territorial, a petició del Conselh Generau d'Aran amb qui s'ha treballat molt coordinadament en l'elaboració del text, s'ha optat per usar la denominació d'aranés enlloc de llengua occitana. Al mateix temps que, pels arguments expressats amb anterioritat, s'ha evitat de parlar de llengua aranesa, per evitar que es pugui entendre mai que l'aranés no és una manera de denominar la llengua occitana, sinó una llengua diferenciada.*<sup>135</sup>

Ebenso betonte man in einer neu gefassten Zusatzbestimmung stärker die Zuständigkeit des Conselh Generau für die Sprachenpolitik in der Val d'Aran, auch wenn man sich natürlich auf die im Statut enthaltene Normalisierungskompetenz für ganz Katalonien berief. Auch was die extraterritoriale Projektion der katalanischen Sprachpolitik auf das übrige Okzitanien anbelangte, so stellte man klarer dar, dass Katalonien, was verbindliche Regelungen anbelangt, natürlich nur für das katalanische Territorium zuständig sein könne, man jedoch als einer von mehreren Akteuren an der grenzübergreifenden Kooperation zum Schutz der Sprache teilnehmen wolle.<sup>136</sup> Es muss also festgestellt werden, dass die SPL in dieser Phase trotz der klaren und durchaus gerechtfertigten Motivation, der okzitanischen Sprache als solche durch dieses Sprachgesetz zu einem besseren Status und auch Bekanntheitsgrad in Katalonien, Spanien und Europa zu verhelfen, bemüht war, eine für die i Forderungen der Aranesen befriedigende Lösung betreffend Identität und Autonomie zu erzielen.

Die von der Regierung endgültig verabschiedete Regierungsvorlage,<sup>137</sup> mit der am 22.12.2009 die parlamentarische Debatte initiiert wurde, behielt diesen Ansatz vorerst bei. Auch der vom PP vorgeschlagen und später von allen anderen Parteien bis auf den Grup Mixt abgelehnten

---

<sup>135</sup> Secretaria de Política Lingüística, Valoració de les esmenes presentades i incorporades a l'avantprojecte de llei de l'aranés durant el tramit d'audiència departamental, 178 (per email übermittelt von der Oficina de Consultes i Atenció als Usuaris des katalanischen Parlaments).

<sup>136</sup> Ibidem.

<sup>137</sup> BOPCP Nr. 615/VIII vom 20.01.2010, 8-16.

Alternativvorschlag<sup>138</sup>, hatte ebenso mehrheitlich die Bezeichnung «aranès» verwendet, ohne aber –wie man dies vielleicht wegen der sprachpolitischen Haltung des PP besonders in anderen spanischen Regionen vermuten hätte können - die Einheit der okzitanischen Sprache in Abrede zu stellen. Das lässt sich daraus erkennen, dass mit Artikel 5 ebenso eine eigene Vorschrift zur Einheit der okzitanischen Sprache vorgeschlagen wurde, sowie in den Vorschriften zur Förderung der okzitanischen Sprache in Medien und Kultur und der grenzüberschreitenden Kooperation, wo, wie auch im Regierungsvorschlag, mit dem die Förderung der *llengua occitana* statuiert wurde.<sup>139</sup>

Die Debatte um die Sprachbezeichnung kam erst während der Phase der compareixences vor der Comissió de Política Cultural im April 2010 so richtig ins Rollen.<sup>140</sup> In der ersten Runde dieser in der katalanischen Gesetzgebung verpflichtend vorgesehenen Expertenanhörung war der Notar Vicenç Simó, Mitglied der juristischen Kommission des IA, der einzige Aranese. Die anderen Vortragenden waren verschiedene in unterschiedlicher Form für die okzitanische Sprache wichtige Persönlichkeiten aus (anderen Teilen von) Katalonien. Die katalanischen Experten und Aktivisten sprachen sich nahezu geschlossen für eine Umbenennung des Gesetzes in «Llei de l'occità» aus. In der Bezeichnung «aranès» erblickte man nicht nur mangelnde wissenschaftliche Richtigkeit, sondern auch die Gefahr, die Einheitlichkeit der ohnehin gefährdeten okzitanischen Sprache könnte durch eine, wenn auch jetzt noch nicht erhobene aber zukünftig nicht auszuschließende reduktionistische, Interpretation des Begriffes «aranés» in Gefahr geraten. Emblematisch waren dabei folgende Aussage des Präsidenten der philologischen Sektion des IEC Joan Martí i Castell:

*«Penso que no és habitual ni recomanable que es faci una llei d'un dialecte [...] Em sembla que és arriscat que el nom de la variant esdevingui al final un altre nom per la mateixa llengua.»<sup>141</sup>*

Schwangen die Negativerfahrungen der Katalanen in Valencia und der Franja de Ponent in dieser Wortmeldung nur implizit mit, so war insbesondere das Schreckensgespenst des valencianischen Sprachseparatismus in der Diskussion immer wieder ausdrücklich präsent. Besonders oft wurde der Vergleich dabei vom Kommissionsmitglied von CiU, Carme Vidal i Huguet, bemüht, die sich am frühesten von den Kommissionsmitgliedern auf den Titel «llei

---

<sup>138</sup> BOPCP Nr., 627/VIII vom 08.02.2010, 16-25.

<sup>139</sup> Ibidem.

<sup>140</sup> DSPC C Nr. 795 vom 07. April 2010, 3-43.

<sup>141</sup> Ibidem 16.

*de l'occità»* festgelegt hatte.<sup>142</sup> Als weiteres Argument konnte man ebenso hören, dass, wenn man schon das erste Gesetz (zum Schutz der) okzitanischen Sprache überhaupt erlassen würde, es auch dementsprechend heißen sollte, denn das Aranesische sei weder in Okzitanien noch in Europa eine Referenz.<sup>143</sup>

Angesichts der Entwicklung der Diskussion sah sich der Sindic des Conselh Generau und gleichsam als Vertreter des Partit Socialist Catatà (PSC) anwesende Abgeordnete Fransesc Boya i Alós zusehends isoliert. Das eine und das andere Mal strich er den Protagonismus der Aranesen heraus, für die das Gesetz ja eigentlich iniiert worden war. Lediglich der Urheber der aranesischen Graphie Xavier Lamuela sah in der Identifikation der Aranesen mit dem Gesetz die oberste Priorität für die Ermittlung des passenden Namens. Zudem versuchte dieser, wie auch Sindic Boya und Vicenç Simó, die Debatte damit zu relativieren, dass «aranès» und «occità» schon im Autnomiestatut synonym verwendet würden und die Bezeichnung daher keinen großen Unterschied machen würde.<sup>144</sup> Währenddessen verhielten sich die Vertreter der restlichen Parteien zunächst zurückhaltend, wobei die beiden Abgeordneten der Linksparteien offensichtlich stärker bemüht waren unter den beiden Positionen zu einem Kompromiss zu gelangen.

Das Hauptproblem in dieser ersten Phase war, dass der stattfindende „Benennungsstreit“ immer wieder mit dem komplexen Thema der Standardisierung des Okzitanischen gleichgesetzt wurde. So wurde auch die Frage daran geknüpft, ob Katalonien in irgendeiner Form die Standardisierung einer außerhalb der Val d’Aran auf katalanischem Territorium ja eigentlich nicht gesprochenen Sprache vorantreiben oder sonst irgendwie beeinflussen sollte. Eine Extremposition wurde dabei von Enric Garriga i Trullols, dem Präsidenten des *Cercle d’Agermanament Occitanocatalà* (CAOC) bezogen, der verlangte, dass die Generalitat (zumindest außerhalb der Val d’Aran) in Zukunft nicht Aranesisch sondern die languedoquische Referenzvariante verwenden solle, und daher diesbezüglich von «occità», wenn nicht gar von «occità geral», die Rede sein sollte.<sup>145</sup> Wiederholt wurde dabei auf eine

---

<sup>142</sup>Um nur eine, der wohl expliziteste Wortmeldungen dieser Abgeordneten zu zitieren: *Però, en tot cas, vostès s’imaginen –vostès s’imaginen– que el Govern de la Generalitat de Catalunya –o, en el seu cas, el Govern de la Generalitat Valenciana– tingué una llei de política lingüística que es digués «llei del valencià[...]. No. D’entrada, perquè sabem les connotacions que el valencianisme té aquí. Doncs, amb tots els mutatis mutandis de rigor –i ho repeteixo: amb tots els mutatis mutandis de rigor–, «llei de l’aranès» no, així no pot ser. No pot ser!»* (ibidem 5)

<sup>143</sup> Ibidem 15f.

<sup>144</sup> Ibidem 23f.

<sup>145</sup>«Oficialitzar un dialecte, com ara es pretén, es anul·lar un procés d’estandardització de la llengua, és dinamitar la unitat de la llengua, és isolar l’aranès del conjunt occità i tancar l’aranès a l’Aran[...] totes les relacions històriques i les relacions contemporànies catalanooccitanes s’han fet i es fan en occità

seit der Gründung der *Oficina de Relacions Meridionals* bestehende und auch wiederholt wahrgenommene Verantwortung Kataloniens zur Unterstützung der Okzitanen beim Schutz und der Standardisierung ihrer Sprache hingewiesen.

Während man insbesondere bei der CiU Abgeordneten Carme Vidal den Eindruck hatte, dass sie vom historisierten Diskurs der okzitanisch-katalanischen Freundschaft mitgerissen wurde, der neben dem CAOC auch vom Vertreter der IcEO Jaume Figueras, sowie vom Präsidenten der *Fundació Occitanocatalan*, Joan Amorós, angestimmt worden war, waren die anderen katalanischen PolitikerInnen vor allem durch die Ausführungen von Xavier Lamuela, aber auch von Aitor Carrerara überzeugt worden, dass der Prozess der Standardisierung des Okzitanischen – wenn überhaupt - eine Frage der nächsten Jahrzehnte sein würde und nicht mit einer Gesetzesformulierung gelöst werden würde.<sup>146</sup> Die andere Extremposition bildete Vicenç Simó, für den bereits die Verankerung des Prinzips der Einheit der okzitanischen Sprache in einem katalanischen Gesetz zu weit gegriffen war und die er daher als *manifestació de colonialisme lingüístic i[...] ingerència injustificada en els afers del poble aranès*<sup>147</sup> qualifizierte.

Mit der zweiten Runde der *compareixençes*<sup>148</sup> und dabei insbesondere mit Auftritt von Federico Vergés, dem mit Lamuela seinerzeit wichtigsten Akteur in der Graphiereform und Pionier im Unterricht der aranesischen Varietät, kam dann noch einmal Spannung in die Diskussion. Denn in Erinnerung an die Aufregung rund um den Graphiestreit der 80er Jahre warnte dieser eindringlich davor, die Identität und die sprachenpolitische Selbstbestimmung der Aranesen zu missachten.<sup>149</sup> Er äußerte seinen Ärger über die von der Generalitat in letzter Zeit an den Aranesen und den aranesischen Institution vorbeigeleiteten sprachenpolitische Maßnahmen.<sup>150</sup>

---

*llenguadocià[...]* Per tant, la llei ha d'impulsar l'occità com a vehicle de comunicació habitual dels catalans amb els occitans, i també per treure l'Aran del seu isolament lingüístic respecte a Occitània.» (ibidem)

<sup>146</sup> Insbesondere traf dies für den Auftritt des Vorstand der philologischen Abteilung des Institut d'Estudis Catalans (IEC) Joan Martí i Castell aber auch für die Präsidenten der katalanisch-okzitanischen Kulturvereine Fundació Occitanocatalan und den Cercle d'Agèrgamnamt Occitanocatalà Enric Garriga i Trullols:

<sup>147</sup> Ibidem 30.

<sup>148</sup> DSPC C Nr. 814/VIII vom 21. April 2010, 3-34.

<sup>149</sup> *Doncs, si no volem crear un conflicte, i ja ho he dit abans en la meua intervenció –i parlo amb coneixement de causa, no estic en un despatx, als nivols i ja està; no, no, amb coneixement de causa–..., jo sé el que és, davant d'una classe de nanos, impartir una classe amb un lèxic determinat tal. Jo sé el que és parlar amb els pares. «Escolta, és que he mirat els deures del nano i...»* (ibidem 18)

<sup>150</sup> *«[...] des de la Secretaria de Política Lingüística, ha pres una sèrie d'iniciatives, com la constitució de l'anomenat Grup de Lingüística Occitana o la creació de l'Oficina Occitana a Catalunya, sense consultar al Conselh Generau d'Aran, la màxima institució aranesa que té competències sobre la llengua pròpia d'Aran, per tant, sobre la llengua occitana, ni al mateix l'Institut d'Estudis Aranesi, sense tenir tampoc cap mena de respecte a l'hora de redactar, per exemple, la web de la Generalitat en formes llenguadocianes –i de mala*

Vergés unterließ es jedoch nicht, die Wichtigkeit einer graduellen Annäherung des Aranesischen an die anderen okzitanischen Varietäten zu betonen, eines Prozesses, in welchem er als Vertreter der aranesischen Lehrer in APORLÒc auch jetzt wieder aktiv beteiligt ist. Anschließend wies auch David Grosclaude, zum damaligen Zeitpunkt noch Direktor des IEO, darauf hin, dass es ein Fehler wäre, wenn Katalonien seine Rolle für die okzitanische Sprachgemeinschaft überinterpretieren würde. Er lieferte dafür folgenden, für alle Beteiligten anschaulichen Vergleich:

*«Imaginem ua minuta que lo Parlament de Roma e diguèsse «Nosautres que vam normativizar lo catalan per'mor qu'avem l'Alguer». Quina reaccion aurén los catalans?»*

Tatsächlich war sein Auftritt als einziger Okzitaner von der anderen Seite der Grenze für die gegenständliche Diskussion besonders wichtig. Da er darüber hinaus auch Sprecher der gaskognischen Varietät war, wies Grosclaude auch auf das Risiko eines übertriebenen *Lenguadoquismus* seitens der Generalität hin. Er schlug als erster die eigentlich naheliegende Kompromissbezeichnung des Autonomiestatuts vor:

*«La lenga occitana, nomada aranés», qu'ei plan atau qui ei escrit dens l'Estatut de Catalonha. Que'm sembla açò la solucion.»<sup>151</sup>*

Die Kommissionsmitglieder waren von diesem Vorschlag zu diesem Zeitpunkt nicht ganz überzeugt und insbesondere Carme Vidal hatte immer wieder ein zentralistischeres Standardisierungsmodell für das Okzitanische vor Augen, an dem sich Katalonien beteiligen müsse, ohne jedoch selbst das Zentrum, geschweige denn Teil des okzitanischen Sprachgebiets zu sein. Es ist wohl nicht zu weit hergeholt, wenn man darin bis zu einem gewissen Grad die Projektion der unter Pompeu Fabra für die katalanische Sprache und von valencianischer Seite nunmehr phasenweise torpedierte, aber an und für sich überraschend erfolgreiche Radikallösung erblickt. Auch der Vertreter des GLO Claudi Balaguer betonte zwar, dass man die Eigenständigkeit des Aranesischen respektieren müsse, aber auch von katalanischer Seite das Zugehörigkeitsgefühl der AranesischsprecherInnen zu einer verhältnismäßig großen Sprechergruppe gefördert werden müsse. Er befürwortete eine stärkere Orientierung an der languedoquischen Referenzvarietät. In diesem Zusammenhang thematisierte er in seiner Wortmeldung den auch in anderen dominierten Sprachen

---

*qualitat, per cert-, i esborrant la forma occitana d'Aran, que fins aleshores havia estat present a la dita web, la qual cosa va provocar, i provoca, un desconcert molt perillós entre els ciutadans que visiten la dita web.*  
»(ibidem 13)

<sup>151</sup> Ibidem 20.



festgestellten *cleavage* zwischen älteren SprecherInnen mit einem (fragmentierten) lokalen Sprachbewusstsein und jüngeren SprecherInnen mit einem globaleren Sprachverständnis.

*«Lo nom aranés representa una mena d'status quo de la situacion presenta per defugir de possiblas contrarietats, lo nom occitan significa una dobertura, un projècte de futur[...]Lo jovent a besonh de referents exteriors a la Val per saber que la lenga d'Aran es pas una lenga de vièlhs, de vilatjòts de montanha, que se pòt emplegar sus de milions de quilomètres e dins d'autres estats[...] Son los vièlhs que son los mai estacats a las designacions localas e localistas»<sup>152</sup> –*

Balaguers Einwurf mag besonders für das restliche Okzitanien in Frankreich zutreffen, wo junge Leute diese Sprache kaum mehr direkt von ihren Eltern in der jeweiligen lokalen Varietät, sondern meistens erst im Erwachsenenalter und dann in der languedoquischen Referenzvarietät unter der Bezeichnung Okzitanisch erlernen. Auch Balaguer selbst, dessen Erstsprachen als Kind valencianischer Migranten in Lunel Katalanisch und Französisch waren, hat Okzitanisch auf diese Weise erlernt, wie auch an obigem Zitat. erkannt werden kann. Für die Val d'Aran ist die hier angezeigte Dichotomie, freilich in dieser Form zutreffend. Hier muss tatsächlich behutsam und graduell eine Öffnung des Sprachbewusstseins erzeugt werden, gerade weil der angesprochene Generationensprung zumindest traditionell nicht typisch für die aranesische SprecherInnengemeinschaft ist. Erhellend war diesbezüglich die Entgegnung von Sindic Boya, die erneut die starke emotionale Bindung der Aranesen zu der von ihnen selbst tradierten Bezeichnung ihrer in vielen Fällen noch muttersprachlich erworbenen Sprache ansprach und gleichzeitig selbst repräsentierte.

*«[...] jo apreñí era lengua des mèns pair-sénhers, des mèns pares e è un respècte per aquera lengua, aquera lengua forme part dera mia identitat e per tant aumens, des de laguens des montanhes, enteni qu'aquerò non ei ua question menor, ei ua quèstion enormement importanta perque, com ja s'a dit ací ath long de fòrça intervencions, en aquest cas era sociologia, era identitat, eth referent, tanben des deth punt de vista sentimentau dera lengua, a un valor transcendent tà poder continuar conservant era lengua.»<sup>153</sup>*

Ob ein starres Festhalten an der Eigenbezeichnung «*aranés*» für den Weiterbestand des Okzitanischen transzendent sein könne, wie dies Boya andeutet, sei dahingestellt. Ein zu

---

<sup>152</sup> Ibidem 28.

<sup>153</sup> Ibidem 30.

radikales Abwenden davon im Gesetz zum Schutz dieses Bestandes wäre jedoch zusammenfassend bestimmt nicht förderlich gewesen. Die endgültig gewählte Lösung sollte schließlich der Auftritt von Jép de Montoya in der zweiten Runde der compareixences bringen. Als wichtigster zeitgenössischer aranesischer Dichter, Präsident des IEA, aber auch Mitglied des GLO, sowie Präsident und Gründer der eben geschaffenen Vorgängerinstitution zur Gründung der ersten einheitlichen okzitanischen Sprachakademie, Associacion de Prefiguracion de l'Organisme de Regulacion de la Lenga d'Òc (APORLÒC), bildete er gleichsam eine Integrationsfigur in der auch in der zweiten Runde leidenschaftlich abgehaltenen Diskussion und kam dabei in seiner teils auf Aranesisch, teils auf Katalanisch gehaltenen Rede zu folgendem Ergebnis:

*«non mos podem apartar ne un gram, creigui, de lo que academicament ei com ei, ei clar, e non mos podem apartar ne un gram dera concepcion de qu'evidentament er unic territòri occitan laguens d'administracion catalana ei era Val d'Aran. Jo açò ac deisharia damb «era lei dera lengua occitana, aranés en Aran», o «era lei der occitan, aranés en Aran».*<sup>154</sup>

Sein Titelvorschlag diene als Vorbild für den endgültigen Namen des Gesetzes *Lei de l'occitan, aranes a l'Aran*, der von den Parteien des Tripartit und auch von CiU angenommen. Auch für die sonstige Benennung wurde eine Kompromisslösung erzielt. Die genannten Parteien entschieden sich dafür in den einleitenden und besonders entscheidenden Vorschriften des Gesetzes die von Grosclaude proponierte Lösung «occità denominat aranés a l'Aran» zu verwenden. Anderenorts, insbesondere was die Zuständigkeit des Conselh Generau anbelangte, behielt man «aranés» bei, beziehungsweise verwendete «llengua propia del'Aran».

#### **4.3.2.2 Die Rolle des Institut d'Estudis Aranesi**

Eng mit dem Konflikt um den Namen der designierten dritten Amtssprache Kataloniens war die Diskussion um die Verortung und Form einer für seine (sprachliche) Normierung zuständigen Institution. In der Regierungsvorlage hatte man die Entscheidung getroffen, dass eine solche Institution – sei es jetzt das bereits bestehende IEA oder ein nachträglich geschaffener Organismus – in jedem Fall vom Conselh Generau zu bestimmen sei.<sup>155</sup>

---

<sup>154</sup> Ibidem 10.

<sup>155</sup> Article 4. La unitat de la llengua occitana 3. A Catalunya, l'Institut d'Estudis Aranesos, o la institució designada pel Conselh Generau que assumeixi l'autoritat lingüística en relació amb l'aranès, fixa els

Dass man sich nicht von Anfang an auf das IEA als zuständige Autorität festlegen wollte, war nicht nur die auf die oben hinreichend beschriebene Angst von einer Isolierung der aranesischen Varietät von der übrigen Okzitanien zurückzuführen. Vielmehr schwingt in der Debatte ein gewisser Skeptizismus hinsichtlich der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit<sup>156</sup> und der organisatorischen sowie akademischen Unabhängigkeit<sup>157</sup> dieses Organs mit, weshalb genau diese drei erhobenen Kritikpunkte an der endgültigen Version des Artikels 4.3 enthalten sind, der nun folgendermaßen lautet:

*«Er Institut d'Estudis Aranesi a d'èster independent des administracions publiques, a d'arténher pleament eth caractèr academic que li correspon e a d'auer era autoritat lingüística entà fixar es convencionalismes d'usatge der aranés cossent damb era consideracion de varietat lingüística deth tronc occitan comun. Atau madeish, a d'auer era autoritat entar assessorament que, en matèria de lengua, li sigue sollicitat.»<sup>158</sup>*

Meiner Meinung wurde damit zumindest aus rechtlicher Sicht eine sachgerechte Lösung erzielt. Sie geht auf das mit der Ausdehnung und Ausgestaltung der Amtssprachlichkeit weiter angestiegene gewachsene Bedürfnis nach einer ständigen Einrichtung zur Sprachpflege des Aranesischen näher ein. Gleichsam handelt es sich dabei um eine aranesische Institution, was für die symbolische-identitäre Legitimation unter den SprecherInnen selbst eine wichtige Rolle spielt. Gleichzeitig wird jedoch die Einheitlichkeit des Okzitanischen betont, zu der das IEA gemäß dieser Vorschrift verpflichtet ist.

#### 4.3.2.3. Erziehung und Bildung

---

convencionalismes d'ús i assessora les institucions públiques en relació amb l'ús correcte de l'aranès. (BOPC Nr. 615/VIII vom 20. Jänner 2010, 11.)

<sup>156</sup> Bezeichnet war hierbei die Wortmeldung von Aitor Carrera, selbst Mitglied der philologischen Sektion des genannten Organs: [...] *me hè fòrça plaser que s'arreconege eth ròtle que jògue ua institucion ara que jo apartengui. Totun, coma universitari e tanben coma membre de d'auti organismes scientifics, coma eth Grop de Lingüística Occitana, er Institut Catalan d'Estudis Occitans o coma delegat dera Universitat de Lhèida ena futura acadèmia dera lengua occitana, interpreti que cau èster fòrça mès ambiciós e les expòsi eth besonh de complementar eth trabalh der Institut d'Estudis Aranesi damb ua accion filologica e lingüística que i prenguen part d'auti actors, a on se tengue en compde aqueres persones qu'eth sòn trabalh ei consagrat ara recèrca lingüística sus era lengua occitana enes universitats deth nòste país e tanben enes universitats occitanes. En d'auti mots, a on poguen participar es principaus expèrts en lengua occitana qu'eth sòn trabalh ei a ores d'ara dehòra der encastre der Institut d'Estudis Aranesi.* (DSPC Nr.795/VIII vom 07. April 2010, 44).

<sup>157</sup> Bedenken wurden im Vorfeld von den Vertretern des Tripartits (mit der Ausnahme von Sindic Boya) besonders aber von der Abgeordneten Vidal erhoben wie das folgende Beispiel veranschaulichen soll: [...] *no té una forma jurídica[...] l'Institut d'Estudis Aranesos. Amb tots els mutatis de rigor, comparo l'Institut d'Estudis Aranesos –i l'Institut d'Estudis Occitans, potser, mès que l'Institut d'Estudis Aranesos–, pel que és aquí, per al català, l'Institut d'Estudis Catalans. L'Institut d'Estudis Catalans, com a autoritat lingüística i com a acadèmia de la llengua, el que sí que no pot ser és estar lligada a cap administració, és a dir, per allò que ha de vetllar és justament per la seva independència; ningú es pot imaginar una autoritat acadèmica lligada a cap mena d'administració.* (DSPC Nr 814/VIII vom 21. April 2010, 7).

<sup>158</sup> Gesetz 35/2010 vom 01. Oktober 2010 DOGC 5745 vom 29. Oktober.

Wie bereits in dieser Arbeit ausgeführt wurde, war die Regelung des Aranesischen als Unterrichtssprache bereits durch die LEC erfolgt. Dennoch wurden ähnlich lautende Bestimmungen in das Gesetzesprojekt aufgenommen, die gegen den Widerstand von PP und Ciutadans in der Endfassung verabschiedet wurden. Es handelt sich dabei um das vierte Kapitel des Gesetzes. Was die Standpunkte der Parteien anbelangt sei hier auf den entsprechenden Abschnitt zur LEC im 3. Teil dieser Arbeit verwiesen.

#### **4.3.2.4. Neue und Alte Medien**

Noch bevor man das neue Gesetz verabschiedet wurde im öffentlichen katalanischen Rundfunk eine beachtliche Kampagne mit dem einprägsamen Titel «TV3 en aranés» gestartet. Seitdem können in ganz Katalonien jeden Werktag um 16.45 Nachrichten auf Aranesisch gesehen werden. Diese werden von Ares Rius, selbst Aranesin gelesen und beinhalten sowohl welt-, sowie innenpolitische, wirtschaftliche und kulturelle Beiträge. Lokalnachrichten werden in «TN comarques» aus der Val d'Aran selbst gesendet. Zudem wurde die 30 minütige Kindersendung «ua man de condas» und mit der Dokumentationsreihe «Es Pirenèus des der aires» endet TV-Formate für eine bestimmte Zielgruppen geschaffen. Schließlich begann man auch mit Übertragung von Sportevents auf Aranesisch.<sup>159</sup> Die Sendung Infoc auf Barcelona TV wird trotz immer wiederkehrenden finanziellen Engpässen jede Woche, einmal von Manel Zabala in der lengadokischen Referenzvariante und ein weiteres Mal auf Aranesisch von Ferrol Macip gesendet. Es handelt sich dabei um ein Format mit metasprachlichen Inhalt, auch sprachpolitische Inhalte werden diskutiert.

Im Gesetz wurden die Abschnitte VI und VII für Massenmedien und die Förderung von kulturellen Veranstaltungen, Projekten sowie literarischen Erzeugnissen auf Okzitanisch aufgenommen ohne dass dies zu Diskussionen unter den verschiedenen Parteien geführt hätte. Lediglich die Projektion der Förderungstätigkeit auf den gesamten okzitanischen Sprachraum hatte den Unmut des PP und von Ciutadans hervorgerufen. Diese hatten bis zuletzt die Förderung auf die aranesische Varietät und auf das Val d'Aran beschränken wollen.<sup>160</sup>

#### **4.3.2.5. Die Behördliche Bevorzugung des Aranesischen**

---

<sup>159</sup> Television de Catalonha incremente era presència der aranés ed'internen antena e en portau d'internet 02.10.2009 abrufbar unter: <http://www.tv3.cat/actualitat/135719/TV3-incremente-era-presencia-der-aranés-en-antena-e-en-portau-dinternet-06.01.2013>.

<sup>160</sup> Vgl dazu die zahlreichen bis zu Verabschiedung erhaltenen Änderungsvorschläge der beiden Parteien zu den genannten Artikel, abgebildet in: BOPC Nr. 749/VIII vom 23.Juni 2010, 20-27.

Die im Folgenden in der aranesischen Version abgebildete Formulierung des Art 2.3 der endgültig verabschiedeten Fassung des Gesetzes war nahezu gleichlautend schon im Vorentwurf der Regierungsvorlage enthalten gewesen. Sie verankert die institutionelle Vorrangstellung des Aranesischen, als *lengua propia*, der Val d'Aran.

*Art 2.3. Er aranés, coma lengua pròpria d'Aran, ei:*

*a) Era lengua d'usatge preferent de totes es institucions d'Aran, sustot deth Conselh Generau d'Aran, dera Administracion locau e des entitats que ne depenen, des mejans de comunicacion publicas, der enshament e dera toponímia.*

*b) Era lengua normaument emplegada pes administracions catalanes enes sues relacions damb Aran, dera manèra qu'aguesta lei determine.*

Die Absicht des Gesetzgebers, der diglossischen Situation des Aranesischen gegenüber den anderen Amtssprachen mit der Forcierung seines institutionellen Gebrauchs entgegenzuwirken ist nicht nur in dieser Bestimmung manifest. Es handelt sich beim *usatge preferent* um eines der Leitprinzipien der Lei der Occita, einem Grundsatz, der an mehreren Stellen der Vorschrift wiederholt und konkretisiert wird und welcher für alle für das Tal zuständige Behörden unabhängig davon, welcher Gebietskörperschaften sie zugehören, gleichermaßen gelten soll.

Das Mandat des bevorzugten Gebrauchs richtet sich nach Art.2.3. lit a nicht nur an den Conselh Generau und die verschiedenen aranesischen Gemeinden; Es gibt zwei weitere Bestimmungen im Gesetz, wonach auch die Generalitat das Aranesische bevorzugt verwenden und nicht entgegen dem Wortlaut von Art. 2.3. lit b) bloß normal zu gebrauchen hat. Einerseits richtet sich diese Anordnung an von der Generalitat abhängige und gleichzeitig im Aran ansässige Behörden(Art 5.4.)<sup>161</sup> andererseits gilt sie auch für autonome Behörden die nur für das Aran zuständige zuständig sind und andere von der Generalitat abhängige Körperschaften oder Anstalten öffentlichen Rechts, deren Sitz außerhalb des Tales liegt (Art. 6.5.).<sup>162</sup> Schließlich ergeht die Anordnung eines vorrangigen institutionellen Gebrauchs des

---

<sup>161</sup> Article 5.4. *Era Generalitat, en Aran, a d'emplegar normaument er aranés enes relacions des sòns organs e entitats damb era ciutadania. Era Generalitat a de disposar des mejans personaus e materiaus de besonh entà garantir eth dret des persones a emplegar er aranés e a èster-i atengudes, oraument e per escrit. Enes imprimits, formularis e tèxtes administratius d'usatge frequent ar accés deth public en Aran, era Generalitat, sense damatge de çò qu'establís era legislacion respècte as autes lengües oficials, a d'emplegar er aranés e li a de dar ua posicion preferenta.* (Gesetz 35/2010)

<sup>162</sup> Article 6.5. *Es institucions dera Generalitat a qué hè referència er article 2.2 der Estatut d'autonomia e es entitats locals qu'exercissen competències en Aran an d'emplegar preferentament er aranés enes sues relacions*

Aranesischen gemäß Art 5.7 auch an zentralstaatliche Behörden in Val d’Aran wobei hier an den dafür zuständigen zentralstaatlichen Gesetzgeber verwiesen wird.<sup>163</sup>. Für die Gerichtsbarkeit wurde eine derartige Regelung nicht getroffen sondern lediglich vorgeschrieben, dass Aranesisch-Kenntnisse als Zusatzqualifikation bei Bewerbungsverfahren für den Gerichtssprengel Val d’Aran zu berücksichtigen sind.

All die hier genannten Bestimmungen, sind momentan nicht in Geltung. Denn mit Beschluss vom 14. Dezember 2011 hob das spanische Verfassungsgericht die Rechtskraft dieser Bestimmungen bis auf weiteres auf, nachdem die Regierung Zapatero beim Höchstgericht einen Gesetzesprüfungsantrag wegen verfassungsrechtlicher Bedenken an dieser Bevorzugung des Aranesischen erhoben hatte. Dabei war sie einem entsprechendem Antrag der spanischen Volkspartei zuvorgekommen. Mit einer Entscheidung des Höchstgerichts ist in nächster Zeit nicht zu rechnen und über seinen Ausgang kann an dieser Stelle nur spekuliert werden. Vielmehr soll hier in gebotener Kürze die Entwicklung dieses Konflikts bis zu diesem Antrag dargestellt werden. Schließlich hat die Anfechtung der *lei der occita* der aranesischen Varietät zu einer in Spanien bisher nicht erreichten medialen und politischen Präsenz verholfen, und damit das Aranesische bekannter gemacht als die Verabschiedung des Gesetzes selbst.

#### *a). Die anfänglichen Positionen der katalanischen Parteien*

Über das Prinzip der institutionelle Bevorzugung des Aranesischen, *lengua propia* in der Val d’Aran, gegenüber den anderen Amtssprachen hatte in der Allianz zwischen CiU und den Regierungsparteien PSC, ERC und ICV-EUiA durchgehend Einigkeit geherrscht. Ebenso waren sich diese bei der Konkretisierung dieses Grundsatzes in den Bestimmungen zum behördlichen Sprachgebrauch (Artikel 5.4, 5.7 und 6.5) weitgehend einig gewesen. Die genannten Parteien verschlossen gegenüber der verfassungsrechtlichen Sensibilität der Priorisierung einer von mehreren Amtssprachen keineswegs die Augen, weshalb man an den entsprechenden Gesetzesstellen das mit der dreifachen Amtssprachlichkeit verbundene Recht unter den drei Amtssprachen auszuwählen ausdrücklich hervorhob und/oder das subjektive Recht einräumte, zumindest im Nachhinein behördliche Dokumente in einer anderen

---

*institucionaus en Aran. Tanben lo pòden emplegar es autes entitats locaus enes sues relacions damb es institucions araneses.* (Gesetz 35/2010)

<sup>163</sup> Article 5.7. *En Aran, era Administracion der Estat, enes tèrmes qu’aguesta determine, a d’emplegar preferentament er aranés, coma lengua pròpria d’aguest territòri. Es accions administratives oraus e escrites hètes en aranés en Aran pes organs dera Administracion der Estat son valides, per çò que hè ara lengua, sense besonh de revirada. Totes es persones an dret a adreçar-se ara Administracion der Estat e a èster-i atengudes en aranés, sense que se les pogue exigir cap tipe de revirada* (Gesetz 35/2010)

Amtssprache anzufordern. Insgesamt gingen der Tripartit und CiU bis zum Juni 2010 wohl davon aus, damit etwaige verfassungsrechtliche Bedenken zerstreut zu haben und man rechnete damit, die genannten Bestimmungen mit einer komfortablen Mehrheit zu verabschieden. Angesichts dieser klaren Verhältnisse fiel es zu diesem Zeitpunkt für die Gesetzgebung nicht ins Gewicht, dass sich der PP und der Grup Mixt von Anfang an gegen jede Form von positiver Diskriminierung des Aranesischen ausgesprochen hatten und mit einer betont liberalen Berufung auf die sprachrechtliche Gleichheit aller in der Val d'Aran beheimateten Menschen und ihrer Sprachenrechte eine redundante Verankerung der Gleichheit der drei Amtssprachen im Gesetzestext eingefordert hatten.

*b) Die Auswirkung der Entscheidung STC 31/2010 vom 28. Juni 2010 zum katalanischen Autonomiestatut*

Die Bevorzugung des Aranesischen als *lengua propia* der Val d'Aran rückte erstmals Ende Juni 2010 in den Fokus der parlamentarischen Diskussion. Am 23.06.2010 hatte man die relevanten Bestimmungen noch im Gutachten der Gesetzeskommission angenommen und die Verabschiedung des gesamten Gesetzes in der letzten Lesung schien nur noch reine Formsache zu sein. Erst durch die bereits erwähnte Entscheidung des spanischen Verfassungsgerichts STC (*Sentencia del Tribunal Constitucional*) 31/2010 vom 28. Juni zum katalanischen Autonomiestatut, erhielt die zuvor skizzierte und bisher als Minderheitenposition wahrgenommene Haltung von PP und CiU mit einem Schlag jene verfassungsrechtliche Legitimation, auf die diese Parteien in ihrer Kritik an der katalanischen Sprachenpolitik schon jahrelang gewartet hatten.<sup>164</sup> Denn in unter Begründungspunkt Punkt 14 (*Fundamento Jurídico* [fortführend FJ]) der genannten Entscheidung fand sich unter anderem folgende kategorische Klarstellung:

*«La definición del catalán como lengua propia de Cataluña no puede justificar la imposición estatutaria del uso preferente de aquella lengua, en detrimento del castellano, también lengua*

---

<sup>164</sup> Das Bündnis CiU hatte die vehementen Kritik an der katalanischen Sprachenpolitik zu ihrem politischen Programm gemacht und dadurch überhaupt erst sein Wählerspektrum, das vornehmlich aus Katalanen mit kastilischer Erstsprache besteht, erreichen können. Beim PP war die Ablehnung der katalanischen Sprachenpolitik nicht immer so deutlich vertreten worden. 1998 hatte man noch mit CiU die LPL paktiert, in welcher der bevorzugte Gebrauch des Katalanischen als *lengua propia* der katalanischen Behörden und Medien erstmals positiviert wurde. Sondern hatte sich wie noch zu zeigen wird besonders seit der Verabschiedung des katalanischen Autonomiestatuts

*oficial en la Comunidad Autónoma, por las Administraciones Públicas y los medios de comunicación públicos de Cataluña»<sup>165</sup>*

Damit griff erstmals ein zentralstaatlicher spanischer Akteur in den Entstehungsprozess der gesetzlichen Norm des ersten Sprachgesetzes zum der okzitanischen Sprache ein, auch wenn dies zunächst nur mittelbar geschah, da sich der *máximo interprete de la Constitución Española* ja auf die katalanische Sprache bezogen hatte, indem er den Gesetzesbegriff *«preferent(e)»* in Art. 6.1. EAC 2006, kraft seiner Autorität als negativer Gesetzgeber aufhob. Vor dieser Aufhebung hatte jene Bestimmung noch folgendermaßen gelautet:

*«La llengua pròpia de Catalunya és el català. Com a tal, el català és la llengua d'ús normal i preferent de les administracions públiques i dels mitjans de comunicació públics de Catalunya, i és també la llengua normalment emprada com a vehicular i d'aprenentatge en l'ensenyament.»*

Der TC erteilte damit dem in der katalanischen Sprachenpolitik seit Beginn der 80er etablierten zentralen Begriffsverständnis zur *llengua pròpia* eine späte und (wohl gerade deshalb) schmerzhaft Absage. Der relevante Ausschnitt der genannten Entscheidung lautete folgendermaßen:

*[...]el concepto de “preferencia”, por su propio tenor, trasciende la mera descripción de una realidad lingüística e implica la primacía de una lengua sobre otra en el territorio de la Comunidad Autónoma, imponiendo, en definitiva, la prescripción de un uso prioritario de una de ellas, en este caso, del catalán sobre el castellano, en perjuicio del equilibrio inexcusable entre dos lenguas igualmente oficiales y que en ningún caso pueden tener un trato privilegiado.,[...]»<sup>166</sup>*

Nichtsdestotrotz wies der TC anschließend daraufhin, dass positiv diskriminierende Maßnahmen zum Schutz einer historisch dominierten Sprache dennoch verfassungsrechtlich zulässig sein können.

*«claro está, de la procedencia de que el legislador pueda adoptar, en su caso, las adecuadas y proporcionadas medidas de política lingüística tendentes a corregir, de existir, situaciones*

---

<sup>165</sup> FJ 14 STC 31/2010 vom 28. Juni, FJ 14 2010 BOE 172/2010 vom 16. Juli 2010

<sup>166</sup> *Ibidem.*



*históricas de desequilibrio de una de las lenguas oficiales respecto de la otra, subsanando así la posición secundaria o de postergación que alguna de ellas pudiera tener.»<sup>167</sup>*

Ohne an dieser Stelle die nicht immer allzu leicht nachvollziehbare Argumentationslinie in STC 32/2010 zu anderen sprachenrechtlichen Aspekten des katalanischen Autonomiestatuts darzustellen und sie hinsichtlich ihrer Stringenz und inhaltlichen Überzeugungskraft zu hinterfragen, sei an dieser Stelle zunächst festgehalten, dass die oben dargestellte Lösung wenn auch nicht einer gewissen Ambivalenz entbehrend- in der Richtung verstanden werden muss, dass einfachgesetzliche positiv diskriminierende Normalisierungsmaßnahmen gegenüber einer Amtssprache weiterhin möglich sein müssen. Die Entscheidung unternimmt jedoch eine Differenzierung zwischen einer verfassungsgemäßen fallweisen und verhältnismäßigen Bevorzugung einer Amtssprache durch einfaches Gesetz und einer verfassungswidrigen weil prinzipiellen und in einem Autonomiestatut verankerten territorialen Vorrangstellung einer Sprache durch ihre Eigenschaft als *lengua propia*.

Einerseits ist dem TC wohl Recht zu geben, wenn er meint, dass das Konzept der verfassungsrechtlichen Amtssprachlichkeit einheitlich ist und nicht eine Sprache offizieller als die andere sein kann. Einerseits widerlegt er diese *inexcusable igualdad* unter den Amtssprachen an anderer Stelle jedoch an anderer Stelle selbst indem er nur in Bezug auf das Kastilische eine allgemeine Kenntnispflicht zulässt.<sup>168</sup> Dadurch dass er andeutet, dass auch das Kastilische gefährdet werden könne, lässt er aus den Augen, dass nach der momentanen soziolinguistischen Situation in keiner Autonomen Gemeinschaft das Kastilische sondern immer noch die jeweils andere Amtssprache - mit anderen Worten also doch die *lengua propia* – jene ist, welche die gesellschaftliche Zweit- oder Nachrangigkeit einnimmt, von der das Höchstgericht selbst spricht und auf deren Grundlage er verhältnismäßige Normalisierungsmaßnahmen für zulässig erachtet. Es besteht also offenbar doch ein gewisser innerer Zusammenhang zwischen Normalisierungsmaßnahmen und dem Konzept der *lengua propia*.

Ungeachtet dessen war angesichts der höchstrichterlichen Rechtsprechung evident, dass die verfassungsrechtliche Zulässigkeit der oben beschriebenen Vorschriften der Lei der Occitan aranes ar Aran in Frage gestellt war. Bereits am 06.Juli 2010, also noch bevor die STC

---

<sup>167</sup> Ibidem.

<sup>168</sup> Hiebei beziehe ich mich vor allem auf die verfassungskonforme Interpretation des *deure de conéixer* des Art 6.2. EAC mit dem man eine Gleichstellung des Katalanischen mit dem Kastilischen und seinem *deber de conocer* erzielen wollte. Das Tribunal erblickt darin nämlich nur die Grundlage für spezifische Kenntnispflichten, wie sie etwa für Beamte und Lehrer vorgesehen sind. Eine allgemeine Kenntnispflicht wie sie für das Kastilische gilt, wäre nach Ansicht des TC verfassungswidrig.

31/2010 im Amtsblatt des spanischen Zentralstaats BOE veröffentlicht worden, erhoben alle 14 Abgeordneten des PP im katalanischen Parlament den Antrag auf eine präventive Normenkontrolle durch das verfassungsrechtliche Konsultativorgan der Generalitat, den *Consell de Garanties Estatuaries* um die Übereinstimmung der genannten Art. 2.3, 5.4., 5.7, 6.5, und hinsichtlich einer möglichen Kompetenzverletzung jene des Art. 9 des Gesetzentwurfs mit der spanischen Verfassung prüfen zu lassen.<sup>169</sup>

c) *Das Dictamen 20/2010 des Consell Consultiu de Garanties Estatuaries vom 05. August*<sup>170</sup>

Zunächst langte beim CGE eine Stellungnahme der SPL ein, in welcher die Auffassung vertreten wurde, dass keine der fraglichen Bestimmungen der Verfassung oder dem Autonomiestatut widersprechen würden, da es sich beim Aranesischen um eine objektiv gesellschaftlich benachteiligte Sprache handeln würde. Dennoch deutete die Einrichtung an, dass man sich in den Art. 2.3a und 5.7 auch mit einer anderen Formulierung als «preferente» etwa «habitual» oder «normal» begnügen würde.<sup>171</sup>

In einem ersten Schritt kritisierte der Ausschuss die mangelnde Systematik des Gesetzes, indem er mit Recht bemängelte, dass Art. 2.3 lit. a von «preferent» spricht, dieses Attribut jedoch bei den konkreten Vorschriften zum Gebrauch durch die aranesischen Behörden in Art 5.1. und 5.2 nicht mehr anführt, während dies wie bereits ausgeführt im Hinblick auf das Verhältnis von Art 2.3. lit b und den Art. 5.4 und 6.5., die den Sprachgebrauch durch die Generalitat regeln , umgekehrt ist.

Entscheidend ist jedoch, dass das Gutachten auf die oben dargelegte verfassungsgerichtliche Rechtsprechung Bezug nahm und dabei zum „Ergebnis“ kam, dass der Gebrauch von «*preferent*» in Art. 3.2. des Gesetzesentwurfs nach der Systematik des Gesetzesentwurfs mehrere Bedeutungen haben könne. So könne es einerseits als Normalisierungsmaßnahme zu Gunsten des Aranesischen in verschiedenen Lebensbereichen wie Schule oder Toponomie verstanden werden andererseits könne es aber auch eine im Lichte der neuen Rechtsprechung verfassungswidrige Privilegierung einer Amtssprache bedeuten. Im Ergebnis löste das Gutachten diese vermeintliche Mehrdeutigkeit jedoch nicht auf, sondern empfahl einerseits bei der Unterstellung einer verfassungswidrigen Inhalts die Herausnahme von «*preferent*» aus

---

<sup>169</sup> Zum Antrag siehe BOPC Nr. 762/VIII vom 07. Juli 2010, 35f.

<sup>170</sup> DCGE 24/2010 vom 05. August 2010, BOPC 791/VIII vom 23. August 2010, 10-

<sup>171</sup> Vgl. Secretaria de Política lingüística, «Informe en relació amb l'adequació a la Constitució espanyola i a l'Estatut d'Autonomia de Catalunya del Projecte de llei de l'aranès, d'acord amb el Dictamen de la Comissió del Parlament de Catalunya», de 15 de juliol de 2010, zit nach DCGE 24/2010

dem Entwurf. Andererseits bekannte sich der Ausschuss gleichzeitig jedoch selbst zu einer verfassungskonformen Interpretation des Ausdrucks als Normalisierungsmaßnahme und implizierte damit seine Beibehaltung.<sup>172</sup> Was die Vorschriften der Art. 5.7, 6.5, des Entwurfs anbelangt, in welchem das Adverb «*preferentment*» verwendet wird, sei es eindeutig, dass es sich hierbei um verhältnismäßige Normalisierungsmaßnahmen handeln würde. Auch die Bestimmungen des Art. 5.4 und 9 des Entwurfs seien mit der Verfassung und dem katalansichen Autonomiestatut vereinbar.

Dem Gutachten ist inhaltlich großteils beizupflichten. Im Gegensatz zu der vom CGE angeführten Mehrdeutigkeit von «*preferent*» in Art. 2.3. lit. a ist für mich die Bedeutung dieses Begriffs in der besagten Vorschrift - wie oben bereits angedeutet – jedoch relativ eindeutig. Dafür ist kein Abgleichen mit anderen Vorschriften im Gesetz notwendig. Es erhellt sich wie es in der Rechtswissenschaft heißt aus dem Wortzusammenhang des Art. 3.2, in welchem ohne besonderen Aufwand der Syllogismus aranes=lengua propia=usatge preferent erblickt werden kann, mit welchem dem Aranesischen eben jene vorrangige Stellung als *lengua propia* der Val d’Aran eingeräumt wird, die das Verfassungsgericht im Falle des Katalanischen in Art. 6.1. EAC für unzulässig qualifiziert hat. Der CGE hätte daher meiner Meinung nach dringlicher zu einer Weglassung des umstrittenen Begriffes raten müssen.

#### 4.4 VERABSCHIEDUNG DES GESETZES UND ANFECHTUNG

Die oben kritisierte Ambivalenz im Gutachen des CGE führte schließlich im Parlament dazu, dass sich die Fraktionen in ihrer jeweiligen Haltung bestätigt sahen. Während die Regierungsparteien und CiU nun weiterhin keine Grund sahen, die Passagen im Entwurf abzuändern behauptete man bei PP und dem Grup Mixt, dass der CGE weiterhin die Verfassungswidrigkeit aller entsprechenden Bestimmungen geraten hatte und verlangte

---

<sup>172</sup> *Atesa, doncs, la pluralitat de significats que hem vist que té el terme «preferent» emprat a l'article 2.3.a del Projecte i la confusió que pot produir la projecció de l'expressió «ús preferent», aplicada de forma homogènia als diversos àmbits mencionats en aquest precepte, es recomana la seva supressió per evitar el significat d'ús preferent que, com hem dit, no és conforme amb el cànon de constitucionalitat enunciat per la recent doctrina del Tribunal Constitucional. Nogensmenys, pel fet que hi ha sentits del terme preferent» que sí que són ajustats a la norma constitucional, es proposa una determinada interpretació conforme del precepte.*(DCGE 24/2010 FJ 3)

daraufhin deren Änderung.<sup>173</sup> Es entsteht der Eindruck, dass in dieser Phase der Gesetzgebung parteipolitische Interessen vermehrt in der Vordergrund gerieten und die anfängliche Konsensbereitschaft zur Notwendigkeit des Schutzes des Aranesischen, die man noch während der *compareixençes* erkennen hatte können, in den Hintergrund gedrängt wurde. Am 22. September 2010 wurde die relevante Passagen wie der restliche Gesetzesentwurf schließlich unverändert zu Abstimmung im Plenum vorgelegt unter großem Medienecho mit den Stimmen der Abgeordneten des Tripartit und von CiU verabschiedet.<sup>174</sup>

Dass die Bestimmung schließlich von der PSOE Regierung Zapatero unter Berufung auf die besprochene verfassungsrechtliche Problematik angefochten wurde, ist politisch gesehen eine weitere Attacke für den mit allen rechtlichen Ressourcen durchgeführten Sprachenkonflikt zwischen der Zentralregierung und der Generalitat. Die Aranesen empfinden die Anfechtung jedoch selbstverständlich als Angriff auf ihr Idiom, welches ohnehin auch mit den angefochtenen gesetzlichen Maßnahmen gefährdet bleibt.<sup>175</sup> Für UA hat die Anfechtung zudem negative Auswirkungen gehabt, da sie durch ihre Zugehörigkeit zu sozialistischen Partei eines doppelten Spiels bezichtigt wurde.<sup>176</sup> CGA hat die Lokalwahlen 2011 klar für sich entscheiden können und hält nun die Mehrheit der Sitze im Conselh Generau sowie den Sindic, der nun erneut Carlos Barrera ist.<sup>177</sup>

Wie jedoch die obigen Ausführungen zeigen hätte man die Anfechtung noch vor der Verabschiedung vielleicht vermeiden können. Dass die neue Rechtsprechung im Sinne einer engagierte Sprachenpolitik gerade für eine vom Aussterben bedrohte Varietät wie das Aranesische nicht zu begrüßen ist, ändert nichts daran, dass der vorrangige Gebrauch des Aranesischen durch die aranesischen Behörden gemäß Art. 3.2. des Entwurfs in jener Phase der Gesetzgebung noch deutlicher als spezielle und verhältnismäßige Normalisierungsmaßnahme formuliert hätte werden können.

---

<sup>173</sup> Zu den Änderungsvorschlägen der beiden Fraktionen vgl. BOPC 799/VIII vom 15. September 2010, 3 f.

<sup>174</sup> El País 23.09.2010 «Cataluña incorpora el aranés como su tercera lengua oficial»; El Mundo 23.09.2010 «Cataluña admite la oficialidad del aranés y se implica en su protección y difusión»; La Voz de Barcelona 22.09.2010. «El Parlamento autonómico de Cataluña convierte al aranés en la única lengua vehicular escolar del Valle de Arán»; El Periódico 22.09.2010 «El aranés ya es la tercera lengua oficial de Catalunya». Avui 22.09.2010 «L'aranès es converteix en la tercera llengua oficial de Catalunya».

<sup>175</sup> El Mundo 19.09.2011 «Indignación en la Vall d'Aran por la admisión del Recurso contra la Ley del Aranés»; La Vanguardia 04.08.2011 «El Conselh Generau d'Aran rechaza en bloque el recurso contra la ley del aranés del Gobierno»

<sup>176</sup> Vgl. <http://mariaverges.blogspot.co.at/search?updated-min=2011-01-01T00:00:00-08:00&updated-max=2012-01-01T00:00:00-08:00&max-results=-06.01.2013>.

<sup>177</sup> La Vanguardia 23.05.2011 «CDA-PNA gana en aran y retoma el control del conselh generau.»

Auch bei den übrigen Vorschriften, die eine konkrete institutionelle Bevorzugung des Aranesischen vorsehen hätte man dies ohne großen Aufwand noch etwas deutlicher betonen können und damit unter Umständen eine drohende Anfechtung verhindern können.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob dies vom Tripartit und CiU beabsichtigt war. Zweifelsohne war die Entscheidung des Verfassungsgerichtes für weite Teile der katalanischen Bevölkerung als traumatischer Eingriff in ihre Identität wahrgenommen worden und hatte dadurch gewiss die Ausarbeitung des Aranesischgesetzes beeinflusst. Es wirkt als ob man mit der Lei de l'occitan nicht nur dem Aranesisch einen besseren Status sondern als Nebeneffekt auch eine Retorsionsmaßnahme in der Aufregung um das verfassungsrechtliche Urteil zum Autonomiestatut setzen wollte.

Im Lichte der neuen verfassungsgerichtlichen Rechtsprechung erscheint es daher meiner Meinung nach möglich, dass das Höchstgericht diesen Teil der Bestimmung aufheben wird, auch wenn es sich in diesem Fall um keine statutäre Bestimmung sondern um einfaches autonomes Gesetz handelt.

## 5. ABSTRACT UND AUSBLICK

Die Arbeit zeigt, dass geographisch-politische Gründe in der Val d'Aran zur einer historisch über Jahrhunderte hinweg stabilen tetraglossischen Situation geführt haben, in welcher kastlisch katalanisch und französisch als zwar als A- Sprachen fungierten aber der gaskognische Dialekt des Aranesischen dennoch die überwiegend von der Bevölkerung verwendete Sprache bleiben konnte. Die Bewohner des Tales standen trotz der frühen administrativen Eingliederung in Spanien weiterhin in Kontakt mit dem übrigen Okzitanien. Doch im Gegensatz zu Frankreich wurde die Sprache in der Val d'Aran nicht mit der gleich brutalen Konsequenz unterdrückt, auch weil es lange seine politische Unabhängigkeit behaupten konnte.

Mit dem Aufkommen des katalanischen Nationalismus ergab sich für die Aranesen erneut die Chance auf eine Besserstellung ihrer rechtlichen Situation als Minderheit in der Minderheit, auch wenn diese Forderungen in der zweiten Republik nicht berücksichtigt wurden. Dass sprachpolitische Forderungen zu diesem Zeitpunkt nicht vorgetragen wurde, lag an der nach wie vor stabilen Situation des Aranesischen, an dem auch die Franco Diktatur im zunächst nichts änderte. Die soziolinguistische Situation sollte sich jedoch mit der endgültigen

Erschließung der Verkehrswege und der nunmehr ganzjährigen Anbindung an die iberische Halbinsel ändern. Mit dem Bau von Wasserkraftwerken und dem Aufkommen des Schitourismus war eine starke Immigration vornehmlich kastilischsprachiger ArbeiterInnen verbunden, so dass der Substitutionsdruck auf die örtliche B-Sprache größer wurde.

Die nach der Franco Diktatur vorgenommene Anerkennung nichtkastilischer Sprachen schuf keine unmittelbare Besserstellung für das Aranesische. Es war infolge der unklaren Auslegung des Artikel 3 der spanischen Verfassung von 1978 zunächst ungewiss, ob ein ausreichender rechtlicher Schutz für die aranesische Sprache erlangt werden könnte. Diese Unklarheit wurde auch nicht mit dem katalanischen Autnomiestatut beseitigt, weil zum Zeitpunkt seiner Erlassung die katalanischen Parteien hauptsächlich mit der Konsolidierung der eigenen Sprach befasst waren und die Aranesen noch über keine eigene politische Vertretung verfügten. Es ist der Initiative der frisch geschaffenen *Direcció de Política Lingüística* unter dem Vorsitz von Aina Moll zu verdanken, dass dennoch auch eine Normalisierungspolitik für das Aranesische lanciert werden konnte. Denn mit der Kodifizierung der aranesischen Schriftform wurde eine Grundlage für das Einführen des Aranesischen als Unterrichts- und Amtssprache geschaffen, die in der endgültigen Anerkennung des Aranesischen als Amtssprache im katalanischen Autonomiestatut gipfelte. Aranesisch wurde sozusagen im Windschatten des Katalanischen zur *lengua propia* der Val d'Aran und gar – in wenn auch in eingeschränktem Ausmaß- zu dritten Amtssprache Kataloniens. Ein eigenes Gesetz für das Aranesisch wurde notwendig.

Vor diesem Hintergrund lagen unterschiedliche Vorstellungen über die zukünftige Sprachenpolitik, die unter anderem mit dem Gesetz fixiert werden sollte, vor. Einerseits verfolgte die katalonische Regierung insbesondere die von Vertretern der ERC geleitete Sprach- und Kulturabteilung eine betont panokzitanische Politik, wobei sogar überlegt wurde die languedoquische Referenzvarietät als Amtssprache zu normieren. Hingegen wollte die politischen Vertreter des Val d'Aran hauptsächlich ihre eigene Varietät geschützt wissen. Trotzdem gab es auch im Tal Bestrebungen, stärker an der Kodifizierung des Okzitanischen teilzunehmen, was jedoch nicht als rechtliche Frage betrachtet wurde.

Dies manifestiert sich im Streit um die Bezeichnung des Gesetzes. Die Entscheidung des Verfassungsgerichts STC 31/2010 zum katalanischen Autnomiestatut mit seiner einschneidenden Auslegung des Begriffs *lengua propia* fiel genau zu einem Zeitpunkt, als die Debatte über das Sprachengesetz eigentlich schon beendet war und gewissermaßen ein Kompromiss erreicht worden war. Damit ist dieses Konzept ins Wanken geraten und seine

rechtlichen Garantien scheinen instabil geworden zu sein. Trotzdem behielten CiU und die Linkskoalition die davon betroffenen Regelungen bei, obwohl ein Rechtsgutachten des Consell de Garanties Estatutàries besonders zu einer Wegnahme des Begriffes «preferent» riet.

Es war damit eine Anfechtung des Gesetzes nicht auszuschließen. Sie erfolgte mit fast einjähriger Verspätung im Sommer 2011 durch die Regierung Zapatero. Diese Anfechtung führte zur Enrüstung in der Val d’Aran und trübte für viele Aranesen das Verhältnis zur spanischen Zentralregierung, welches im restlichen Katalonien schon aufgrund des Urteils STC 31/2010 einen Tiefpunkt erreicht hatte.

Die Diada Nacional, erreichte am 11.09.2012 ein noch nie dagewesenes Ausmaß. Organisiert von der neugeschaffenen *Assamblea Nacional de Catalunya* (ANC) wurde unter dem Titel «*Catalunya, nou estat d’Europa*» die Teilnahme von über einer Million Personen erreicht, welche die Schaffung eines katalanischen Staates forderten. Dies hat den Präsidenten der Generalitat Artur Mas dazu bewogen, sich als erster Präsident der CA Katalonien auf die Unabhängigkeit festzulegen. „*Catalunya necessita un estat*“. Wie immer sich dieser Wendepunkt der größten katalanischen Partei nun entwickeln wird, wird sich dies auf die Val d’Aran unmittelbar auswirken. Unitat d’Aran reagierte schnell und stellte, ohne sich für Spanien oder Katalonien zu entscheiden, die eigene Autonomie in den Vordergrund. Parallel zu den Forderungen der Generalitat und des Parlaments nach einem „Pacto fiscal“ ging Ex Sindic Francesc Boya, mittlerweile Senatsabgeordneter für die Provinz Lleida in Madrid, auf die finanzielle Situation der Val d’Aran ein:

*«[...]se Catalonha encète un nau camin, Aran a dret a plantejar tanben un nau scenari d’autogovern...Unitat d’Aran vò liderar un debat e ua reflexion pregona sus quin a d’èster eth nau encastre deth país dauant eth procès dera naua Lei d’Aran e era grèu situacion financèra que viu eth Conselh Generau»<sup>178</sup>*

CDA ist der Richtungsänderung des großen Bruders CiU vom Autonomismus zum Separatismus gefolgt, und so schloss sich der Conselh Generau unter der Führung von Sindic Carles Barrera der *Associació dels Municipis per a la Independència* an. Barrera ließ beim ersten Treffen dieses Zusammenschlusses keinen Zweifel an seiner Solidarität, besser seiner Identifikation mit dieser neuen Lesart des konservativen Katalanismus, aufkommen;

---

<sup>178</sup> Unitat d’Aran 12.09.2012 Boya: «Aran merite tanben un nau estatus» abrufbar unter: [http://www.unitatdaran.org/index.php?option=com\\_content&view=article&id=1108:boya-aran-merite-tanben-un-nau-estatus&catid=1:latest-news&Itemid=129-06.01.2013](http://www.unitatdaran.org/index.php?option=com_content&view=article&id=1108:boya-aran-merite-tanben-un-nau-estatus&catid=1:latest-news&Itemid=129-06.01.2013).

*«El futur de l'Aran està unit amb el de Catalunya com ha estat al llarg dels anys. Si el futur és esperançador i de progrés per a Catalunya, també ho serà per a l'Aran»<sup>179</sup>*

Der Bürgermeister von Vielha Alex Moga mittlerweile einziger araneischer Abgeordneter im katalansichen Parlament, wurde noch deutlicher: *«Per a l'Aran, s'obre una possibilitat de reconeixement nacional dins d'una gran nació, que és Catalunya»<sup>180</sup>*

Die Regionalwahlen am 25.11.2012 brachten für Mas eine deutliche Niederlage. CIU verlor elf Mandate und pendelte sich nach der Wahl bei rund 50 % aller Stimmen ein. Dabei erfuhr die von den Medien als historisch titulierte Wahl eine überaus hohe Beteiligung. Rund 70 % der Wahlberechtigten gingen wählen. Die Niederlage von CIU kann jedoch keineswegs als Absage der Katalanen zur Unabhängigkeit interpretiert werden. Einen großen Anteil daran hat Esquerra, die mit 21% erstmals überhaupt den zweiten Rang erreichten. Im Val d'Aran zeigte sich ein differenzierteres Bild. Dort konnte CiU seine Stimmen halten, während jedoch der PP zu nahm und die Sozialisten auf den dritten Rang verwies.<sup>181</sup>

Vor diesem politischen Hintergrund und mit der Ungewissheit des Ausgangs der verfassungsgerichtlichen Anfechtung der Sprachenregelung ist es völlig unklar, welche Aussichten die aranesische Minderheit in Zukunft haben wird. Besonders die nähere Zukunft Kataloniens wird unmittelbaren Einfluss auf die politischen Gestaltungsmöglichkeiten im Val d'Aran haben. Sollte Katalonien ein eigenständiger Staat werden, wäre zu erwarten, dass es seine großzügige Politik gegenüber Minderheitensprachen fortsetzt. In wirtschaftlicher Hinsicht ist allerdings keinesfalls gewährleistet, dass die aranesische Minderheit gute Zukunftsaussichten hat, da Katalonien im Fall der Selbständigkeit nicht mehr von der EU profitieren könnte und erst nach sehr günstigen Assoziationsabkommen die gleiche wirtschaftliche Stellung wie jetzt erreichen könnte.

Verbleibt Katalonien Teil Spaniens, hängt es vom zukünftigen Urteil des Verfassungsgerichts ab, ob die Bemühungen der Bewohner des Val d'Aran auf eine großzügige Sprachregelung von Erfolg gekrönt sind. In wirtschaftlicher Hinsicht wäre ein Verbleib bei Spanien in Folge der EU Mitgliedschaft vermutlich die günstigere Option. Dies allerdings unter der Voraussetzung des Endes der derzeitigen Rezession.

---

<sup>179</sup> Conselh Generau 19.09.2012 «El Síndic d'Aran es reuneix amb l'Associació de Municipis per a la Independència» abrufbar unter:  
[http://www.conselharan.org/index.php?option=com\\_content&task=view&id=1677&Itemid=1](http://www.conselharan.org/index.php?option=com_content&task=view&id=1677&Itemid=1)»-06.01.2013.

<sup>180</sup> Ibidem.

<sup>181</sup> Jornalet 26.11.2012 « Eleccions en Catalonha e Aran. Es comicis dera independència que hèn a recular a CiU deth temps qu'ERC ven dusau fôrça- Ena Val d'Aran eth sobeiranisme catalan que baishe leugèraments»



## RESUMEN

El Valle de Arán, Val d’Aran (f.) según su denominación oficial en aranés, está situado en la pendiente septentrional de los Pirineos. Sufre notablemente más precipitaciones que sus valles vecinos ya que no forma parte de la zona climática mediterránea, sino de la atlántica. Además está atravesado por el río Garona, que sale del valle hacia la Gascuña en Pont de Rei y desemboca en el Océano Atlántico. A pesar su situación geográfica, la Val d’Aran se orienta territorialmente al sur y forma parte del estado español. Es una comarca de la provincia de Lleida, región perteneciente a Cataluña que limita con Francia al norte y con Huesca al sur. Según datos de 2009 del Instituto Nacional de Estadística la Val d’Aran dispone de una población de 10.295 habitantes. Una de las peculiaridades de este lugar es su plurilingüismo. Cuenta con la presencia del castellano, el catalán, y el aranés, variedad gascona y por ende parte de la familia occitana, que es el idioma romance que más tiempo lleva en el valle. Hoy el aranés se encuentra en una etapa de diglosia y su uso se concentra sobre todo en el ámbito familiar, dónde también va perdiendo terreno debido a la inmigración y al turismo. Sin embargo, comparado con el resto de Occitania, el número de hablantes activos de esta lengua se mantiene todavía destacablemente alto.

El plurilingüismo moderno de la Val d’Aran tiene su inicio en el Imperio Romano, ya que el valle se encuentra en la ruta de una vía romana que transcurre también por el País Vasco. El antiguo pueblo de los *arenosi*, citado en algunos escritos del siglo IV a.C., hablaba probablemente una forma del vasco antiguo y fue romanizado en esta época. A partir de este momento pasa a formar parte de la próspera región de Civitas Convenarum, que se disuelve en el siglo XI por ataques militares de distintas tribus germanas.

Después de una época de aislamiento, la Val d’Aran se convierte en un foco de continuas disputas entre señores feudales, nobles y aspirantes a la corona, que intentan instaurar un sistema feudal entre los siglos X y XII. En 1175 el valle pasa a formar parte de la Corona de Aragón, pero en 1283 Felipe IV de Francia reivindica su dominio, renunciando a tales pretensiones en el año 1313 con la muerte del rey de Mallorca. Este momento marca un hito en la historia del valle porque sus habitantes reciben varios privilegios que el rey Jaime II de Aragón les garantiza a través de la *Querimonia*, un documento legal que contempla también la antigua organización administrativa del Valle en *terçons*.

A partir de este momento la Val d'Aran se integra políticamente en la península ibérica, aunque tampoco debe olvidarse la persistente rivalidad franco-hispana y los constantes focos de tensión especialmente durante los siglos XIII y XIV. Los habitantes de la Val d'Aran consiguen mantener su organización socio-económica alrededor de la familia y su autogobierno basado en el *Conselh Generau*, que está presidido por el *Síndic*. A partir de 1411, la Val d'Aran pasa a formar parte del Principado de Cataluña. Reemplazando al latín, el catalán aparece pronto como lengua oficial y mantiene esta posición hasta la segunda mitad del siglo XVII, época en la cual comienza a utilizarse cada vez más el castellano en los contratos, registros y testamentos aranés. Por su pertenencia a la diócesis de Comminges, la tendencia lingüística de la iglesia contrasta con este desarrollo, lo que garantiza una presencia institucional decente del gascón.

A pesar de la pérdida de privilegios de Cataluña a través del Decreto de Nueva Planta de 1716 de Felipe V, la autoorganización de la Val d'Aran no se ve afectada profundamente. Con la invasión napoleónica, la región pasa a pertenecer a Francia; concretamente al departamento francés *Haute-Garonne*, en occitano *Nauta Garona*. Tras la caída de Napoleón el valle vuelve a manos de la corona española y bajo la regencia de María Cristina pierde sus privilegios y pasa a formar parte de la provincia de Lleida.

La segunda mitad del siglo XIX, época caracterizada por el despertar de un renovado interés en las culturas minorizadas, trae también un nuevo impulso para la cultura gascona tradicional en la Val d'Aran. En concreto el aranés se torna objeto de creciente interés; a partir de este momento aumentan los intentos de escribir no solo sobre el aranés, sino también en aranés, empresa llevada a cabo por primera vez en la historia del valle. La primera generación de autores aranés, entre ellos cabe destacar al sacerdote Condo Sambeat, tiene una clara influencia del occitanismo temprano de la asociación literaria Felibrige. Además el auge del nacionalismo catalán ejerce también un influjo palpable en dicho grupo de literatos.

Al igual que en el terreno literario y filológico, el interés cultural inicial desemboca pronto en postulaciones de carácter político como la reivindicación de la autonomía histórica perdida durante la regencia de María Cristina. Mediante el intento de adherirse a las reivindicaciones catalanistas, se produce la primera tentativa pública de recuperar parte de sus privilegios históricos nada más declararse la Segunda República. Sin embargo este proyecto no solo es ignorado inicialmente, sino que se viene abajo con la Guerra Civil y la dictadura de Franco.

Después de la guerra civil el valle es escenario del último intento de derrocar la dictadura militar por parte de veteranos de la guerra civil y tropas provenientes de la resistencia francesa. Dicha tentativa fracasa debido a la falta de armamento y de apoyo. El aranés no es objeto de la brutal represión lingüística llevada a cabo por el régimen franquista como lo fueron el catalán y el vasco. Sin embargo el idioma histórico de la Val d'Aran empieza perder terreno en la segunda mitad del siglo XX con los cambios demográficos que comienzan a darse.

El primer factor es la construcción del túnel de Vielha que garantiza el acceso al resto de España durante todo el año. Esta medida es fruto de un nuevo interés económico por parte de España. Al principio es la construcción de centrales hidroeléctricas, pero más tarde irrumpe el turismo de invierno que requiere nueva mano de obra. Esta llega sobre todo de tierras hispanófonas de la península ibérica, lo que dificulta el uso del idioma aranés. Su utilización se ve aún más en peligro por el turismo, impulsado por la situación privilegiada con nieve asegurada, que hoy en día supone su principal recurso económico. Un ejemplo de lo dicho anteriormente es la estación de esquí Baqueira Beret, una de las principales al norte de España.

Con la transición se plantea de nuevo la visión de una España plurilingüe, representada en la Constitución del 1978 sobre todo a través del Artículo 3. Esta provisión, a pesar de marcar nuevo un hito tras la dictadura por el estatus de todas las lenguas no-castellanas, alberga una cierta incertidumbre especialmente para las lenguas con un número reducido de hablantes como el aranés. Aparte del euskera, el gallego y el catalán, el resto de lenguas no parecen tan claramente susceptibles a la oficialidad según lo dispuesto en el segundo párrafo del Artículo 3 CE, lo que garantizaría la enseñanza obligatoria. En 1979 el Estatuto de Autonomía de Cataluña en su artículo 3.4 establece «la parla aranesa» como merecedora de «respeto y protección» y como «objeto de enseñanza». Un análisis del proceso de redacción de esta provisión demuestra la ausencia inicial del aranés en las propuestas de la *Comissió de Vint*, lo cual se debe en parte a la dominancia temática de la preocupación por el status del catalán y el castellano. Por un lado, el rechazo de una posible oficialidad del aranés está fundado en dudas constitucionales. Por otro lado, esto se explica por el prestigio externo del aranés que se evidencia mediante el término «parla aranesa». No obstante el estatuto sienta las bases para el proceso de fijación gráfica del aranés, que se lleva a cabo gracias a la iniciativa de la Dirección de Política Lingüística de la Generalitat bajo su primera presidenta Aina Moll. La comisión competente decide asumir la ortografía de Louis Alibert, lo cual crea protestas entre

la población del valle que antes había utilizado sobre todo grafías parecidas a la del catalán o al francés.

No obstante la Generalitat “impone” la codificación con un decreto y el mismo año la Ley 7/1983 del 15 de abril proclama al aranés como la «lengua propia de Arán»; se garantizan los derechos de los hablantes, demandando así de las autoridades un especial respeto y atención a su uso y enseñanza. Posteriormente la Ley 16/1990 del 13 de julio, que se refiere específicamente la Val d’Aran, insta a mejorar las «garantías de uso y enseñanza», además de fomentar la normalización de la lengua. Además dicha ley reinstaura su autonomía, estableciendo de nuevo el *Conselh Generau* como máximo órgano de la comarca. A partir de este momento la normalización del aranés puede llevarse a cabo en el propio valle, donde se encuentran sus hablantes. En contra de la regulación constitucional y estatutaria la ley define el aranés como lengua oficial, lo que crea un trato pseudo-oficial que ni es discutido por los partidos políticos ni por el estado central.

La Ley a la 1/1998 del 7 de enero, referida principalmente a la política lingüística del catalán, incorpora disposiciones específicas sobre «la toponimia, la antroponimia y los medios de comunicación». Aparte de esto solo la Ley 16/1990 alude a la situación legal vigente. Ya de por sí el status del catalán y del aranés como lenguas propias muestra divergencias; el catalán se describe como la lengua preferida de las autoridades públicas, de la enseñanza y de los medios de Comunicación de Cataluña, mientras que el aranés ni siquiera es oficial donde es la lengua propia.

En el año 2006 se aprueba el Estatuto de Autonomía y ello supone, claramente, una transformación vital para la lengua en comparación a la situación anterior, debido a la declaración de oficialidad del aranés en la Valle de Aran en el artículo 6.5. También se establece su oficialidad reducida en todo Cataluña es dibujada mediante el art. 36. Por ello este estatuto incorpora activamente la lengua occitana al panorama de lenguas oficiales de España, tal y como lo dispone el artículo 3.2 de la Constitución: «las demás lenguas españolas serán también oficiales en las respectivas comunidades autónomas». Esto se traduce en un mayor reconocimiento al aranés por parte de las instituciones y la propia comunidad autónoma de Cataluña, que pasa a ser la única en el territorio español con tres lenguas oficiales. En lo que respecta a las disposiciones legales, este estatuto establece los «principios de protección y fomento del uso, la difusión y el conocimiento» de la lengua y nombra responsable de la normalización al *Conselh Generau d’Aran*. Claramente este paso hace necesarias nuevas provisiones legales para la defensa del aranés, es decir una ley del aranés.

En este contexto se presentan *a grosso modo* dos tendencias para la futura política lingüística en defensa del occitano-aranés. Por un lado el gobierno catalán, cuyo departamento de lenguas y cultura está dirigido por representantes de la ERC (*Esquerra Republicana de Catalunya*), persigue una política de carácter “panoccitana”, llegándose a proponer la variedad referencial languedoquiana como lengua oficial. Ligado a estas pretensiones políticas, se funda el primer partido occitanista de España, que posee una ideología republicana y claramente nacionalista, la ERO (*Esquerra Republicana Occitana*). Su primer presidente, Jusép Louis San Socasau, adopta una postura central en referencia a las medidas lingüísticas tomadas por la Generalitat, debido a su nombramiento como director del programa para la creación de la *Oficina de l’Occitan en Catalonha*. La política se ve influenciada por un nuevo énfasis en las relaciones catalano-occitanas y la reconstrucción de un espacio común, el *espai occitano-catalá*. Por último, a través del grupo *Grop de Lingüística Occitana* (GLO) se establece una institución para la normativización del occitano en Cataluña.

Por el contrario, los representantes políticos de la Val d’Aran, persiguen fundamentalmente la protección de su propia variedad lingüística, argumentando que el valle es el único espacio de habla occitana en Cataluña. Se crea una resistencia en contra del “paternalismo” catalán, hecho también causado por el miedo a que la Val sea incluida en una nueva veguería del *Alt Pirineu i Aran*, lo que finalmente se evita por el rechazo de los partido localistas.

A la vez la clase política aranesa demuestra que también es capaz de colaborar con el resto del territorio occitanohablante. En Vielha en mayo de 2008 se crea una asociación prefigurativa para la fundación de primera academia del occitano (APORLÒC). En la asociación la distintas instituciones de la Val d’Aran juega un papel importante, ya que el primer presidente de APORLÒC es Jép de Montoya, presidente del *Institut d’Estudis Aranés*.

De esta manera existe un conflicto entra la clase política de Cataluña y la del Valle que se traduce en una disputa abierta sobre la denominación de la lengua protegida por parte de la futura ley. Mientras los científicos y políticos catalanes son favorables la denominación occitana, los araneses piden la denominación original que ven íntimamente ligada a su identidad colectiva como pequeño país. Finalmente se llega a un acuerdo y la ley recibe el nombre *Lei del’occitan, aranés a l’Aran*.

Ocurre algo parecido con la discusión sobre el papel del *Institut d'estudis Aranésis*; se acaba estableciendo su autoridad con el objetivo claro de fijar convencionalismos, teniendo en cuenta siempre la unidad de la lengua occitana.

La decisión del Tribunal Constitucional STC 31/2010 referente al estatuto de Autonomía catalán y a su drástica interpretación del concepto de «lengua propia» llega en el preciso momento en el que ya se ha dado por zanjado el debate sobre la política lingüística, habiendo llegado, por así decirlo, a un acuerdo. Debido a la decisión del TC comienza a tambalearse este concepto y sus garantías jurídicas parecen convertirse en un asunto inestable. No obstante, el partido CiU (*Convergència i Unió*) y la coalición de izquierdas se mantienen firmes en su postura conservando la regulación afectada por este conflicto, a pesar de que el dictamen judicial interpuesto por el *Consell de Garanties Estatutaries* aconseja la eliminación de la expresión «preferente».

Tras este proceso no se descarta una impugnación de la ley. Esto sucede durante el gobierno socialista de Zapatero en verano de 2011 con un año de retraso. Esta impugnación provoca una gran indignación en el Val d'Aran y enturbia la relación de los araneses con el gobierno español, que ya ha alcanzado su peor momento en el resto de Cataluña a causa de la sentencia STC 31/2010.

Hoy en día la situación es muy dudosa; la Val d'Aran está integrada también en el debate sobre una posible y futura independencia de Cataluña. Los partidos políticos del valle tienen posturas encontradas y la independencia es un foco continuo de discusiones. Presumiblemente esto afecta también a la población que durante las últimas elecciones autonómicas concedió ventaja a CiU y al PP. En este debate existencial la decisión del Tribunal Constitucional referente a la *Lei del'occitan* podría tener una influencia clave.

## BIBLIOGRAPHIE:

Ademà i Mora, Casimiro (<sup>2</sup>1969), *Estudio sobre el dialecto aranés. Segunda edición corregida y aumentada*, Barcelona: Editorial Occitania.

Arenas, Joaquim (1997). “Aran: lengua, escòla e pòble” In: *Er Aranés, ua lengua viua*. Vielha: OFEA, S. 19-23.

Arenas, Joaquim (2001). *Aran, ua escòla entà un pòble*. Vielha: Conselh Generau d’Aran.

Arzoz Santisteban, Xavier (2009). “Lenguas y modalidades lingüísticas en la Constitución Española: ¿dos regimens jurídicos diferenciados?” In: *El plurilingüisme a la Constitució espanyola*. Barcelona: Generalitat de Catalunya. Institut d’Estudis Autònoms (Col lecció Institut d’Estudis Autònoms 65), S. 61-122.

Bernecker, Walther L (2010). *Geschichte Spaniens im 20. Jahrhundert*, München: C.H. Beck.

Boix, Emili (2006). “25 años de la Constitución española: un balance sociolingüístico desde los (y las) catalanohablantes” In: Castillo Lluç Monica Kabatek Johannes, *Las Lenguas de España. Política lingüística, sociología del lenguaje e ideología desde la Transición hasta la actualidad*, LIngüística Iberoamericana Vol.28, Verwuert, S. 33-60.

Born, Joachim (1988). “Die Kodifizierung des Aragonesischen – zur Problematik der Standardisierung von Minoritätensprachen (mit Anmerkungen zum Aranesischen)”. *Sprechen und Hören*. Akten des 23. Linguistischen Kolloquiums, Berlin, (Linguistische Arbeiten). Tübingen: Niemeyer, 1989, S. 81-90.

Born, Joachim (1991). “Aranesisch -Dialekt einer romanischsprachigen Minderheit in den Pyrenäen”. *Europa Ethnica*, 48 , S. 57-65.

Bossong, Georg/Báez de Aguilar González, Francisco (2000). *Identidades lingüísticas en la España autonómica*. Frankfurt am Main: Verwuert, (Lingüística Iberoamericana 14).

Carrera, Aitor (2001). *Toponímia de Bausen e des Quate Lòcs: Estudi sus eth lexic deth Baish Aran*. Vielha: Conselh Generau d’Aran, 2001.

Carrera, Aitor (2003). “Er occitan dera Val d’Aran: qüestions de variacion dialectau”. *Lieutard, Hervé / Verny, Marie- Jeanne (eds.): Nouvelle Recherche en domaine occitan*. Actes du Colloque Jeunes Chercheurs ReDòc (UMR 5475), 2003. 187-208.

Carrera, Aitor (2006). “Diàleg transfronterer en una cruïlla pirenenca. Coincidències lexicals d’Aran i Comenge”. *Ripacurtia*, 4 (2006). 55-76.

Carrera, Aitor (<sup>2</sup>2010). *Gramatica aranesa*. Lleida: Pagès editors, 2007 (Garona, Estudis, 1). 287.

Cichon, Peter (1998). *Spracherziehung in der Diglossiesituation. Zum Sprachbewußtsein von Okzitanischlehrern*. Wien: Dissertation, 1998..

- Cichon, Peter/Czernilofsky Barbara (2001). *Mehrsprachigkeit als gesellschaftliche Herausforderung. Sprachenpolitik in romanischsprachigen Ländern*. Wien: Edition Praesens, 2001.
- Cichon, Peter (2002). *Einführung in die okzitanische Sprache*, Bonn: Romanistischer Verlag (Bibliothek romanischer Sprachlehrwerke; 4).
- Cichon, Peter , Georgieva Vassilena (2008). “Perfil actual del aranés”. *M. Doppelbauer / Cichon, P. (eds.), La España multilingüe. Lenguas y políticas lingüísticas de España*. Wien: Praesens Verlag, S. 249-263.
- Climent, Teresa (1986). *Realitat lingüística a la Val d’Aran*. Barcelona: Generalitat de Catalunya, (Institut de Sociolingüística Catalana, 2).
- Comission entar Estudi dera Normatiua Lingüística Aranesa (1986). *Nòrmes ortogràfiques der aranés. Tèxt provisional*. Barcelona: Departament de Cultura dera Generalitat de Catalunya, 1982.
- Comission de còdi Lingüistic (1999). *Normes ortografiques der Aranés*. Vielha: Conselh Generau d’Aran.
- Coromines, Joan (1990). *El parlar de la Vall d’Aran. Gramàtica, diccionari i estudis lexicals sobre el gascó*. Barcelona: Curial, 1990.
- Czernilofsky, Barbara (2000), *Regionale Sprachenpolitik in Europa : Südtirol und Languedoc-Roussillon: zwei Eckpunkte?*, Wien : Ed. Praesens, (Beihefte zu Quo vadis, Romania? ; 11).
- Doppelbauer, Max (2006). València im Sprachenstreit. Sprachlicher Sezessionismus als sozialpsychologisches Phänomen, Wien: Braumüller, (Ethnos 67).
- González Planas, Francesc (2001). “Era Val d’Aran: una comunidad lingüística aislada”. *Ianua*, 2 S. 76-88.
- Hammermüller, Gunther (1995). “Sprachnormierung als Mittel in Überlebenskampf einer okzitanisch-gaskonischen Varietät: Era lengua aranesa”. In: *Sprachnormen und Sprachnormwandel in gegenwärtigen europäischen Sprachen*, Rostocker Beiträge zu Sprachwissenschaft, 1 Rostock. S. 95-107.
- Hubmaier, Ines (2010). Die sprachliche Normalisierung des Katalanischen auf Menorca. Wien: Praesens Verlag, (Beihefte zu Quo vadis, Romania? 41).
- Kremnitz, Georg (1974). *Versuche zur Kodifizierung des Okzitanischen seit dem 19. Jahrhundert und ihre Annahmen durch die Sprecher*, Tübingen: Narr.
- Kremnitz, Georg (1982).“ Zur okzitanischen Soziolinguistik“, in: Kremnitz, Georg. *Entfremdung, Selbstbefreiung und Norm. Texte aus der okzitanischen Soziolinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, (Tübinger Beiträge zur Linguistik 178), S. 9-33.
- Kremnitz, Georg (1990). *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit*, Wien: Braumüller.



- Kremnitz, Georg (1991). Die Kodifikation des Okzitanischen im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Dependenz“, in Dahmen, Wolfgang *et al.*, Hrsg., *Zum Stand der Kodifizierung romanischer Kleinsprachen. Romanistisches Kolloquium V*, Tübingen: Narr, S. 171–184.
- Lafont, Robert (1982). Über den Prozeß der “Patoisierung” (1974/77), in: Kremnitz, Georg. Entfremdung, Selbstbefreiung und Norm. Texte aus der okzitanischen Soziolinguistik. Tübingen: Gunter Narr Verlag, (Tübinger Beiträge zur Linguistik 178), S. 102-108
- Lagarda, Christian (1986). “Multilingüisme e ensenhament en Val d’Aran”. *Lengas*, 19, S. 35-61.
- Lamuela, Xavier (1984). “Política lingüística a la Vall d’Aran: les regles del joc”. *Revista de Llengua i Dret*, 3, S. 59-64.
- Lamuela, Xavier (1987). *Català, occità, friülà. Llengües subordinades I planificació lingüística*. Barcelona: Quaderns Crema.
- Lapresta, Cecilio, Àngel Huguet, Jordi Suils (2004). “Un modelo de educación trilingüe. El sistema educativo del Valle de Arán. Descripción, actitudes y perspectivas”. *Revista de Educación*, 333, S. 427-440.
- Lapresta, Cecilio, Àngel Huguet (2006). “Identidad colectiva y lengua en contextos pluriculturales y plurilingües: el caso del Valle de Arán (Lleida, España)”. *Revista Internacional de Sociología*, 45 (2006). S. 83-115.
- Lehne, Florian (2011). *Der rechtliche Status der Regional- und Minderheitensprachen im spanischen Autonomienstaat*. Innsbruck: Diplomarbeit.
- Leuprecht, Karin (2001). *Die Bevölkerung des Val d’Aran (span. Zentralpyrenäen) im ethnogeographischen Blickwinkel*. Innsbruck: Diplomarbeit.
- Lodares, Juan Ramón (2006). “Un diagnóstico sociolingüístico de España”, in Castillo Lluch M. und Kabatek J. (Hrsg), *Op cit.*, S. 19-32
- Milian Massana, Antoni (2005). “L’ordenació lingüística: estudi jurídic de vint-i-cinc anys de normalisació del català a partir de l’article 3 de l’Estatut d’Autonomia de Catalunya. Virtuts i dèficits d’aquest precepte”. *DDAA, Vint-i-cinc anys d’Estatut d’Autonomia de Catalunya: balanç i perspectives*. Barcelona: Institut d’Estudis Autònoms, 2005. P. 358-359.
- Pallarol, Juli (1991). “La situació jurídica de la llengua occitana a la Vall d’Aran”. *Revista de Llengua i Dret*, 16, S. 139-152.
- Pla i Boix, Anna M. (2005). *El règim jurídic de les llengües a l’Administració de justícia*. Barcelona: Generalitat de Catalunya. Institut d’Estudis Autònoms (Col·lecció Institut d’Estudis Autònoms 41)
- Pla i Boix, Anna M. (2006). “La llengua al nou Estatut d’autonomia de Catalunya”. *Revista d’Estudis Autònoms Federals*, 3, S. 259-294.

- Pusch, Claus D. (1998). “Zur Stellung des Schriftaranesischen zwischen Katalanisch, Okzitanisch, Kastilisch und Französisch“, in: Briesemeister, Dietrich / Schönberger, Axel, Hrsg., *Ex nobili philologorum officio*: Festschrift für Heinrich Bihler, Berlin: Domus Editoria Europaea, S. 865–879;
- Pusch, Claus D. (2001). *Morphosyntax, Informationsstruktur und Pragmatik. Präverbale Marker im gaskognischen Okzitanisch und in anderen Sprachen* (ScriptOralia; 124). Tübingen: Narr;
- Rohlf, Gerhard (<sup>10</sup>1970). *Le gascon. Études de philologie pyrénéenne*. Tübingen, Pau, Niemeyer: Marrimpouey Jeune,
- Sans, Jusèp Loís (1998). *Er Aranés. Leis e estudis*. Vielha: OFEA.
- Sans, Jusèp Loís (2007). *Er estudi ena memòria*. Lleida: Pagès editors, (Garona. Estudis, 2).
- Sans, Jusèp Loís (2008). *Occitan en Catalonha*. Lleida: Pagès editors, 2008 (Garona. Estudis, 3).
- Sarpoulet, Jean-Marie(1985). “Quatre graphies pour une langue: description diachronique succincte des différentes graphies de l’aranais”. *Garona*, 1, 153-163.
- Simó, Vicent (1999). *Eth marc juridic der Aranés: Lengua pròpia e oficiu d’Aran*. Vielha: Conselh Generau d’Aran.
- Suïls, Jordi, Àngel Huguet (2003). “La tasca normativitzadora per a l’occità aranès. Coexistència de normes i interferència lingüística”. *Estudis Romànics*, XXV, S. 195-213.
- Suïls, Jordi, Àngel Huguet (2005). “Tres lenguas oficiales para una escuela. El modelo aranés”. *Rodríguez-Yáñez, X.A. & Lorenzo-Suárez, M.A. & Ramallo, F. (eds.): Bilingualism and education: from the family to the school*. Munich. S. 454-467.
- Suïls, Jordi, Àngel Huguet (2007). “La comunidad lingüística occitana de la Vall d’ Aran”. *M. T. Turell (ed.): El plurilingüismo en España*. Barcelona: Universitat Pompeu Fabra, S. 189-211.
- Sumien, Domergue (2007). “Besonhs e amiras de la sociolingüística aplicada en Occitània.” Czernilofsky, Barbara [Hrsg.]: *El discurs sociolingüístic actual català i occità/Col·loqui amb Motiu del 60 Aniversari de Georg Kremnitz: Lo discors sociolingüístic actual catalan e occitan : Collòqui a l’Ocasion del 60en Aniversari de Georg Kremnitz*. Wien: Praesens-Verl., S. 181-200
- Vassilena, Georgieva (2008). *Plurilingüismo natural: La política lingüística y la situación actual de las lenguas en contacto en la Val d’Aran*, Wien: Diplomarbeit.
- Vergés, Frederic (1991). *Petit diccionari Castelhan-Aranés(Occitan)-Catalan-Francés. Aranés(Occitan)-Castelhan-Catalan-Francés*. Vielha: Conselh Generau d’Aran, 1991 (1<sup>a</sup> ed.).
- Vergés, Frederic (1997). “Era normativa ortografica der occitan dera Val d’Aran”. *Er Aranés, ua lengua viua*. Vielha: OFEA, S. 71-77.

Vernet i Llobet, Jaume (1991). “L’especial protecció de la parla aranesa a Catalunya”. *Revista de l’Alguer*, II, 2 (1991). S. 19-29.

Vernet i Llobet, Jaume (2009). “La llengua a l’Estatut d’autonomia de Catalunya. Cap a un nou paradigma?” In: *El plurilingüisme a la Constitució espanyola*. Barcelona: Generalitat de Catalunya. Institut d’Estudis Autònoms 2009 (Col·lecció Institut d’Estudis Autònoms 65), S. 123-143

Vernet i Llobet, Jaume/Pla i Boix, Anna M./Pons Parera, Eva (2003). “L’estatut de l’aranès”. In Vernet i Llobet (coord.). *Dret Lingüístic*. Valls: Cossetània Edicions, Universitat Rovira i Virgili, (Eina, 23), S. 134-138.

Vernet i Llobet, Jaume/Punset, Ramón (2007). *Lenguas y constitución*. Madrid: Iustel.

Viaut, Alain (1987). *L’occitan gascon en Catalogne: Le Val d’Aran. Du vernaculaire au formel*. Bordeaux: Maison des Sciences de l’Homme d’Aquitaine.

Winkelmann, Otto (1989). *Untersuchungen zur Sprachvariation des Gaskognischen im Val d’Aran (Zentralpyrenäen)*, Tübingen: Niemeyer (Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie Band; 224).

Winkelmann, Otto (1991). “Entwicklung und gegenwärtiger Stand der Kodifizierung des Aranesischen“, in Dahmen, Wolfgang *et al.*, Hrsg., *Zum Stand der Kodifizierung romanischer Kleinsprachen. Romanistisches Kolloquium V*, Tübingen: Narr, S. 185–198.

## LEBENS LAUF

---

### PERSÖNLICHE DATEN

*Name* Florian Lehne  
*Staatsangehörigkeit:* Österreich  
*Geburtsdatum:* 03.03.1986  
*Geburtsort:* Innsbruck  
*Email* florian.lehne@sbg.ac.at

### AUSBILDUNG

Seit Okt. 2012 **Doktoratsstudium der Rechtswissenschaften** an der Paris Lodron Universität Salzburg  
Seit Juni 2012 **Wissenschaftlicher Mitarbeiter** (prae doc) am Fachbereich Öffentliches Recht d. Paris Lodron Universität Salzburg  
Aug. 2011- Mai 2012 **Gerichtspraxis** (OLG Sprengel Wien)  
Okt. 2005-April 2011 Studium der **Rechtswissenschaften** an der Leopold Franzens Universität (LFU) Innsbruck sowie der Universidad de Salamanca (Erasmus WS 09/10) und der Universität Pompeu Fabra/ Barcelona (kWA SS 2010)  
März 2010-Juni 2010 **Forschungsaufenthalt** am Consell de Garanties Estatuaries de Catalunya (Barcelona)  
Okt. 2005- April 2013 Studium der **Romanistik** (Spanisch) in Innsbruck und seit März 2008 an der Universität Wien  
Seit März 2011 Wahlfachmodul **DaF/DaZ** (Deutsch als Fremd- bzw Zweitsprache) an der Universität Wien  
Sep. 2004-Mai 2005 **Grundwehrdienst** als Sanitäter in der Rainer-Kaserne in Salzburg-Glasenbach und der Wallner-Kaserne in Saalfelden  
Sep. 1996-Juni 2004 **Akademisches Gymnasium** Innsbruck  
Abschluss der Reifeprüfung mit gutem Erfolg

### WEITERBILDUNG

Feb. 2010 **International Winter School on Federalism and Governance** (LFU Innsbruck/ European Academy Bolzano)

### STIPENDIEN UND PREISE

Juni 2012 Franz Gschnitzer Förderungspreis  
Mai-Juni 2010 Stipendium der Universität Innsbruck für kurzfristige wissenschaftliche Aufenthalte im Ausland (**kWA**)  
Jänner 2010 Leistungsstipendium der Universität Innsbruck

## RELEVANTE TÄTIGKEITEN

- März 2011-Okt. 2011 Ehrenamtlicher Mitarbeiter in den Bereichen Übersetzung und Korrespondenz bei der NGO Abrasa (Ponto de Cultura Brasileira na Austria)
- Aug-Sep. 2009 „Top-Ten“ **Verwaltungspraktikum** beim Land NÖ
- Aug 2008-Juni 2009 **Freier Dienstnehmer** bei Mobile Nachhilfe Mag Kügerl Bildungsmanagement GmbH Wien als Nachhilfelehrer in den Fächern Englisch, Latein und Spanisch
- März 2007-Feb.2008 Aktive Teilnahme am **Sozialprojekt** „Vom Herzen Europas ins Herz Südamerikas“ am Institut für Romanistik an der LFU Innsbruck mit anschließendem 4-wöchigen Aufenthalt in Asunción und Buenos Aires.

## SPRACHEN

- Englisch:** Fließend in Schrift und Sprache (*Cambridge Certificate in Advanced English*)
- Spanisch:** Fließend in Schrift und Sprache
- Französisch:** Maturaniveau
- Katalanisch:** Gute Kenntnisse in Schrift und Sprache
- Portugiesisch:** Gutes Verständnis in Schrift und Grundkenntnisse in Sprache.
- Okzitanisch:** Gutes Verständnis in Schrift

## EDV-KENNTNISSE

Word, Excel, PowerPoint, Internet